BASTEI

STERNEN FAUST

Rendezvous mit einem Klon

Band 176 • Deutschland 1,75 €
Österreich 1,95 € • Schweiz 3,50 CHF
Belgien 2,10 € / Luxemburg 2,10 € / Niederlande 2,10 € / Frankreich 2,10 €
Italien 2,10 € / Spanien 2,40 € / Griechenland 2,40 € / Portugal cont. 2,40 €





Rendezvous mit einem Klon

von Guido Seifert

November 2257: Sie sind aus dem Nichts aufgetaucht und haben die STERNENFAUST und die Raumstation WAR HOPE angegriffen und gekapert. Dabei waren die Fremden hinter Energieschilden verborgen, doch Dana Frost hatte das Gesicht eines Angreifers sehen können: Es war Richard J. Leslie, der frühere Kommandant der STERNENFAUST. Doch Richard J. Leslie ist seit Jahren tot. Dr. Ashkono Tregarde hatte sich auf WAR HOPE befunden, wo an einer neuen Laserwaffe geforscht wurde. Die Fremden hatten ihn und die Waffe in seine Gewalt gebracht. Als Dr. Tregarde in einer Zelle zu sich kam, erhielt er ebenfalls Besuch von einem Mann, den er als Richard J. Leslie erkannte. Der Fremde kündigte an, dass ein Imperium darauf warte, die Solaren Welten zu erobern.

»Guten Morgen und Glückwunsch zu einem weiteren wunderschönen, heiteren Tag! Die Hochdruckzone über Saari-Leth hat sich mittlerweile …«

Ash kam langsam zu sich.

»… über Vaparika bis nach Keskeuro ausgebreitet. Die eine oder andere dunkle Wolke mag noch über unserem schönen Clach-Kylee gesichtet werden, doch sie wird ganz zuversichtlich nach Osten davonziehen …«

Ash fühlte sich, als ob er zwischen zwei Nerdai geraten und ordentlich in die Mangel genommen worden wäre. Sein Kopf brummte, und seine Augen fühlten sich schwer und aufgequollen an.

»… vom Lensi-Ozean ziehen zwar kleinere Tiefdruckgebiete heran, die aber von einer kräftigen Hochdruckzone nach Ruotsi gelenkt werden. Also stehen Sie auf, und genießen Sie den sonnigen Tag! Seien Sie glücklich – das Leben ist unendlich!«

Ash stöhnte und versuchte, sich aufzusetzen. Er fiel zurück aufs Bett und kam sich so hilflos vor wie ein Kleinkind.

Lensi-Ozean, Ruotsi … Ash fasste sich an die Schläfe. *Was quatscht der da? Wo bin ich?*

Mühsam nahm er einen zweiten Anlauf, und diesmal gelang es ihm, sich auf die Bettkante zu setzen. Das Fenster war abgedunkelt, ließ aber noch genügend Licht herein, um zwei Sessel, einen kleinen Tisch und zwei Türen zu erkennen.

Stöhnend rieb sich Ash die Schläfen. Die Stimme des Wetterfroschs war verklungen.

Schlagartig setzte die Erinnerung ein, und Ash holte tief Luft. Der Angriff auf WAR HOPE, die Fremden, die niemanden auf der Station verschont hatten – mit Ausnahme von ihm … Und dann war da der hinter einem Energieschirm verborgende Unbekannte gewesen, der Ash ohne Umschweife den Grund für seine Verschonung genannt hatte: Man brauchte ihn, Ashkono Tregarde, um die Naniten des geraubten Nano-Lasers so zu modifizieren, dass sie nicht weiterhin den Kristall negativ beeinflussten.

Und dieser Unbekannte hatte sich später, an Bord eines Schiffes, wie Ash vermutete, als Commander Richard J. Leslie vorgestellt. Was einfach nur absurd war! Richard J. Leslie hatte im Jahre 2250 einen gewaltsamen Tod gefunden.

Dennoch war die Ähnlichkeit frappant gewesen. Ash kannte den Commander von Bildern und Videofiles. Und kurz bevor Ash wieder in eine künstliche Bewusstlosigkeit versetzt worden war, hatte dieser Verrückte erklärt, die Solaren Welten erobern zu wollen …

Ash schüttelte bei diesen Erinnerungen den Kopf. Fast schien es ihm, als ob er nur einen bösen Albtraum gehabt hätte.

Erst jetzt stellte er fest, dass er nicht mehr seine Dienstkleidung trug. Man hatte ihn in einen graublauen Overall gesteckt.

Ash erhob sich vom Bett – und wäre beinahe gestürzt, als ihn ein

Schwindel ergriff.

Diese Fremden müssen mir ein schweres Hypnotikum verpasst haben …

Behutsam näherte sich Ash dem Fenster. Er tastete mit der Hand den Rahmen ab, bis er den Sensorschalter fand und die Depolarisation des Glases einsetzte. Zwei Sekunden später flutete Sonnenlicht in das Zimmer, und Ash kniff die Augen zusammen.

Als er sie wieder öffnete, bot sich ihm ein sonderbarer, beinahe bizarr zu nennender Anblick. Er blickte hinab auf eine Siedlung, die als ein Musterbeispiel romanischer Baukunst hätte herhalten können. Er sah dort Gebäude mit dicken, festungsartigen Mauern und kleinen Fenstern, eine Vielzahl von Rundbögen und in der Ferne einen weiß verputzten, mächtigen Turm mit quadratischer Grundfläche und flachem Pyramidendach. Schräg unter ihm, in vielleicht einhundert Metern Entfernung, bot sich ihm eine geschwungene Terrasse, die von einer aus romanischen Säulen bestehenden Kolonnade getragen wurde. Die Terrasse wurde von einer schneeweißen, aus dickbäuchigen Säulchen bestehenden Balustrade begrenzt.

Viele der Gebäude waren mit Kletterpflanzen bewachsen, die wie Wilder Wein anmuteten. Baumgewächse, die an Zwergpalmen und Olivenbäume erinnerten, gaben dem seltsamen Ort ein mediterranes Flair. Eine aus Kopfsteinpflaster bestehende Straße wurde von hübsch gestutzten Zierhecken gesäumt.

Doch Passanten waren nicht zu sehen.

Niemand war zu sehen.

Gegenüber seinem Aussichtspunkt, in vielleicht einem Kilometer Entfernung und auf einem Hügel situiert, erblickte Ash eine hellgrün schimmernde Energiekuppel. Sie lag noch etwas höher als das Haus, in dem sich Ash befand.

Verdammt, wo bin ich hier gelandet?

Er wandte den Blick nach links und betrachtete blinzelnd die im hellblauen Himmel strahlende Sonne. Sie sah genauso aus wie Sol, dennoch war Ash überzeugt, nicht zu Hause zu sein.

Als Ash den Blick zurück zur Straße wandte, zuckte er zusammen. Zwei Morax kamen langsamen Schrittes das Kopfsteinpflaster entlang!

Die zwei Meter großen gorillaartigen Wesen mit den mächtigen Hauern in Ober- und Unterkiefer trugen keine Rüstung, so wie man es von ihnen gewohnt war. Sie steckten in graublauen Overalls – in der gleichen Kleidung, die auch Ash trug. Doch auf den um die Körpermitte geschlungenen Gürtel mit seinen verschiedenen technischen Geräten hatten sie nicht verzichtet. So wenig wie auf ihre Projektilwaffe und die Mono-Klinge, die darin steckte.

Das kann doch nicht wahr sein! Bin ich von Morax entführt worden?

Aber Ash verwarf den Gedanken gleich wieder. Von Morax versklavt zu werden nahm sich wohl ein wenig anders aus. Die Opfer der Morax kamen jedenfalls nicht in einer relativ komfortablen Einzelzelle zu sich.

Ash verfolgte die beiden Morax, bis sie aus seinem Blickfeld gerieten. Er löste sich vom Fenster und näherte sich der Rundbogentür. Zu

seinem Erstaunen schwang sie auf, als er den Sensor im Rahmen berührte.

Die Öffnung führte auf eine winzige steinerne Terrasse mit einer ebenso steinernen Balustrade.

Vorsichtig betrat Ash die Terrasse, von der eine leicht verwitterte, gewundene Steintreppe zur Straße hinunterführte. Die Luft war warm und trocken; sie roch urwüchsig und leicht salzig.

Ash ging langsam die Stufen hinab.

Die Straße wurde nicht nur von Hecken gesäumt, sondern in regelmäßigen Abständen waren auch säulenförmige Zypressen gepflanzt worden.

Ja – das sind eindeutig Zypressen, da war sich Ash sicher, als er an eine herantrat und ihre schuppenförmigen Blätter in die Hand nahm. *Ich befinde mich nicht auf der Erde – aber dies hier sind irdische Pflanzen, sofern es sich nicht um einen ausgemachten Zufall handelt.*

Er blickte sich um. Von den Morax war nichts mehr zu sehen. Auch sonst konnte Ash niemanden entdecken.

*

Ash wandte sich nach rechts und schritt über das Kopfsteinpflaster in Richtung der Kolonnade, die er vom Fenster aus gesehen hatte. Der warme, sonnige Morgen und die frische, leicht salzige Luft taten ihm gut. Die Nachwirkungen der Betäubung klangen ab.

Einen bizarreren Kontrast konnte er sich nicht vorstellen: Die Unbekannten hatten die Station WAR HOPE mit unvorstellbarer Brutalität angegriffen und ihn dann, wie es den Anschein hatte, in einem idyllischen Ort auf einem fremden Planeten abgesetzt.

Verrückt …

Ash erreichte die Säulenreihe, welche jene geschwungene Terrasse trug, auf die er vorhin herabgeblickt hatte. Die mit Rautenmustern verzierten Säulen gingen oben in mächtige Würfelkapitelle über, auf denen die Terrasse ruhte. So weit Ash es erkennen konnte, war jedes der Kapitelle mit einer individuellen Petroglyphe versehen worden. Doch die Darstellungen waren dermaßen abstrakt, dass Ash darin keinen Sinn erkannte. Allerdings meinte er, eine Ziffer ausmachen zu können, eine 4, die in eine abstrakte Umgebung eingebettet war. Als Ash die links und rechts dieser Säule befindlichen Kapitelle betrachtete und die Ziffern 3 und 5 sah, war er überzeugt, sich nicht zu täuschen.

Insgesamt konnte er die Ziffern 1 bis 7 in den Kapitellen der Säulenreihe ausmachen. Eine achte Säule besaß ein Kapitell mit einer weniger abstrakt anmutenden Petroglyphe.

Diese Steinritzung hatte den Umriss einer Rundbogentür, doch aufgrund der regelmäßigen Querlinien erinnerte ihn die Darstellung eher an einen aus Weidenzweigen geflochtenen Bienenkorb.

Langsam wandte sich Ash um. Noch immer war weit und breit

niemand zu sehen. Fast glaubte Ash, die beiden Morax in ihren völlig untypischen Uniformen wären lediglich eine Fata Morgana gewesen.

Ash ging zurück zur Straße, deren Kopfsteinpflaster zu beiden Seiten von hellen rechteckigen Steinplatten begrenzt wurde. In etwa fünfzig Metern Entfernung mündete die Straße auf einen Platz, in dessen Mitte so etwas wie eine Skulptur oder Statue errichtet worden war.

Nach einigen Schritten glaubte Ash, die leise wehenden Töne einer Flöte zu vernehmen. Dann wieder war es völlig still. Doch je näher er dem Platz kam, desto sicherer war er, dass irgendwo in dieser Siedlung musiziert wurde.

Als Ash den mit Zwergpalmen gesäumten Platz erreichte, konnte er die Musiker zwar immer noch nicht sehen, doch jetzt stellte er fest, dass es sich um traditionelle j'ebeemsche Musik handelte, die von einer Kinon – einer j'ebeemschen Zwölfton-Flöte – und einer neunsaitigen Hamara dargeboten wurde. Als Liebhaber klassischer Musik – und er selbst war auch kein ungeschickter Violinist – hatte sich Ash auch mit der j'ebeemschen Musikkunst beschäftigt und erkannte jetzt die alte Komposition, die noch aus der Zeit der j'ebeemschen Reichsgründung stammte. In seiner Musik-Sammlung befand sich eine Aufnahme dieses Stücks mit der unvergleichlichen Tamfura Hattis an der Hamara.

Ash überquerte den Platz und folgte der Richtung, aus der die Musik erklang.

Auf halbem Weg blieb er stehen, um die seltsame Skulptur zu betrachten. Er erschrak, als er in der etwa ein Meter durchmessenden Marmorkugel, welche den oberen Abschluss der Skulptur bildete, die Erde erkannte. Es gab keinen Zweifel – die Umrisse von Nord- und Südamerika, von Eurasien, Afrika und Australien waren unverkennbar. Die Kugel ruhte auf einem Marmorsockel mit rundem Querschnitt, der oben kuppelförmig zulief. Der Künstler hatte aus diesem Sockel wulstige, horizontal angeordnete Bänder herausgearbeitet, die an dicke Taue erinnerten.

Es fiel Ash wie Schuppen von den Augen: Der Sockel erinnerte an einen gigantischen Bienenkorb. Es war derselbe Gegenstand, den Ash bereits auf dem Würfelkapitell gesehen hatte.

Es war nicht der Titan Atlas, der die Welt trug – es war ein überdimensionierter Bienenkorb!

Ash schüttelte den Kopf. Wo war er nur hingeraten?

Er setzte sich wieder in Bewegung und steuerte auf eine abzweigende Gasse zu, aus der ihm die Musik zu kommen schien.

Die dicken Steinmauern, welche die Gasse bildeten, traten bald zurück und gaben den Blick auf einen weiteren Platz frei, der eine ovale Form aufwies und dessen linke Seite von den Tischchen und Stühlen eines – ja, eines *Straßencafés* eingenommen wurde.

Ash blieb wie angewurzelt stehen. Nur einer der Tische war besetzt, und an ihm saßen die beiden Musiker, vertieft in ihre Darbietung. Ihre rote Hautfarbe identifizierte sie als Angehörige der J'ebeem. Zudem schienen sie dem Adel zu entstammen, denn sie waren kahlköpfig und

trugen auf der linken Schädelseite eine Tätowierung, anhand derer üblicherweise die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Adelsgeschlecht dokumentiert würde. Frappierend wirkte auf Ash, dass sie ebenso wie die beiden Morax und er selbst in einem graublauen Overall steckten.

Langsam bewegte sich Ash auf die beiden Musiker zu, die sich in ihrer Darbietung nicht stören ließen. Mit hoher Konzentration waren sie in ihr Konzert vertieft und blickten auch nicht auf, als Ash die äußeren Tische erreichte. Der Hamara-Spieler besaß keineswegs die hohe Kunstfertigkeit einer Tamfura Hattis, dennoch war die Darbietung der beiden J'ebeem-Musiker überdurchschnittlich. Ihre intensive Interpretation des alten Stücks, die wehenden Töne der Kinon und die schillernden Akkorde der Hamara ließen Ash ein wenig schwindelig werden.

Tastend ergriff er eine Stuhllehne und ließ sich nieder. Noch immer unterbrachen die beiden J'ebeem ihre Darbietung nicht. Vor jedem der beiden Musikanten stand ein Glas, gefüllt mit einer safrangelben leuchtenden Flüssigkeit – vermutlich Mergart-Pflanzensaft, eine auf Ebeem bekannte Köstlichkeit.

Ash fixierte die Schädel-Tätowierung des Hamara-Spielers, ohne große Hoffnung zu hegen, das Adelshaus identifizieren zu können. Die Embleme der Hohen Häuser Haskano und Candovan mochte Ash gerade noch erkennen können, aber dann war er mit seinem Latein auch schon am Ende. Ash verfolgte die Linien der Tätowierung – bis es ihn wie ein Blitz durchzuckte!

Der Bienenkorb! Das ist nie und nimmer das Emblem eines j'ebeemschen Adelshauses! Das ist die stilisierte Darstellung des verdammten Bienenkorbs!

Auch der Kinon-Spieler hatte dieses Symbol auf seiner Glatze tätowiert, wie Ash sogleich feststellte. Und was waren das für seltsame, kreisrunde Abzeichen, die beide J'ebeem auf der Brust trugen?

»Guten Morgen, Nummer Neun. Was darf ich Ihnen bringen?«

Ash erschrak fast zu Tode. Er hatte das Wesen nicht kommen hören und es im ersten Augenblick für einen Morax gehalten. Aber es war nicht das Gesicht eines Gorillas, sondern eher das eines Schimpansen, das ihn schmallippig anlächelte und dabei zwei Reihen spitzer Zähne sehen ließ. Die tiefliegenden dunklen Augen wurden von ausgeprägten Brauen überwölbt, und die breite, mittig etwas vorspringende Stirn ging oben in einen flachen, von schwarzer Hornhaut bedeckten Schädel über. Das Gesicht war von drahtigen Haaren bedeckt.

Das Wesen steckte ebenfalls in einem graublauen Overall und mochte etwas größer als ein irdischer Schimpanse sein. Ash hatte niemals zuvor ein ähnliches Alien gesehen und war einige Sekunden lang irritiert über den Kontrast, der sich aus dessen archaischem Aussehen und dem vorbildlich artikulierten Solar ergab.

»Wie bitte?«, stammelte Ash.

»Was wünschen Sie zu sich zu nehmen, Nummer Neun?«

Die beiden J'ebeem schienen gar nicht daran zu denken, ihr Konzert zu unterbrechen, und die schwebenden Töne der Kinon benebelten

Ashs Hirn.

Auch auf dem Overall des schimpansenartigen Wesens, das offenbar die Funktion eines Kellners ausübte, war das kreisrunde Abzeichen aufgenäht, das Ash bei den J'ebeem bemerkt hatte. Zwei vertikale Geraden innerhalb des Kreises berührten die Peripherie, und diese beiden Linien waren wiederum mit einer horizontalen Geraden mittig verbunden.

War das vielleicht der Buchstabe H? Doch was war das unter dem Querstrich des H? Eine Zahl?

»Sie können natürlich auch einfach nur hier sitzen, Nummer Neun. Es besteht keine Verpflichtung, etwas zu verzehren.« Die spitzen Zähne des Schimpansen schienen länger zu werden – vermutlich sollte das ein freundliches Lächeln sein.

»Wieso nennen Sie mich Nummer Neun?«, fragte Ash.

Plötzlich verstummte die Musik, und die beiden J'ebeem begannen, verhalten zu lachen. Ash warf den Kopf herum. Er konnte sich nicht erinnern, jemals einen J'ebeem lachen gehört zu haben.

»Schön, dass ich Sie aufheitere. Ich kann mich allerdings nicht entsinnen, etwas Komisches von mir gegeben zu haben«, sagte Ash spitz. Er bemerkte, dass auch ihre Abzeichen den Buchstaben H wiedergaben. Die Zahl unter dem Querstrich war auf diese Entfernung nicht zu erkennen.

»Ihre Frage *war* aber komisch, Nummer Neun«, entgegnete der Kinon-Spieler und legte behutsam sein Instrument auf den Tisch. »Geradezu kurios, bizarr, verschroben, sonderbar.« Das Solar des J'ebeem war exzellent.

»Ich lasse Sie dann mal allein«, sagte der Schimpanse, und Ash wandte den Kopf. Jetzt erkannte er die verschnörkelte Zahl in dem Emblem des Kellners: 7863. Das affenähnliche Wesen machte kehrt und verschwand durch eine mit einem weiß lackierten Rahmen versehene Glastür.

Obwohl das Innere des Lokals dämmrig war, konnte er klar erkennen, wie die haarige Gestalt übermütig die linke Wand des Gastraums hochsprintete, ihren Lauf mit herunterhängendem Kopf an der Decke fortsetzte, die rechte Wand wieder hinablief und durch eine Tür an der Rückwand verschwand.

»Was …?«, flüsterte Ash.

Erneut lachten die beiden J'ebeem verhalten.

Ash stand auf und bewegte sich auf den Tisch der Musiker zu.

Dort angekommen griff er sich einen Stuhl und setzte sich den beiden gegenüber.

»Sie gestatten doch, dass ich mich zu Ihnen geselle?«

»Mit dem größten Vergnügen, Nummer Neun«, antwortete der Kinon-Spieler, dessen Emblem die Zahl 616 aufwies, wie Ash jetzt erkannte.

»Noch mal – wieso nennen Sie mich Nummer Neun?«

»Aber Sie *sind* doch Nummer Neun!«, entgegnete der Hamara-

Spieler, der die Zahl 617 in seinem Abzeichen trug. »Sehen Sie doch selbst!«, rief er und wies mit dem Zeigefinger auf Ashs Brust.

Ash drückte das Kinn runter und zog den graublauen Stoff nach vorne – auch er trug das Abzeichen!

Ein H mit einer 6 – also umgedreht eine 9 …

Ash ließ den Stoff los und blickte dem Hamara-Spieler fest in die Augen. »Ich bin keine Nummer – ich habe einen Namen.«

Erneut brachen die beiden J'ebeem in Gelächter aus.

»Nummer Neun hat Humor«, sagte der Kinon-Spieler, den die Heiterkeit immer noch schüttelte. »Aber Nummer Neun darf sich diese Art von Humor wohl auch erlauben.«

»Und Sie?«, rief Ash jetzt ärgerlich. »Wer sind Sie? Nummer 616?«

»Natürlich bin ich Nummer 616.«

»Und wozu sind Sie hier? Angestellt als Unterhaltungs-Musiker in einem Café?«

Wieder erklang Gelächter.

»Ein gelungener Scherz, Nummer Neun«, sagte Nummer 616.

»Ich meine es ernst!«, rief Ash erbost. »Was tun Sie hier?«

»Sie meinen das tatsächlich ernst, Nummer Neun, nicht wahr?«, fragte Nummer 616 und legte den Kopf leicht schief.

»Ja, Herrgott noch mal!«

Nummer 616 und Nummer 617 sahen sich an. »Was stimmt mit ihm nicht?«, fragte Nummer 617. Nummer 616 macht nur eine unbestimmte Geste und wandte sich Ash dann wieder zu.

»Wir sind ganz sicher nicht auf Gemini Prime, um zu musizieren, Nummer Neun.«

»Gemini Prime?«

»Fühlen Sie sich nicht wohl, Nummer Neun? Sollen wir einen Krankentransport ordern?«

»Hören Sie auf!«, rief Ash erregt und sprang so heftig von seinem Stuhl hoch; dass er umfiel. »Hören Sie auf, mich Nummer Neun zu nennen! Mein Name ist Ashkono Tregarde, Mitglied der Star-Corps-Forschungsakademie und Nobelpreisträger des Jahres 2248.«

Nummer 616 blinzelte für den Bruchteil Sekunde. Dann sagte der J'ebeem:

»Völlig korrekte Angabe. Nur haben Sie eine Kleinigkeit vergessen.«

»Und die wäre?«, fragte Ash aggressiv.

»Sie sind nicht nur Mitglied der SC-Forschungsakademie und Nobelpreisträger«, übernahm Nummer 617 das Gespräch, »Sie sind außerdem auch Nummer Neun.«

»Jetzt reicht's!« Ash drehte sich auf dem Absatz um, als er den Schimpansen-Kellner im Türrahmen sah.

»Wir haben übrigens noch einen Rest an nambanischem Glutbeerensaft vorrätig, Nummer Neun!«

Ash schnaufte nur und machte sich dann endgültig davon.

»Man sieht sich!«, hörte Ash den Schimpansen-Kellner hinter sich

herrufen.

Mit weit ausholenden Schritten überquerte Ash den ovalen Platz und verschwand in einer Gasse, deren steinerne Häuserfronten nach etwa einhundert Metern zurückwichen. Die Gasse wurde zu einer Art Feldweg, der mit Olivenbäumen und gelb leuchtenden Leberbalsam-Schafgarben gesäumt war.

Nach weiteren zwanzig Metern traf Ash auf eine verwitterte Steintreppe, die den Hügel zu seiner Rechten hinaufführte. Der ganze Hang war mit gelben Schafgarben bewachsen, die zum Teil den Treppenweg überwuchert hatten. Kurzerhand betrat Ash die Stufen und arbeitete sich den Hügel hoch, während der starke Kampferduft ihm in die Nase stieg.

Schließlich erreichte Ash den Hügelkamm, von dem aus er einen guten Überblick über den Ort hatte. Zu seiner Linken konnte er sogar den Hügel mit jenem winzigen Haus sehen, in dem er zu sich gekommen war. Ein paar Schritte weiter befand sich eine Bank aus weißem Marmor, eingerahmt von zwei hochragenden Wacholder-Büschen.

Ash ließ sich auf ihr nieder.

In der Ferne konnte er jetzt wieder die hellgrüne Kuppel sehen, die sich auf dem höchsten der lokalen Hügel befand. Ihr spezifisches Schimmern deutete auf ihren energetischen Ursprung hin.

Es war das einzige Gebäude, das einen Schutzschirm besaß. Also konnte es sich um eine Art Zentrale handeln.

Er versuchte sich zu beruhigen. Es hatte keinen Sinn, in Panik und Hektik zu verfallen. Vielmehr war es wichtig, alles Vorgefallene zu ordnen.

Der Unbekannte, der sich als Richard J. Leslie ausgegeben hatte, war mit seinen hochmodernen Schiffen, die offensichtlich über einen ausgezeichneten Ortungsschutz verfügten, über die Station WAR HOPE im Sternstein-System hergefallen. Wie es diesen Fremden gelungen war, das Tinman-Gitter zu überwinden, wusste Ash nicht zu sagen, doch Tatsache war, dass sie den noch unausgereiften Prototyp des Nano-Lasers an sich gebracht hatten. Und sie hatten ihn entführt, angeblich um ihn zu zwingen, einen neuen Nanoviren-Stamm zu entwickeln, der die Stabilität des Laser-Kristalls nicht mehr beeinflussen würde. Doch anstatt in ein Forschungslabor der Fremden verschleppt zu werden, war Ash in einem idyllischen Ort auf einem Planeten namens Gemini Prime erwacht, wo sich die Bewohner bislang aus Morax, J'ebeem und einer unbekannten Spezies zusammensetzten. Allen gemeinsam waren die einheitliche Kleidung und die Bezeichnung durch unterschiedliche Nummern.

Handelte es sich bei den anderen ebenfalls um Entführte? Entführte, die sich aus irgendeinem Grund in ihr Schicksal gefügt hatten?

Siedend heiß fiel Ash wieder ein, was der Schimpansen-Kellner zum Schluss gesagt hatte: *Wir haben übrigens noch einen Rest an nambanischem Glutbeerensaft vorrätig.*

Wusste das Wesen etwa, dass der Glutbeerensaft von Namban eines von Ashs Lieblingsgetränken war? Oder handelte es sich lediglich um einen Zufall?

Er brachte nichts, sich hier den Kopf zu zermartern. Vielleicht fand er bei der hellgrün schimmernden Energiekuppel einige Antworten, die …

»Willkommen auf Gemini Prime!«

Ash riss den Kopf herum. Über ein kleines Feld aus duftendem Rosmarin kam Professor Jack Schmelzer herangeschritten! Er war ebenfalls mit einem graublauen Overall bekleidet.

Ash sprang auf. »Doktor Schmetzer!«

Hatte man Dr. Schmetzer auch entführt?

Aber natürlich! Die Unbekannten waren an dem Nano-Laser interessiert, also hatten sie auch den Leiter des Projektes in ihre Gewalt gebracht. Denn um den Prototypen so zu stabilisieren, dass er mehr als fünf Schüsse in Folge abgeben konnte, gab es zwei Lösungswege: Entweder man veränderte den Nanoviren-Stamm in der Weise, dass er nicht mehr die Laser-Kristalle angriff. Das fiel in das Fachgebiet von Ash. Oder aber man sorgte für eine höhere Stabilität der Kristalle selbst, wofür Jack Schmetzer der beste Experte war.

»Nummer Neun, es tut gut, Sie zu sehen«, sagte Schmetzer, als er herangekommen war.

»Nummer Neun?« Ash glaubte, sich verhört zu haben. »Das kann nicht Ihr Ernst sein, Doktor Schmetzer!«

»Nummer 49«, korrigierte ihn der Wissenschaftler. »Ich hoffe, Sie sind mit Ihrer Unterbringung in Clach-Kylee zufrieden, werter Kollege.« Schmetzer grinste schief.

Der Name Clach-Kylee kam Ash bekannt vor – wo hatte er ihn schon gehört? »Das ist also der Name dieser idyllischen Siedlung hier.«

»Korrekt, Nummer Neun.«

»Weshalb nennen Sie mich Nummer Neun?« Ash hatte stets wenig Sympathie für den cholerischen und geltungssüchtigen Wissenschaftler übrig gehabt, aber er konnte sich nicht vorstellen, dass Dr. Schmetzer mit den Entführern zusammenarbeitete. »Konnten Sie schon an Informationen gelangen, die uns helfen könnten, dass Star Corps zu benachrichtigen oder von hier zu verschwinden?«, fragte Ash misstrauisch.

»Es wäre ein großer Fehler, Gemini Prime zu verlassen, Nummer Neun.«

Entsetzt wich Ash zwei Schritte zurück. »Was ist mit Ihnen los, Doktor Schmetzer? Hat man Sie einer Gehirnwäsche unterzogen?«

»Nichts dergleichen, Nummer Neun. Sie scheinen noch nicht zu begreifen, welche große Chance sich uns bietet, wenn wir unsere Fähigkeiten in den Dienst von Gemini Prime stellen.«

»Was reden Sie denn da, Schmetzer! Erinnern Sie sich doch bloß daran, was mit WAR HOPE geschehen ist! Rufen Sie sich doch bitte diese verbrecherischen Horden zurück ins Gedächtnis! Jeden auf der

Station haben sie niedergemetzelt! Ein zwanzigjähriger Fähnrich wurde vor meinen Augen erschossen!«

Ash bemerkte, wie Schmetzer mehrmals blinzelte – es wirkte wie nervöse Zuckungen.

»Ich verstehe Ihre moralischen Einwände«, sagte Schmetzer. »Doch Sie werden lernen, die Dinge aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Ihnen ist die Ehre noch gar nicht bewusst, die darin besteht, nach Gemini Prime eingeladen worden zu sein. Wir sind die auserwählten Diener, die den Großen Plan umsetzen sollen.«

»Auserwählte Diener? Großer Plan? Ich wurde entführt, Sie … Nummer!«

»Und weshalb, glauben Sie, wurden Sie nach Gemini Prime entführt?«

»Das ist keine Frage. Diese Barbaren wollen den Nano-Laser zur Serienreife bringen – und dazu brauchen sie mich.«

»Aber es ist noch mehr. Sie sind auf Ihrem Gebiet einer der Besten, Nummer Neun. Vielleicht sogar *der* Beste. Ich hoffe, dass Sie mit der Zeit die Ehre begreifen werden, die Ihnen zuteilwurde.«

»Ehre?«, schrie Ash und stieß Schmetzer vor die Brust, dass dieser ein paar Schritte zurücktaumelte und sich gerade noch auf den Beinen halten konnte.

Wie besessen jagte Ash die Steintreppe hinunter.

»Man sieht sich!«, hörte er Schmetzer hinter sich herrufen.

Ash musste so schnell es ging, eine Möglichkeit finden, das Star Corps zu benachrichtigen. Immerhin befand sich der Nano-Laser in den Händen dieser Unbekannten, deren fortschrittliche Technologie durch den effizienten Ortungsschutz ihrer Raumschiffe bereits bewiesen worden war. Und Dr. Schmetzer half den Fremden.

Von der drittletzten Stufe sprang Ash auf den Feldweg und lief zurück in die Siedlung – nach Clach-Kylee, wie er jetzt wusste. Dorthin, wo sich die Energiekuppel befand.

Er hetzte die Gasse entlang, die er gekommen war, und erreichte erneut den ovalen Platz.

Im Straßencafé saß niemand mehr.

Plötzlich schnellte aus einer anderen Gasse eine Gleiterplattform heran und kam zehn Meter vor ihm zum Stehen. Im Führersitz des offenen Antigrav-Gleiters saß ein Angehöriger jener schimpansenartigen Spezies. Es wunderte Ash nicht mehr, dass der Chauffeur einen graublauen Overall trug.

Ash trat näher und warf einen Blick auf das Abzeichen des Piloten.

Nummer 7654 …

Nummer 7654 ließ seine spitzen weißen Zähne sehen.

»Steigen Sie ein, Nummer Neun. Nummer Zwei erwartet Sie zum Frühstück.«

»Wie bitte?«

»Frühstück. Nummer Zwei.«

»Wer ist Nummer Zwei?«

»Steigen Sie ein, Nummer Neun. Nummer Zwei wird Ihnen alle Fragen beantworten.«

Ash zögerte. Wenn er einstieg, wäre er in den Händen der Unbekannten. Aber war er das nicht sowieso? Und um Antworten auf seine Fragen ging es ihm.

»Also schön«, sagte Ash und kletterte auf die Gleiterplattform.

*

Ein schnurgerader und mit länglichen hellen Steinplatten begrenzter Kopfsteinpflasterweg führte hinauf auf den Hügel. In regelmäßigen Abständen säumten schlanke Wacholderbüsche den Weg und wirkten wie Soldaten, die in Reih und Glied standen.

Der offene Gleiter brachte Ash genau dorthin, wo er hingewollt hatte: zu jener hellgrün schimmernden Energiekuppel, die auf dem Kamm des Hügels thronte und Clach-Kylee als am höchsten gelegenes Gebäude überblickte.

»Wir sind da«, sagte der Schimpansen-Chauffeur, als der Gleiter über einem kleinen Vorplatz zum Stehen kam. »Steigen Sie aus, Nummer Neun.«

Ash hüpfte von der Plattform. »Wie …?« Ash wies auf die grün flimmernde Wand.

»Keine Sorge. Gehen Sie einfach durch den Energievorhang. Die Frequenz ist auf Ihre DNA programmiert. Man sieht sich!« Der Schimpanse mit der Nummer 7654 beschleunigte das Antigrav-Gefährt und jagte den Hügel hinab.

Ash stand vor der Wand aus hellgrün schimmernder Energie. Er zögerte – aber dies war nur eine unwillkürliche Reaktion in Anbetracht eines Phänomens, das sein vegetatives Nervensystem als Gefahr einstufte. Warum sollte man ihn erst auf einen Planeten entführen, um ihn dann mit purer Energie zu töten?

Ash gab sich einen Ruck und durchschritt den grün schillernden Energievorhang.

Im nächsten Augenblick stand er in einer exquisiten, nicht allzu großen Halle, deren Boden aus polierten schwarzen und weißen Marmorplatten bestand, die im Schachbrettmuster angeordnet waren.

Noch ehe Ash Zeit fand, sich den abstrakten Reliefs an den Wänden zu widmen, trat ein weiteres schimpansenähnliches Wesen durch eine schmale Nebentür ein. Es war mit dem obligatorischen graublauen Overall bekleidet und unterschied sich in Ashs Augen in nichts von dem Chauffeur, wie dieser sich auch nicht von dem Kellner unterschied. Lediglich die Nummer im unteren Teil des H, die Ash ablas, war anders.

»Hallo, Nummer 7283«, sagte er in trocken-verächtlichem Tonfall zu jenem Wesen, das ihm kaum bis zur Brust reichte. »Ich werde angeblich von Nummer Zwei erwartet.«

»Ich weiß, Nummer Neun. Bitte folgen Sie mir.«

Der Schimpansen-Diener schritt auf die Stirnwand der Halle zu, in der eine mächtige Doppeltür eingelassen war. Er berührte sie mit seiner behaarten Pfote, woraufhin die beiden Hälften der Tür in der Wand verschwanden.

Der Anblick, der sich Ash bot, versetzte ihn in Erstaunen.

Der kreisrunde Raum besaß einen Durchmesser von etwa dreißig Metern, und seine Wandung war bis hoch zur gewölbten Decke komplett mit aktivierten Projektionsflächen ausgekleidet, die alle als gleichseitige Sechsecke ausgelegt waren.

Langsamen Schritts betrat Ash den hallenartigen Raum. Er erkannte in einigen Projektionen Ansichten von Clach-Kylee wieder, sah aber auch völlig fremde Städte und Produktionsanlagen, von denen er nicht sagen konnte, ob sie ebenfalls auf Gemini Prime beheimatet waren. In diesen Städten und Produktionsanlagen war eine Vielzahl von Wesen zugange, die alle mit graublauen Overalls bekleidet waren. Darunter befanden sich nicht nur Morax, J'ebeem und die unbekannte affenartige Spezies, sondern auch Menschen, Kridan und Starr.

Ein Schauer lief Ash über den Rücken, als er riesige Werkshallen erblickte, in denen offensichtlich Teile von Raumschiffen produziert wurden. Gigantische Triebwerke unbekannter Bauart wurden mittels Antigrav-Kränen abtransportiert, während sich kolossale Strahlkanonen offenbar in der Endmontage befanden.

Entsetzen ergriff Ash angesichts jener Projektionen, die ganze Raumschiff-Flotten im Orbit eines weiß-blauen Planeten wiedergaben, von dem er intuitiv annahm, dass es sich um Gemini Prime handelte. Zum Teil befanden sich Schiffe völlig unbekannter Bauart darunter, aber auch Tellerschiffe der J'ebeem oder kugelförmige Raumer der Kridan waren zu sehen. Es musste sich um Tausende von Kampfschiffen handeln.

Ash zuckte zusammen, als er hinter sich ein dumpfes, aber nicht sehr lautes Geräusch hörte. Sofort wandte er sich um und stellte fest, dass sich die mächtige Gleittür geschlossen hatte. Der Schimpansen-Diener war verschwunden.

In der Mitte des kuppelartigen Raums befand sich ein etwa zweieinhalb Meter hohes Artefakt aus schwarzem, poliertem Marmor, das exakt dieselbe Form hatte wie der Raum selbst.

Die Form eines Bienenkorbs!

In knapp zwei Metern Höhe war in diesem schwarz glänzenden Objekt ein Kristall von der Größe einer Morax-Pranke eingelassen. Das Mineral war von beeindruckender Reinheit und glitzerte so intensiv, dass Ash die Augen halb zusammenkniff. Fast schien es ihm, dass ihn der Kristall beobachtete. Es war, als ob das Artefakt mit einem Auge versehen sei, dem nichts von dem entging, was sich im Raum abspielte.

War das etwa Nummer Zwei? War Nummer Zwei so etwas wie eine Künstliche Intelligenz?

Ash trat noch näher an den schwarzen Bienenkorb heran, und seine

Augen wurden zu Schlitzen, so intensiv strahlte der Kristall. Sollte er das Artefakt vielleicht einfach ansprechen?

»Eridanischer Tee und nambanischer Glutbeerensaft.«

Ash riss seinen Körper herum.

Da stand sein Entführer! Es war der Mann, der sich als Richard J. Leslie ausgegeben hatte. Wo waren er und die grazile Anrichte, hinter der er stand, so plötzlich hergekommen?

»Ihre bevorzugten Getränke, nicht wahr?« Seine Hand wies in einer schwungvollen Bewegung auf ein mit glühend-orangefarbener Flüssigkeit gefülltes Glas und eine zierliche Porzellankanne, aus deren Tülle leichte Schwaden von Wasserdampf stiegen.

»Sie!«, rief Ash zornig.

»Ja, ich. Nummer Zwei.«

»Für wen arbeiten Sie?«

»Für die Richtigen. Wir brauchen Sie.«

»Das können Sie sich aus dem Kopf schlagen!«

»Sie werden mit uns zusammenarbeiten. So oder so.«

»Sind Sie wirklich Richard J. Leslie?«

»Ich bin Nummer Zwei.«

»Wer ist Nummer Eins?«

»Sie sind Nummer Neun.«

»Ich bin ganz sicher keine Nummer. Und für Sie werde ich auch keine werden.«

Nummer Zwei begann, verhalten zu lachen. Sein Heiterkeitsausbruch steigerte sich schließlich zu einem homerischen Gelächter, und er warf den Kopf in den Nacken.

Ash ballte die Fäuste.

Nummer Zwei beruhigte sich allmählich wieder und strich sich – immer noch grinsend – mit der Hand über seinen kurzen, exakt rasierten dunklen Vollbart.

»Wir wollen uns nicht streiten, Nummer Neun. Nicht an einem so wunderschönen Morgen. Sie werden Hunger haben.« Nummer Zwei hob eine silberglänzende Warmhalteglocke von einem weißen Porzellanteller. »Einfache Eierpfannkuchen mit einem Spritzer Rahr-Sirup, hergestellt aus jener köstlichen Frucht gleichen Namens, die einzig und allein auf Gerohli III gedeiht. Laut Ihrer Datei bevorzugen Sie dieses Frühstück an besonderen Tagen, an Festtagen, an Ihrem Geburtstag und so weiter.«

Ash starrte auf die drei gerollten, dünnen Pfannkuchen, über die eine Schlange aus dunkelrotem dickflüssigen Sirup gegossen worden war.

»Laut meiner Datei?«, rief Ash.

»Natürlich.« Nummer Zwei schnippte mit den Fingern, und schlagartig wurden sämtliche wabenförmigen Projektionsflächen graublau. Nummer Zwei schnippte noch einmal mit den Fingern, und eine Projektionswabe in etwa fünf Metern Höhe begann, Fotos und kurze Videofiles aus Ashs Leben wiederzugeben.

»Ashkono Tregarde, geboren am 13. Dezember 2211 in der Subregion Kanada«, kommentierte Nummer Zwei ein Foto, das Ash als Säugling zeigte. »Ich überspringe mal Ihre eher uninteressante Jugend. Sie studierten an der Far-Horizon-Akademie auf Sedna und waren ein Kommilitone von Walter Gregorovitch. Einer Ihrer besten Freunde ist Commodore Kim Ray Jackson, mit dem Sie zusammen aufwuchsen und mit dem zusammen Sie dem Star Corps der Solaren Welten beitraten.« Ein Foto von Ash und Jackson in anthrazitfarbenen Star-Corps-Uniformen wurde eingeblendet. Ash sah ein so unbekümmertes Lachen in seinem Gesicht, dass er sich erst klar machen musste, dass das tatsächlich *er* war, der dort so unbefangen vor der Kamera posierte.

»2240 schieden Sie allerdings aus dem Star Corps aus und arbeiteten zunächst für den Bioinformatik-Konzern *TR-Tec* im Einstein-System. Dort gehörten Sie einer Forschungsgruppe für Virologie an und erhielten für Ihre Leistungen 2248 den Nobelpreis – neben anderen Mitgliedern dieser Forschungsgruppe wie etwa Nehru I. Samarani.« Eine Videosequenz, welche die Verleihung des Preises in Stockholm zum Inhalt hatte, lief an.

»2252 wechselten Sie zur Universität Wega und danach an die *Far-Horizon*-Akademie. Dort wurden Sie von Walter Gregorovitch unter Vorspiegelung falscher Tatsachen mit einem Projekt beauftragt, das letztlich zur völligen Auslöschung der Dronte geführt hätte. Sie traten von Ihrem Posten zurück und halfen zunächst den Starr, die Verheerungen des Dronte-Kriegs zu bewältigen.« In der Projektionswabe erschien Ash im Laborkittel. Das Foto musste auf Namban aufgenommen worden sein. Ash hatte es nie zuvor gesehen.

»2254 bot Ihnen Ihr alter Freund Kim Ray Jackson an, zurück ins Star Corps zu kommen und den Posten der gefallenen Chefärztin Doktor Simone Gardikov an Bord der STERNENFAUST II zu übernehmen.« Eine Aufnahme der Brücke und der Brückencrew wurde eingeblendet.

»Ein Posten, der nicht unbedingt den Ambitionen eines Nobelpreisträgers gerecht wird. Doch Sie willigten schließlich ein, vielleicht auch, um Ihre Schuldgefühle zu kompensieren, die Ihnen durch Ihre Mitwirkung an der Dronte-Endlösung entstanden waren. Hinzu kam, dass die Aufgabe auf ein bis höchstens zwei Jahre befristet war, denn die Planung sah vor, dass Assistenzärztin Fähnrich Doktor Kendra Scott den Posten übernehmen sollte, sobald sie genügend Erfahrung gesammelt haben würde{*}. Tatsächlich verließen Sie die STERNENFAUST dann auch im Jahre 2255, nachdem Kendra Scott zum Lieutenant befördert worden war und als Leitende Schiffsärztin Ihre Nachfolge antrat. Und Sie waren zugleich froh und verzweifelt darüber, die STERNENFAUST zu verlassen, Nummer Neun!«

»Was fantasieren Sie da?«, warf Ash ein.

»Sie waren froh darüber, mit Ihrem Abschied einer emotionalen Verstrickung zu entgehen, die Sie an Bord der STERNENFAUST nicht unter Kontrolle bekamen. Gleichzeitig litten Sie darunter, sich aus dem Umfeld eines Menschen zu entfernen, in den Sie sich verliebt hatten –

unsterblich verliebt hatten, Nummer Neun!«

»Ich weiß wirklich nicht, wovon Sie sprechen!«

»Sie wissen sehr gut, von was – oder besser von *wem* – ich spreche, Nummer Neun! Im Jahre 2254 fragten Sie sich zwar noch, was ein Yngvar MacShane an einer so kühlen Person wie Captain Dana Frost finden mochte, doch bereits ein halbes Jahr später – MacShane war mittlerweile in einer außerirdischen Entität aufgegangen – konnten Sie sich diese Frage beantworten. Und diese Antwort entsprang nicht Ihrem Verstand – sie kam aus Ihrem Herzen. Dana Frost ist Ihnen gegenüber immer recht kühl geblieben, sie hatte nie die leiseste Ahnung davon, dass ihr Chefmediziner sich unsterblich in sie verliebt hatte.«

»Woher wollen Sie das wissen, verdammt!«, rief Ash. Er war durchschaut. Wie konnte Nummer Zwei etwas wissen, das er – Ash – niemals jemandem anvertraut hatte?

»Wir sind Gemini, Nummer Neun. Sie wechselten also 2255 an die Star-Corps-Akademie und zeigten sich glücklich mit dem Auftrag, die rein militärisch ausgerichtete Akademie zu einer wissenschaftlichen Fachhochschule auszubauen. Ihre Liebe zu Dana Frost klang ab – aus den Augen, aus dem Sinn, wie man so schön sagt. Doch ist Ihnen bis heute ein tiefes Gefühl für die Kommandantin geblieben.«

Ash versteifte sich. Es war unheimlich, wie Nummer Zwei in sein Innerstes blickte.

»Allgemein gesprochen gelten Sie als ein überaus gründlicher und effizienter Arzt, der allerdings extrem stur sein kann und sich oftmals einer ironischen Weltbetrachtung hingibt«, fuhr Nummer Zwei fort. »Umso erstaunlicher ist es, dass sie überraschend sensibel auf Ihre Patienten einzugehen in der Lage sind, sofern diese sie nicht mit bloßen Wehwehchen behelligen. Sie lieben klassische Musik und spielen selbst hervorragende Geige. Ihre sexuellen Vorlieben lassen sich dahingehend zusammenfassen …«

»Hören Sie auf!«, rief Ash erbost.

»Wie Sie wünschen, Nummer Neun.« Nummer Zwei schnippte erneut mit den Fingern, und die ursprünglichen Projektionen des Gemini-Komplexes erschienen wieder auf den wabenförmigen Schirmen.

Ash machte zwei Schritte auf Nummer Zwei zu. »Sagen Sie mir, was mit WAR HOPE geschehen ist! Sagen Sie mir, was mit der Solaren Nidesy-Kolonie auf Sternstein VI passiert ist! Haben Sie dort auch alle Menschen bestialisch ermordet, so wie Sie es auf WAR HOPE taten?«

»Beruhigen Sie sich, Nummer Neun. WAR HOPE und das Sternstein-System gehören zu den Dingen, die Sie hinter sich gelassen haben.«

»Sie zynischer Bastard!«, schrie Ash und ballte erneut die Fäuste. Doch Nummer Zwei zeigte keinerlei Anzeichen von Nervosität. Er stand völlig entspannt da und blickte Ash aus seinen meergrün leuchtenden Augen an.

»Was haben Sie mit Professor Schmetzer gemacht? Welche

entsetzlichen Dinge haben Sie ihm angetan?«

»Gut, dass Sie dieses Thema ansprechen, Nummer Neun. Darüber wollte ich ohnehin mit Ihnen sprechen.« Nummer zwei wies in die Tiefe des Raums. »Setzen wir uns doch!«

Als Ash sich nicht rührte, setzte Nummer Zwei ein Lächeln auf und schritt an ihm vorbei. Ash drehte sich um und bemerkte an der hinteren Wandung zwei bequem wirkende, schalenartige Sessel.

Er hatte keine Ahnung, wo die so plötzlich hergekommen waren.

Nummer Zwei nahm in einem der Sessel Platz und wies freundlich auf den anderen. Doch Ash verzichtete darauf, sich zu setzen und machte nur ein paar Schritte auf Nummer Zwei zu.

»Nehmen Sie es mir nicht übel, Nummer Neun – aber Sie erzeugen mit Ihrer steifen und aggressiven Haltung eine ungemütliche Atmosphäre. Kann ich Sie nicht doch überreden, sich zu setzen?«

»Sie wollten mir etwas zu Professor Schmetzer sagen«, forderte Ash roh.

Nummer Zwei seufzte. »Also schön, Nummer Neun. Es war nicht *direkt* Doktor Schmetzer, dem Sie begegnet sind.«

»Was soll das heißen?«

»Doktor Schmetzer starb auf WAR HOPE. Am besten, Sie denken gar nicht mehr daran.«

»Was reden Sie da? Ich bin Schmetzer vorhin begegnet! Und er war in einer grauenhaften Verfassung.«

»Sie sind einer Kopie von Jack Schmetzer begegnet, Nummer Neun.«

»Was?«

»Es ist so, wie ich sage.«

Ash wurde schwindelig. Nun ließ er sich doch im Sessel nieder. Das Material schmiegte sich umgehend an seine Konturen.

»Ich höre«, flüsterte Ash.

»Professor Doktor Jakob Schmetzer, wobei ihn die meisten als Jack Schmetzer kennen, wurde von uns vor einer Woche repliziert. Unser Verfahren erlaubt es, ein vollständiges Duplikat herzustellen. Wir scannen nicht nur die DNA des Zielobjekts, sondern sind auch in der Lage, das aktuelle neuronale Netz von dessen Zentralorgan zu kopieren. Im Ergebnis unterscheidet sich das Imitat durch nichts vom Original. Sämtliche Gedächtnis-Systeme werden eins zu eins übernommen.«

»Schmetzers Doppelgänger hat also niemals … er hat den barbarischen Angriff auf WAR HOPE also gar nicht erlebt! Wie haben Sie es fertiggebracht, ihn zu kopieren, ohne dass es jemand bemerkt hat?«

»Ich denke nicht, dass wir schon heute dazu kommen sollten, Nummer Neun. Wir haben viel Zeit.«

»Wieso haben Sie mich nicht ebenfalls kopiert, so wie Schmetzer? Wieso mussten Sie mich entführen?«

»Wer sagt Ihnen, dass wir Sie entführt haben, Nummer Neun?«

»Wollen Sie damit etwa andeuten, dass …« Ash saß aufrecht im

Sessel.

»Warum nicht, Nummer Neun? Ich sagte Ihnen bereits, dass unsere Technik ein perfektes Replikat des Zielobjekts herstellt, mit denselben Erinnerungen, Fertigkeiten, Vorlieben und Abneigungen wie das Original. Die Selbstempfindung der Kopie unterscheidet sich in nichts von derjenigen seines Spenders.«

Ash rang nach Luft. Er griff sich an den Kragen seines Overalls und zog ihn nach unten. Ashs Hände waren eiskalt und feucht. Er keuchte.

»Keine Bange, Nummer Neun!« Nummer Zwei lachte herzhaft und warf den Kopf in den Nacken. Dann fixierte er Ash wieder mit seinen leuchtend grünen Augen. »In Ihrem Fall haben wir tatsächlich auf eine Kopie verzichtet. Wir hatten hierfür spezielle Gründe, die meine Aussage, dass der Doppelgänger in *jeglicher* Hinsicht mit seinem Original identisch ist, wohl ein wenig relativieren. Aber das müssen wir nicht heute erörtern.«

Ash atmete tief durch und blickte Nummer Zwei eisig an: »Sie widern mich an, Nummer Zwei.«

Ohne ein weiteres Wort erhob sich Ash und durchquerte den runden Raum, vorbei an dem schwarzen Artefakt mit dem glitzernden Kristallauge. Als er die Doppeltür erreichte, schlug er gegen den Sensor.

Doch nichts passierte.

Ash betätigte erneut den Schalter. Doch die Tür rührte sich nicht.

»Öffnen Sie den Ausgang, Nummer Zwei!«, rief er, ohne sich zu dem Doppelgänger von Richard Leslie umzuwenden.

»Machen Sie es uns doch nicht schwerer als nötig«, sagte Nummer Zwei in mildem Tonfall. »Ich bitte Sie, Nummer Neun – setzen Sie sich wieder. Sie wollen Antworten, und ich verspreche, sie Ihnen zu geben.«

Erneut atmete Ash kräftig ein und aus. Er war sich sicher, in die Hände von machtbesessenen, irren und sadistischen Verbrechern gefallen zu sein. Vermutlich gab es nicht die geringste Chance für ihn, von Gemini Prime zu entkommen. Da konnte er sich auch anhören, was dieser Bastard sonst noch zu sagen hatte.

Ash ließ den Kopf auf die Brust fallen. Dann gab er sich einen Ruck und kehrte mit ausladenden Schritten zu seinem Sessel zurück. Er ließ sich hineinfallen, schlug die Beine übereinander und platzierte seine Arme locker auf den Lehnen.

»Wenn Sie mir noch etwas zu sagen haben, Nummer Zwei, dann sagen sie es mir jetzt.«

»Sehr gerne, Nummer Neun.« Nummer Zwei lächelte versöhnlich. »Es stellte sich heraus, das eine … nun … Entführung Schmetzers völlig unnötig war. Seine Kopie gab uns so präzise Informationen zum Entwicklungsstand des Nano-Lasers, dass wir erkannten, dass die Modifikation des Nanoviren-Stamms die einzige Möglichkeit darstellt, die Waffe zur Serienreife zu bringen. Eine Kristallstabilisierung ist unter den gegebenen Rahmenbedingungen schlicht unmöglich. Also brauchten wir *Sie*, Nummer Neun. Und: Wir brauchten und brauchen

Sie aus bestimmten Gründen im *Original*. Ich darf sagen, mich zu freuen, dass dieses Original nun mir gegenübersitzt.«

»Wenn Sie mich so sehr schätzen, dann frage ich mich, weshalb Sie fortwährend meine Intelligenz beleidigen. Ich weiß, was ich auf WAR HOPE erleben musste. Wenn Sie mir etwas Substanzielles mitteilen wollen, dann erklären Sie mir *das* hier!« Ash wies mit einer weiten Bewegung auf die Projektionen, die die komplette Wandung bedeckten.

»Gerne will ich Ihnen etwas zu unseren Mitarbeitern sagen, Nummer Neun.« Nummer Zwei hob den Arm und wies auf eine wabenförmige Projektion oberhalb der Eingangstür. »Sehen Sie dort die J'ebeem im Schiffssimulator?«

Ash folgte mit seinem Blick, hielt es aber für unnötig zu antworten. Mehrere rothäutige J'ebeem, die in graublauen Overalls mit H-Emblem und Nummer steckten, saßen in einem Brücken-Simulator vor ihren Konsolen und übten möglicherweise ein Manöver. Ihre sich bewegenden Münder deuteten an, dass sie miteinander kommunizierten. Doch zu hören war nichts. Es war völlig still in der Bienenkorb-Halle, eine Stille, die einzig von der Stimme von Nummer Zwei gebrochen wurde: »Es sind die Besten der Besten, die dort trainieren – und es sind alles Kopien.«

Ash ruckte mit dem Kopf herum und sah Nummer Zwei in die Augen.

»Verstehen Sie, Nummer Neun?«, fuhr er fort. »Die Besten der Besten sind rar gesät – was macht man, wenn man *mehr* von ihnen benötigt? Man reproduziert sie. Die J'ebeem sind ohnehin hervorragende Raumkämpfer. Ihre Raumschiff-Kommandanten sind verwegen und stolz. Ihre Befehlsketten sind straff und effizient. Ihre Körper sind zäh – mit doppelten Organen ausgestattet. Ein Kampfschiff mit einer ausgewählten J'ebeem-Crew zu bemannen bedeutet nichts anderes, als eine effiziente Einheit zu schaffen. Und genau darum geht es auf Gemini Prime.«

Ash schwieg.

»Oder dort«, fuhr Nummer Zwei fort und wies auf die benachbarte Projektionswabe. Ash sah an die zwanzig Kridan, die, mit speziell zugeschnittenen graublauen Overalls bekleidet, über eine Hügelkette stürmten. Dies war ein äußerst ungewöhnlicher Anblick für Ash – kridanische Tanjaj trugen ansonsten bronzefarbene Rüstungen.

Jeder der Kridan war mit einem Hand-Graser bewaffnet. Ash spürte, wie er sich versteifte, als einer der Vogelähnlichen der Kameraoptik so nahe kam, dass dessen starres, fanatisches Auge sowie sein mächtiger, falkenartiger Schnabel eine Sekunde lang die ganze Wabe ausfüllten.

»Wie viele Kridan sehen Sie, Nummer Neun?«

»Sagen Sie es mir.«

»Einen. Wir haben die besten, die herausragendsten Tanjaj-Kämpfer kopiert. Diese Gruppe dort leitet sich von einem einzigen Tanjaj her. Es ist fünfundzwanzig Mal ein und derselbe Tanjaj. Können Sie sich vorstellen, wie perfekt Kommunikation und Handlungs-Antizipation

ablaufen, wenn man es nur mit sich selbst zu tun hat?«

Erneut stockte Ash der Atem. Er versuchte, es sich nicht anmerken zu lassen. Er wandte den Kopf zurück zur Projektion und beobachtete, wie die Tanjaj-Gruppe die Hügelkette hinunterstürmte. Sie lief auf eine etwa dreihundert Meter entfernte Ansammlung von – wie es schien – schrottreifen Orbitalfähren, ausgemusterten Flugpanzern und verrosteten Gleitern zu.

»Und nun stellen Sie sich noch Folgendes vor, Nummer Neun: Der wohlbekannte Fanatismus eines Kridan, der gewöhnlich seinem Gott und seiner Religion gilt, wird umgelenkt auf ein anderes Ziel, wird integriert in ein umfassendes Bewusstsein!«

»Sie sind verrückt.«

»Nicht verrückt – wir sind es, die verrücken, die etwas *zurechtrücken*, Nummer Neun!«

Strahlschüsse lösten sich aus der Schrottansammlung, und die Tanjaj-Kämpfer nahmen sofort Deckung hinter Felsbrocken oder warfen sich in Erdmulden. Innerhalb von zwei Sekunden bot kein Tanjaj mehr ein Ziel.

Das Gegenfeuer setzte umgehend ein. Die Schrottgefährte glühten auf und sprühten Funken. Dunkelköpfige Gestalten in graublauen Overalls wurden in den Lücken zwischen den Schrottvehikeln sichtbar.

Ash konnte haarige Gesichter erkennen. »Handelt es sich bei den Gegnern der Tanjaj-Krieger um … um jene …«

»Um Triorer, Nummer Neun.«

»Triorer? Ich habe nie von dieser Spezies gehört.«

»Ich nehme an, das Trior-System ist den Solaren Welten nicht bekannt. Die Triorer sind im Grunde Steinzeit-Affen, doch sie besitzen ein sogenanntes Gravo-Organ, mit dem sie den Vektor der Anziehungskraft ändern können{*}. Es ist ihnen ein Leichtes, beispielsweise an der Decke zu laufen. Schauen Sie einmal hier hinüber.« Nummer Zwei wies auf eine Projektionswabe zur Linken von Ash. Dort war eine Fertigungshalle für häusergroße Raumschiff teile zu sehen, und eine Vielzahl von Triorern war offenbar mit Montage- und Kontrollarbeiten beschäftigt. Hierbei standen ihre Körper tatsächlich im rechten Winkel von beliebig verwinkelten Flächen ab. Es gab Triorer, die waagerecht standen und Bauteile über sich kontrollierten. Andere hingen kopfüber von Stahlträgern herab und nahmen Montagearbeiten an Verkleidungsteilen vor.

»Sie sagten, die Triorer befinden sich auf Steinzeit-Niveau«, wandte Ash ein.

»Die ersten Cro-Magnon-Menschen wären rein theoretisch durchaus in der Lage gewesen, hochkomplexe Mathematik zu verstehen. Man hätte es ihnen nur beibringen müssen.«

Die Kridan-Klone hatten ganze Arbeit geleistet – Ash konnte fünf gefallene Triorer ausmachen, von denen zwei lichterloh brannten, während den anderen drei der Overall weggeschmolzen worden war, und ihr verkohltes Fell rauchte.

»Und Sie nutzen die Triorer als Sklaven und Kanonenfutter für die Kridan«, flüsterte Ash verächtlich. »Das ist barbarisch.«

»Sie werden lernen, in anderen Dimensionen zu denken, Nummer Neun. Was sind tausend Triorer? Was sind eine Million Triorer? Wir stellen sie einfach her.«

Die Tanjaj-Klone hatten sich der Verteidigungsstellung der Triorer bis auf fünfzig Meter genähert. Das Graser-Feuer der kridanischen Kämpfer verwandelte die Stellung in eine Gluthölle. Fliehende Triorer wurden von den Strahlschüssen der Tanjaj getroffen. Sie brachen entweder sofort zusammen oder liefen noch ein paar Meter als lebende Fackeln, ehe sie zusammensanken.

Ash schüttelte den Kopf. Es war einfach nur abscheulich.

»Wir haben Spitzenwissenschaftler und -techniker der Starr geklont, die uns Antimateriewaffen herstellen«, sagte Nummer Zwei stolz.

»Ich gratuliere«, antwortete Ash verächtlich.

»Wir haben eine Vielzahl von Morax geklont und in ihren DNA-Mustern ihre Tendenz zu Stammeskämpfen entfernt. An die Stelle Denuurs ist Gemini getreten. In meinen Augen gibt es keine besseren Verhörspezialisten als die Morax. Man muss ihre Lust am Foltern und Quälen nur richtig zu nutzen wissen.«

»Ich hätte nicht gedacht, dass jemand Sie in dieser Hinsicht noch übertreffen könnte«, spottete Ash.

Nummer Zwei erhob sich aus seinem Sessel und trat nahe an Ash heran.

»Begreifen Sie denn nicht«, flüsterte er, »dass wir hier auf Gemini Prime so etwas wie eine ideale Gesellschaft ins Leben gerufen haben? Die Besten der Besten sind hier zusammengekommen. Glauben Sie etwa, dass wir Gemini mit dem Dronte-Problem so schwer zu kämpfen gehabt haben wie die Solaren Welten? Hier auf Gemini Prime haben wir nicht nur die besten Soldaten, wir haben auch die besten Wissenschaftler der Galaxis.«

»Wie viele Menschen haben Sie kopiert, Nummer Zwei?«

»Die Menschen sind die wichtigste Spezies im Gemini-Projekt. Ihre Organisations- und Führungsfähigkeiten sind unübertroffen. Auch ihr wissenschaftlicher Scharfsinn ist herausragend.«

In diesem Moment zischte die Doppeltür auf und ließ Ash herumfahren. Die Person, die den Raum betrat, versetzte ihm einen Schock.

»Ein Verband von Basiru-Aluun-Schiffen ist aus dem X-Raum gefallen!«, rief Captain Dana Frost. Ihre kinnlangen, schwarzen Haare wippten, während sie auf ihn und Nummer Zwei zuschritt. »Die Kristallschiffe werden Gemini Prime in etwa einer Stunde erreichen, Nummer Zwei!« Sie wandte den Kopf und sah Ash aus ihren eisblauen Augen an. »Nummer Neun«, grüßte sie ihn nickend.

»Captain Frost«, erwiderte Ash. Er hatte einen Kloß im Hals. Ash zweifelte nicht daran, dass es nur eine Kopie von Dana Frost war, die da vor ihm stand.

»Ich ziehe es vor, mit Nummer Acht angesprochen zu werden«, sagte die Kopie von Dana Frost, und Ashs Blick fiel auf ihr H-Emblem, das im unteren Bereich die Ziffer 8 aufwies.

»In der Tat ist es wohl besser, wenn ich Sie mit Nummer Acht anspreche«, entgegnete Ash. »Denn, was Sie auch immer sein mögen – Sie sind nicht Dana Frost.«

Nummer Acht sah ihm noch zwei Sekunden lang in die Augen, ehe sie sich wieder Nummer Zwei zuwandte. »Ich rechne mit einem Angriff der Basiru-Aluun, Nummer Zwei. Wenn Sie gestatten, werde ich den Abwehr-Kampf selbst leiten und mich sofort von einem Shuttle an Bord meines Schiffs bringen lassen.«

»Genehmigt, Nummer Acht.«

»Danke.« Noch einmal blickte sie Ash an. »Man sieht sich«, sagte sie schließlich, wandte sich abrupt um und schritt zur Tür.

Die Tür schloss sich hinter Nummer Acht, und Ash starrte weiterhin auf die Stelle, an der die Dana-Frost-Kopie eben noch zu sehen gewesen war.

»Wieso macht die Kopie von Dana Frost bei Ihrer verbrecherischen Organisation mit?«, fragte Ash leise.

»Vielleicht, weil Sie sich täuschen, wenn Sie Gemini als verbrecherische Organisation bezeichnen. Vielleicht, weil Nummer Acht es zu schätzen weiß, aktives Mitglied einer idealen Gesellschaft zu sein. Ich bin zuversichtlich, dass auch Sie zu einer gerechteren Einschätzung unserer Gesellschaft gelangen werden, Nummer Neun. Wir werden unser Gespräch bald fortsetzen – doch nun muss ich mich um die Basiru-Aluun kümmern. Die Gelegenheit ist günstig, den Nano-Laser in einer realen Kampfsituation zu testen. Nach unseren Berechnungen ist er vom Boden aus einsetzbar – die atmosphärischen Schichten von Gemini Prime werden seine Effizienz kaum beeinträchtigen. Ich darf Sie nun bitten, mich zu verlassen, Nummer Neun. Ein Gleiter-Taxi wartet bereits auf Sie. Sehen Sie sich nach Herzenslust in Clach-Kylee um! Lernen Sie Ihr neues Zuhause kennen! Man sieht sich, Nummer Neun.«

*

Ash hatte sich vom Trior-Chauffeur zu jenem Straßencafé bringen lassen, in dem er eine Stunde zuvor den beiden j'ebeemschen Musikern begegnet war, die vermutlich, wie Ash jetzt wusste, zur Brückencrew eines Raumschiffs zählten.

Er hatte nun doch eine Kleinigkeit gefrühstückt, doch leider keinen nambanischen Glutbeerensaft bekommen können. Das, was ihm Nummer Zwei vorhin noch angeboten hatte, war in diesem Lokal inzwischen ausgegangen. Stattdessen stand nun ein Glas mit ebeemschem Mergart-Pflanzensaft vor ihm.

Es waren viele Fragen offengeblieben, darunter diejenige, was die

Gemini mit der geheimnisvollen Spezies der Basiru-Aluun zu tun hatten und weshalb Nummer Zwei mit einem Angriff dieser technologisch hochstehenden Wesen rechnete.

Die Temperatur hatte zugenommen, und die mächtige Gemini-Sonne stand hoch im blauen Himmel. Kein Wölkchen war zu sehen.

Das Lokal war mittlerweile gut besetzt. Am Nebentisch saßen vier graublau gewandete Kridan – Tanjaj-Klone, wie Ash annehmen musste – und unterhielten sich über die Effizienz einer Kampfübung, die sie wohl kürzlich durchgeführt hatten. Ihr absolut perfekt artikuliertes Solar wirkte frappierend auf Ash. Das Sprechorgan eines Kridan war eigentlich nicht auf menschliche Vokale ausgelegt, und jeder, der einmal einen Kridan Solar sprechen gehört hatte, würde die abgehackte und vokalarme Sprechweise der Vogelartigen sofort wiedererkennen. Doch diese vier Tanjaj-Klone sprachen ein so wohlartikuliertes Solar, dass es jedem Mitglied des Hohen Rates der Solaren Welten zur Ehre gereicht hätte.

An einem anderen Tisch saßen zwei Exemplare der sauroiden Starr. Sie hatten ihre mit Schuppenplatten bedeckten Köpfe zurückgelehnt und ließen sich mit geschlossenen Augen von der Gemini-Sonne bescheinen. Einer ließ aus seinem vorgewölbten, lippenlosen Mund die Riechzunge seitlich heraushängen.

Vor zehn Minuten noch hatten sich die beiden Echsenartigen weit weniger entspannt gezeigt. Denn dass dem Lokal der Glutbeerensaft ausgegangen war – eine Spezialität ihres Heimatplaneten Namban – war den Echsen-Klonen unverzeihlich erschienen. Ihre in bestem Solar vorgetragene Beschwerde hatte der Trior-Kellner nur mit dem Hinweis begegnen können, dass für morgen eine Ladung Glutbeerensaft erwartet würde. Sie hatten sich dann ein purpurfarbenes Syntho-Getränk aufschwatzen lassen, das immer noch unangerührt vor ihnen auf dem Tisch stand. Auch bei diesem Disput hatte sich Ash über das perfekt artikulierte Solar wundern müssen – die Starr verständigten sich normalerweise durch zischende und gurrende Laute. Wenn Ash daran dachte, dass diese beiden in der Sonne lungernden Echsen während ihrer Arbeitszeit womöglich Antimaterie-Bomben für das Gemini-Projekt herstellten, wurde ihm flau im Magen.

Ash führte das Glas mit der safrangelben Flüssigkeit erneut zum Mund und trank den Rest. Der von Ebeem stammende Mergart-Pflanzensaft war zu einem Modegetränk auf der Erde geworden – bis er vor drei Monaten verboten worden war. Während der Saft bei den J'ebeem als harmloses Erfrischungsgetränk galt und bei ihnen keinerlei berauschende oder pathogene Wirkung hervorrief, hatte man auf der Erde das gehäufte Auftreten bestimmter neuronaler Erkrankungen in den Zusammenhang mit dem übermäßigen Genuss von Mergart-Pflanzensaft gebracht. Dieses Getränk bescherte den Angehörigen der menschlichen Spezies ab einer gewissen Dosis einen angenehmen Rausch, der geschätzt wurde, weil er die intellektuellen und motorischen Fähigkeiten kaum beeinträchtigte. Doch der übermäßige

Konsum schien eine Störung der neuronalen Kaliumkanäle zu verursachen. Eine Folge hiervon war, dass der Ionen-Haushalt in den Nervenzellen ins Ungleichgewicht geriet, und sie anfälliger für Sauerstoff-Radikale wurden. Letztlich gingen die Nervenzellen hierdurch langsam zugrunde, und es hatte bereits Fälle ernsthafter Neurodegeneration gegeben.

Klar war jedoch auch, dass eine pathogene Wirkung nur durch übermäßigen Genuss des Saftes eintreten konnte, und so fand Ash nichts dabei, sich ein Glas des leuchtend-safrangelben Getränks zu gönnen – sein feiner Geschmack konnte sich durchaus mit dem des nambanischen Glutbeerensafts messen.

Ashs Augen wanderten umher. Ein paar Sekunden lang beobachtete er zwei J'ebeem, die sich an einem Tisch gegenübersaßen und dem beliebten Strategiespiel *Pra'anor* zugetan waren. Dann ließ er seinen Blick in die Ferne schweifen, zu den jenseitigen Hügeln, die sich hinter Clach-Kylee erhoben.

Weiter links konnte er den mächtigen, romanisch anmutenden Turm erkennen, den ihm bereits beim ersten Blick aus dem Fenster seiner Unterkunft aufgefallen war. Doch jetzt erst bemerkte er, dass das flache Pyramidendach des Turms einige Auswüchse aufwies, die im Sonnenlicht silbrig schimmerten.

Waren das Antennen? Vielleicht sogar Antennen eines Bergstrom-Transceivers?

Ash beschloss, sich das näher anzusehen.

Also gab er dem Trior-Kellner, der gerade vor der mit Wildem Wein bewachsenen Front des Lokals stand und geschäftigen Blicks prüfte, ob auch noch alle Gäste versorgt waren, ein Zeichen.

»Zwölf G-Units, bitte«, sagte der schimpansenartige Trior-Klon, nachdem er herangekommen war.

Ash hielt seinen linken Arm hin und machte eine hilflose Geste. Der Trior-Diener, der ihm das grüne Armband mit dem MF-Chip gegeben hatte, als er aus dem Überwachungsraum von Nummer Zwei gekommen war, hatte ihm nicht erklärt, wie Zahlungen funktionierten. Er hatte lediglich darauf hingewiesen, dass der Armband-Chip Ashs ID, G-Units und Zugangsberechtigungen verwaltete und zudem als Kom-Gerät diente.

»Darf ich?«, sagte der geklonte Triorer und brachte seinen eigenen linken Arm vor die Brust. Um sein haariges Handgelenk war ein graues Armband geschlungen.

Ash zuckte mit den Schultern.

Der Kellner tippte ein paar Mal auf sein Armband-Display. Ash sah, wie auf seinem Display der G-Unit-Kontostand und die geplante Abbuchung von zwölf G-Units angezeigt wurden.

»Bestätigen Sie bitte, Nummer Neun.«

»Machen Sie fünfzehn daraus.«

»Es gibt keine Trinkgelder auf Gemini Prime. Leistung ist klar definiert und hat einen eindeutigen Wert.«

»Wie Sie wollen.« Ash tippte auf sein Armband-Display, und die Transaktion war abgeschlossen.

»Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag, Nummer Neun. Man sieht sich!«

»Man sieht sich.«

Ash stand auf und schlenderte über den ovalen Platz. Aus einer Gasse glitt von rechts eine Antigrav-Plattform heran.

»Taxi!«, rief Ash und riss den Arm hoch.

*

Ash stand vor einem gewaltigen, mit Kalk verputzten Turm. Ein paar Sekunden lang hörte er noch das helle Summen des Antigrav-Taxis, das ihn hergebracht hatte.

Dann war es wieder vollkommen still.

Der quadratisch gebaute Turm war sicherlich zehn Meter breit und an die vierzig Meter hoch. Eine doppelflügelige Rundbogentür aus verwittertem Holz bildete den Eingang. Eine Anzahl winziger, schmaler Rundbogenfenster, die fast wie Schießscharten wirkten, waren in die Turmwand eingelassen. Das pyramidenförmige Dach war von hier unten aus nicht sichtbar, doch einige metallisch glänzende Antennen, die wiederum zweigartige Sprossen besaßen, ragten über die Abschlusskante. In der Sonne von Gemini Prime glitzerten diese Gerätschaften wie das silberne Gefieder eines mächtigen Vogels.

Ash aktivierte das Display seines MF-Armbands. Bereits im Taxi hatte er festgestellt, dass sämtliche abrufbaren Informationen auf Clach-Kylee beschränkt waren. Über das Gemini-Sonnensystem, seine Lage und Beschaffenheit, verriet ihm das Armband nicht das Mindeste. Eine Anzahl von Städten, Siedlungen oder sonstigen Arealen auf Gemini Prime war ausgegraut und nicht anwählbar; sie hatten Namen wie Aik-Jervi, Aik-Joki, Aik-Vuori, Luona-Abhain, Luona-Binn, Luona-Muir … Immerhin hatte Ash auf diese Weise in Erfahrung gebracht, dass Clach-Kylee – der ausschließlich anwählbare Name – nicht der einzige Ort auf Gemini Prime war. Sollte er hier in Clach-Kylee, keine Möglichkeit finden, das Star Corps zu kontaktieren, dann vielleicht woanders auf diesem Planeten.

Sofern es ihm überhaupt möglich war, Clach-Kylee zu verlassen. Das MF-Armband würde er in diesem Fall zurücklassen müssen, denn Ash ging davon aus, dass er über den Chip jederzeit lokalisiert werden konnte.

Ash wählte Clach-Kylee auf seinem Display an und begann, sich durch die verschiedenen Kategorien zu hangeln. Unter »GP-Zugangspässe« fand er schließlich den Turm anhand einer winzigen Bilddarstellung.

Artorni lautete der Name des mächtigen Bauwerks.

Ash tippte auf »Haupteingang«, und im nächsten Moment

schwangen die gewaltigen Flügel des Portals knarrend auf.

Das war leichter als erwartet gewesen.

Ash trat ein – und staunte.

Er wusste zwar nicht, was er erwartet hatte, aber *dies* sicherlich nicht.

Das Innere des Turms war völlig hohl. Ash stand in einer Halle von einhundert Quadratmetern Grundfläche und vierzig Metern Höhe. Es herrschte ein grauviolettes Dämmerlicht, welches erkennen ließ, dass Boden, Wände und Decke aus schwarzem polierten Marmor bestanden.

Im Zentrum der Grundfläche befand sich ein etwa zweieinhalb Meter hohes Artefakt, das ebenfalls mit schwarzem Marmor verkleidet war und dem Bienenkorb-Artefakt aus dem Überwachungsraum von Nummer Zwei ähnelte. Nur, dass es statt eines riesigen Kristalls offenbar eine Tür besaß.

Zumindest zeichneten drei kaum sichtbare Rillen die Umrisse einer Tür nach.

Langsam bewegte sich Ash auf das Artefakt zu. Er hatte wohl, in Anbetracht der äußeren Erscheinung des Turms mit einem muffigen Geruch gerechnet, doch dem war keineswegs so. Die Luft war frisch, und Ash glaubte, einen Hauch von Zitronenaroma wahrzunehmen.

Als die Eingangspforte plötzlich hinter ihm ins Schloss fiel, fuhr er zusammen. Der dumpfe Schlag hallte noch sekundenlang nach. Unwillkürlich hatte er seinen Körper herumgerissen – nur, um das zu sehen, was ihm seine Ohren bereits mitgeteilt hatten: Das Portal hatte sich geschlossen.

Es schien Ash, dass das grauviolette Licht um eine Nuance heller wurde. Das Artefakt mit der Tür war deutlicher zu erkennen, obwohl kein Licht von außen mehr eindringen konnte. Die Rundbogenfensterchen waren wohl nichts anderes als Zierde.

Ash blieb vor dem bienenkorbartigen Artefakt stehen und konsultierte sein Armband.

Artorni Zentrallift!

War es das?

Zögerlich tippte Ash auf den Auswahlpunkt seines Displays, und sofort glitt die Tür in die Wandung. Silbriges, neonartiges Licht schlug ihm entgegen. Tatsächlich handelte es sich um eine Kabine. Um eine Aufzugkabine, wie der Menü-Eintrag nahe legte.

Ash trat ein und blickte sich um. An den spiegelglatten, aluminiumartigen Wänden es gab keinerlei Bedienelemente.

Er blickte auf sein Display, auf dem tatsächlich neue Auswahlpunkte erschienen waren: »Ebene -1« bis »Ebene -20«, von denen allerdings nur die oberen zehn Ebenen anwählbar waren. Die tiefer liegenden Ebenen -11 bis -20 waren ausgegraut.

Ash entschied sich für Ebene -9 und tippte auf den Eintrag.

Die Lifttür schloss sich, und die Kabine schoss mit einer solchen Geschwindigkeit in die Tiefe, dass Ash den Druck auf seinen Ohren spürte.

Nach nur vier Sekunden kam die Kabine zum Stehen und die Tür

öffnete sich.

Ash sah auf einen Gang hinaus, der durch dasselbe grauviolette Licht erleuchtet wurde, nur dass es hier ein wenig heller war als in der Eingangshalle.

Entschlossen verließ Ash den Aufzug und blickte erneut auf das Display seines Armbands. Eine schematische Darstellung des Gangs mit einer Vielzahl von stilisierten Türen war nun zu sehen. Ashs aktuelle Position war mit einem roten Punkt markiert.

Die den Türen zugeordneten Einträge, die Ash las und die wohl die Labor-Areale bezeichneten, zu denen der Gang Zugang bot, ließen Ash erschauern: »KK-Totipotenz«, »KK-Pluripotenz«, »KK-Multipotenz«, »KK-Nukleustransfer«, »KK-Somatogenese« …

Ash atmete kräftig aus.

Was sollte »KK« bedeuten? Kridan? Oder vielleicht Kridan-Klon?

Schließlich fand Ash auf seinem Display, wonach er gesucht hatte: »Kom intern«. Über eine Abteilung, welche die interne Kommunikation von Artorni verwaltete, würde auch eine Verbindung zu einer Station möglich sein, welche für die externe Kommunikation sorgte. Wenn Ash so Zugriff auf einen Bergstrom-Sender bekäme und die Verbindung zu den Solaren Welten ein paar Minuten lang aufrechtzuerhalten wäre, dann konnte er der Heimat nicht nur erste Informationen über Gemini Prime vermitteln, sondern es auch ermöglichen, dass die GalAb die ungefähre Richtung detektierte, in welcher das Gemini-System lag. Denn die weiterentwickelten Bergstrom-Sonden, die im vergangenen Jahr in Betrieb genommen worden waren, konnten anhand der in der Intensität variierenden Feldmuster einer Bergstrom-Transmission die ungefähre Richtung des Senders im Normalraum bestimmen. Allerdings war es nicht möglich, Angaben zur Entfernung des Senders zu gewinnen, da hierfür die Signalstärke nicht als Indikator taugte – die Leistung von Bergstromsendern war einfach zu unterschiedlich. Man gelangte also aufgrund der Feldstärke-Verteilung an einen Richtungsvektor, doch die Distanz war nur für den Fall zu gewinnen, dass die Leistung des Bergstromsenders bekannt war, was so gut wie nie zutraf.

Schnellen Schritts bewegte sich Ash den Gang hinunter und kontrollierte immer wieder seine Position auf dem Display. Nach seiner Schätzung waren es nicht mehr als fünfzig Meter bis zur Kom-Abteilung. Im günstigsten Fall wäre sie voll automatisiert und durch eine K.I. gesteuert, aber damit durfte Ash nicht rechnen. Es war realistischer anzunehmen, dass dort einige Gemini-Mitarbeiter ihren Dienst versahen.

Die Frage war, wie er vorgehen sollte. Es schien ihm ausgeschlossen, dass man ihm vorwerfen würde, sich hier unbefugterweise aufzuhalten, denn sein MF-Armband zeigte ihm doch offensichtlich an, wohin er sich bewegen durfte und wohin nicht. Auch schien es so zu sein, dass je kleiner eine Nummer war, desto höher war der Rang ihres Trägers.

Nummer Zwei war offensichtlich eine Art Anführer, und die Dana-Kopie mit der Nummer Acht hatte sich ohne Weiteres Zugang zur Überwachungszentrale von Nummer Zwei verschaffen können.

Ash besaß immerhin die Nummer Neun, was also bedeutete, dass er auf Gemini Prime etwas zu sagen hatte. Er musste nur selbstbewusst genug auftreten und um eine externe Kom-Verbindung bitten, die er aber dann selbst vornehmen würde. Wenn er es fertigbrächte, das Bergstrom-Signal nur ein paar Minuten lang abzustrahlen, würde seine Mission erfolgreich sein.

Ash erreichte die Tür, die mit dem Hinweis »Kom intern« versehen war. Der rote Punkt auf seinem MF-Display befand sich genau vor der stilisierten Tür.

Er atmete einmal kräftig ein und aus.

Dann tippte er auf den Eintrag seines Displays.

Die Tür fuhr in die Wand.

Ash blickte in einen etwa fünfzig Quadratmeter großen Raum, an dessen Wänden sich Terminals und Arbeitsstationen befanden, die mit annähernd zwanzig Gemini-Mitarbeitern besetzt waren – alles Trior-Klone. Nein, das stimmte nicht ganz! Jetzt erkannte Ash, dass an der Stirnwand, inmitten der grannenhaarigen, schimpansenhaften Hinterköpfe ein *Mensch* beziehungsweise der Klon eines Menschen seinen Dienst versah. Sein Oberkörper überragte deutlich die seiner Mitarbeiter, und sein dunkelblondes Haar war fein und im Nacken akkurat ausrasiert.

Ash bewegte sich in den Raum hinein. Auf einem großen Monitor an der Stirnwand war eine schematische Darstellung aktueller Kom-Verbindungen zu sehen.

In der Mitte des Raumes blieb Ash stehen. Die Triorer hatten bislang keine Notiz von ihm genommen.

Es war wohl das Klügste, sich an den Menschen-Klon zu wenden, da er im Rang über den Triorern stand.

Doch ehe Ash etwas sagen konnte, drehte sich der Mensch mit seinem Schalensitz herum. Er lächelte Ash an.

»Wenn Sie möchten, Nummer Neun, dürfen Sie mich begleiten, um die Effizienz des Nano-Lasers zu begutachten. Schließlich werden *Sie* ihn verbessern müssen!«

Ash schwieg. Hier konnte er im Augenblick nichts mehr ausrichten.

»Na, was ist, Nummer Neun?«

Ashs Plan war erst einmal vereitelt worden. Da konnte er auch mitgehen. Vielleicht würde er in der Zentrale an weitere Informationen kommen.

»Also schön, Nummer Zwei«, entgegnete Ash. »Ich komme mit.«

»Fein!«, erwiderte Nummer Zwei. Seine meergrünen Augen leuchteten.

*

Es waren nicht die goldfarbenen Gemini-Schiffe, die Ash den Atem raubten, obschon sie, wie der Vergleich zu den sie begleitenden j'ebeemschen Tellerschiffen zeigte, riesig sein mussten. Das, was Ash perplex machte, war der Nachbau eines Sondereinsatzkreuzers des Star Corps, der in einer anderen Projektionswabe zu bewundern war.

»Die TEHTI-DORN«, erklärte Nummer Zwei, der Ashs Blick gefolgt war.

»Wen mussten Sie alles klonen, um ein solches Schiff zu bauen?«

»Es ist der Star-Corps-Version natürlich überlegen«, vertraute Nummer Zwei Ash schmunzelnd an. »Das ist das Prinzip der Gemini: Wir kombinieren von allem das Beste.«

Die TEHTI-DORN sah exakt aus wie die STERNENFAUST II – eine 95 Meter lange metallblaue Sichel, die von einer kleineren Sichel, in der sich die Brücke befand, mittig-senkrecht gekreuzt wurde. Der einzige sichtbare Unterschied bestand in den beiden stilisierten H, die sich links und rechts der aufragenden Brücken-Sichel auf den »Schwingen« der Hauptsichel befanden.

»Es ist das Schiff von Nummer Acht«, erläuterte Nummer Zwei. »Es stand ihr frei, einen Gemini-Schlachtkreuzer zu führen, doch sie liebt einfach dieses Schiff der SEK-Klasse.«

Ash drehte sich langsam um seine Achse und bekam dabei die unterschiedlichsten Schiffsverbände in den Blick, die von den Projektionswaben der Zentrale angezeigt wurden, darunter auch ein Geschwader von kugelförmigen und an den Polen spitz zulaufenden Kridan-Raumern, eine Flottille tellerförmiger Kreuzer der J'ebeem und ein Verband von nachgebauten SC-Schiffen, bestehend aus einem Dreadnought und mehreren U-Boot-förmigen Leichten Kreuzern.

Schließlich fiel Ashs Blick wieder auf die Gemini-Schlachtkreuzer. Sie wurden von J'ebeem-Schiffen flankiert und glitzerten golden im Licht der unbekannten Sonne. Diese Schiffe bestanden aus drei Achsen mit sechseckigem Querschnitt, die wie bei einem dreidimensionalen Koordinatensystem senkrecht aufeinanderstanden. Ash schätzte, dass jede der Achsen etwa tausend Meter lang und zweihundert Meter stark war. Im gemeinsamen Schnittpunkt saß ein etwa vierhundert Meter durchmessender Polyeder, der von den sechseckigen »Stiften« gleichsam durchstoßen wurde. Er bestand aus Hunderten, wenn nicht Tausenden von Dreiecksflächen und wirkte annähernd wie eine Kugel. Die Antriebe dieser gigantischen Schiffe saßen offenbar in den sechs Enden der drei Achsen. Dort ging der sechseckige Querschnitt in eine zweihundert Meter durchmessende Halbkugel über, die wiederum mit mehreren Auslässen versehen war. Wenn dies tatsächlich Triebwerksauslässe waren, mussten diese Schiffe über eine hervorragende Manövrierfähigkeit verfügen.

Einen Moment lang dachte Ash an die Toten Götter, da in den bislang übersetzten Fragmenten aus den Wurzelbüchern der Wloom an einigen Stellen von den *goldenen Schiffen der Mentoren* die Rede war.{*}

Doch er verwarf den Gedanken sogleich wieder. Wie sollte diese Klon-Gesellschaft an die Raumschiffe einer verschollenen Spezies gelangt sein?

»Die Basiru-Aluun«, sagte Nummer Zwei unbewegt, und Ash wandte den Kopf. In einer weiteren Projektionswabe wurden vierzehn Kristallschiffe dieser geheimnisvollen Spezies sichtbar, allerdings noch so klein, dass sie wie winzige Diamanten wirkten. Doch Ash wusste, dass diese Schiffe doppelt so groß wie die Gemini-Raumer waren.

Die Basiru-Aluun waren eine technisch hoch entwickelte Spezies, die gleichzeitig so zurückhaltend agierte, dass niemand sagen konnte, zu welchen Dingen sie eigentlich fähig war. Unterschätzen durfte man die Basiru-Aluun jedenfalls nicht, immerhin waren sie in der Lage, ihre Schiffe mit einem eigenen Bewusstsein auszustatten.

»Weshalb rechnen Sie mit einem Angriff der Basiru-Aluun auf Gemini Prime, Nummer Zwei?«

»Weil sie es schon einmal getan haben. Sie haben uns schwere Verluste zugefügt.«

»Was ist der Grund für diese Aggression?«

Der Leslie-Klon gab keine Antwort. Stattdessen schnippte er mit den Fingern, und eine Projektionswabe zu ihrer Linken schaltete sich ein. Von schräg oben sah Ash auf ein militärisch anmutendes Areal, das von einem hohen Metallzaun umgeben war und über mehrere Wohn- und Mehrzweckcontainer verfügte.

Im Zentrum der umzäunten Fläche stand die Nano-Laser-Kanone! Jener Prototyp, den die Gemini auf WAR HOPE erbeutet hatten.

»Sie können nicht mehr als fünf Mal in Folge feuern, Nummer Zwei. Danach ist der Kristall zerstört und muss ausgewechselt werden.«

»Ist mir bekannt. Ich werde mir morgen die Zeit nehmen, Ihnen Ihr Labor ausführlich zu zeigen. Ich zähle auf Ihre Mitarbeit.«

»Ich habe Ihnen meine Antwort bereits gegeben.«

»Und ich bin zuversichtlich, Sie noch überzeugen zu können.« Der drohende Unterton in der Stimme von Nummer Zwei war unverkennbar, doch Ash ging nicht darauf ein.

Die Kamerasonde, welche die Aufnahme des Nano-Lasers übermittelte, war offensichtlich in einer langsamen Bewegung begriffen und verschaffte dem Betrachter einen dynamischen Perspektivenwechsel. Während sie das Areal umrundete, ging sie gleichzeitig tiefer, sodass Ash jetzt ein Blick auf den Horizont gewährt wurde. Ein Berg wurde in der Ferne sichtbar, dessen Fuß in die Silhouette einer Siedlung oder einer Stadt überging.

Ash war sich ziemlich sicher, dass es sich nicht um Clach-Kylee handelte, denn der Ort war zwar von Hügeln umgeben, aber ein solch hoher Berg fand sich hier nicht.

»Wo steht die Nano-Laser-Kanone?«

Der Leslie-Klon lächelt verschmitzt. »Sie sind wissbegierig. Aber gut, ich will Ihnen entgegenkommen, da ich immer noch darauf hoffe, dass Sie uns aus freien Stücken helfen werden. Das Areal, das Sie sehen,

befindet sich bei der Stadt Aik-Vuori. Wenn Sie sich erst einmal in Ihrem Labor eingerichtet haben, wird es mir eine Freude sein, mit Ihnen einen Ausflug nach Aik-Vuori zu machen.«

Ash schwieg und wandte seine Aufmerksamkeit wieder den Kristallschiffen der Basiru-Aluun zu. Die Teleskop-Kamera zeigte sie nun ein Stück größer. Das Plasmaband, das jedes der Schiffe umgab, war bereits als rot schimmernder Strich erkennbar. Das galt jedoch nicht für die darin befindlichen – etwa einhundertfünfzig Meter durchmessenden – Kristalltrabanten, welche die Schiffe mit hoher Geschwindigkeit umrundeten.

Nummer Zwei schnippte erneut mit den Fingern, und eines der sechseckigen Displays wechselte zu einer Taktikansicht, welche jedem beteiligten Schiff ein Symbol mit seinen aktuellen Geschwindigkeits- und Bewegungsvektordaten zuordnete. Die Basiru-Aluun-Schiffe wurden als rote Kristalle dargestellt.

Unvermittelt durchzuckte stroboskopartiges Licht die Zentrale.

Ash riss den Kopf herum.

Die Kristallschiffe der Basiru-Aluun jagten scharf gebündelte Strahlen auf ihre Gegner. Offenbar besaßen sie die größere effektive Reichweite und waren damit in der Lage, als Erste das Feuer zu eröffnen. Ash kniff ein wenig die Augen zusammen.

Mit jedem der schnell hintereinanderfolgenden Strahlschüsse änderten sich auch deren Winkel, mal weniger – wenn ein und dasselbe Schiff verfolgt wurde – und mal stärker, wenn ein anderes der Gemini-Schiffe ins Visier genommen wurde. Auf den anderen Displays, welche die Verbände der Verteidiger zeigten, wurden die Strahlschüsse reihum fast zeitgleich sichtbar. Mal jagten sie wirkungslos durch die Geschwader, und mal brachten sie Schutzschirme zum Aufleuchten.

Ash bemerkte, wie Nummer Zwei immer wieder auf die Projektionswabe mit dem Nano-Laser blickte. Die haushohe Kanone besaß eine gewaltige Leistung. Auf WAR HOPE war sie durch die Energie von Fusionsmeilern versorgt worden.

Ash war sich ziemlich sicher, dass die Schiffe der Basiru-Aluun noch zu weit von Gemini Prime entfernt waren, um die Kanone effektiv einsetzen zu können.

Dafür gerieten die Gemini-Schlachtkreuzer in Feuerreichweite. Aus den riesigen, annähernd kugelförmigen Polyedern lösten sich grell leuchtende Bälle, die wie Miniatursonnen mit einer amorphen Corona wirkten.

Das Display mit den Kristallschiffen der Basiru-Aluun wurde gleichzeitig mit einer Vielzahl von grell leuchtenden Punkten erfüllt, die scheinbar nahe um die Schiffe gruppiert waren. Dies waren offensichtlich jene Energiebälle, die ihr Ziel verfehlt hatten und schon weit hinter den Kristallschiffen weiter ins leere All jagten.

Nur daran, dass ihre Leuchtkraft scheinbar immer schwächer wurde, konnte Ash erkennen, dass sie längst an den Kristallschiffen vorbeigeschossen waren.

Doch dann gab es erste Treffer, welche die Schutzschirme der Basiru-Aluun-Schiffe zum hellen Aufleuchten brachten. Dies hinderte die Angreifer jedoch nicht daran, zurückzuschießen, und so verwandelte sich das Display in ein Gewitter aus fuchtelnden Lichtlanzen und grell leuchtenden Energiebällen.

Jetzt kamen auch die anderen Verbände der Gemini-Flotte zum Einsatz. Kridan-Raumer jagten ihre blassgrünen Energiestrahlen in Richtung Gegner. Graue Emissionsbahnen verrieten die von J'ebeem-Schiffen abgeschossenen Raketen. Von SC-Nachbauten verschossene Gauss-Projektile wurden als glühende Perlenschnüre sichtbar – die geringe Materiedichte des Fastvakuums reichte aus, die mit halber Lichtgeschwindigkeit abgeschossenen Projektile zum Glühen zu bringen.

Da sich die Projektionswaben, welche die an der Schlacht teilnehmenden Verbände zeigten, rechts und links um Ash herumzogen, stand er quasi in einem Lichtgewitter. Es blitzte um ihn herum, Schutzschirme wurden getroffen, erglühten und fielen in sich zusammen. Und dann waren auch schon die ersten Verluste der Gemini-Flotte zu sehen.

Ein Kridan-Raumer wurde geknackt und zersprang wie ein rohes Ei. Ein Leichter SC-Kreuzer wurde mittig getroffen, bildete eine Feuerwulst aus und teilte sich wie eine Zelle.

»Jetzt!«, rief Nummer Zwei, und tatsächlich sah Ash, wie in diesem Augenblick die Nano-Laser-Kanone zu feuern begann. Ein mächtiger blauer Strahl löste sich aus dem Gigawatt-Gerät und jagte ins All.

Nur eine Sekunde später erschien die Strahllanze auf dem anderen Waben-Monitor und schoss durch die Formation der Basiru-Aluun-Schiffe hindurch. Gleichzeitig gelang es den Gemini-Schiffen, den Schutzschirm eines der Kristallraumer zu überlasten und zusammenbrechen zu lassen.

»BA-5!«, rief Nummer Zwei. »BA-5!«

Im nächsten Augenblick traf der Gigawatt-Laser das schutzlose Schiff und führte den blau leuchtenden Strahl dem Flugvektor entsprechend nach. Somit verschob sich der Kontaktpunkt kaum.

Ash wusste, dass die Dauer des Strahlschusses jetzt schon so ausgedehnt war, dass es vermutlich nicht für insgesamt fünf Schüsse reichen würde. Der Kristall des Nano-Lasers litt unter den mit dem Strahl transportierten Partikeln, den sogenannten Nano-Viren. Diese winzigen, künstlich erschaffenen Teilchen hatte man in Analogie zu biologischen Viren so benannt. Sie setzten sich in die Molekülketten der Schiffswandung und zersetzten diese.

Und Ash wusste, wie rasend schnell die Nano-Viren zu Werke gingen – er selbst hatte sie ja mitentwickelt. Ob sie auch die Kristallwandung der Basiru-Aluun-Schiffe in kurzer Zeit knacken würden, war natürlich nicht ausgemacht. Doch dass sie überhaupt wirkten, war jetzt schon klar zu erkennen: Der Kontaktpunkt hatte sich bereits verfärbt.

»Der Kristall macht höchstens noch zwei Schüsse mit«, sagte Ash.

Im nächsten Augenblick erfüllte das Licht einer Miniatursonne den wabenförmigen Schirm. Langsam klang die Helligkeit wieder ab, und Myriaden glitzernder Fragmente wurden sichtbar, die nach allen Seiten davonstoben.

»Ja!«, rief Nummer Zwei und schlug sich mit der Faust in die offene Handfläche.

Ash atmete kräftig aus. Woran hatte er da nur mitgewirkt? Der Nano-Laser war eine Waffe, die selbst ein Schiff der technologisch so hochstehenden Basiru-Aluun zerstören konnte. Der Kontaktpunkt des Laserstrahls war gleichsam aufgeweicht, porös geworden, und dann war die gigantische Energiemenge des Lasers in die Eingeweide des Kristallschiffs geschossen und hatte es von innen heraus zerrissen. Ein Ozeanriese, dem man ein Leck schlägt, sodass das Wasser unter gewaltigem Druck hereinströmt und das Schiff versenkt.

Ash wurde aus seinen Gedanken gerissen, als im 3-D-Monitor zu seiner Rechten der Plasmaschirm der TEHTI-DORN in glühenden Schlieren weggebrannt wurde. Das Schiff von Dana Frost befand sich in einer brenzligen Situation. Die im Hintergrund befindlichen Schiffe rutschten aus der Kameraerfassung.

Offenbar versuchte der Dana-Frost-Doppelgänger mit unberechenbaren Flugmanövern die Anvisierung des SEK zu erschweren.

Scharf gebündelte Strahlen der Basiru-Aluun schraffierten das Bild.

Schließlich wurde der linke Flügel der Hauptsichel getroffen. Eine gewaltige Explosion zerstörte ihn, und nur seine Spitze blieb als größtes Stück übrig, das trudelnd vom Schiff wegdriftete.

Der kinetische Impuls des Treffers ließ die TEHTI-DORN langsam um ihre Längsachse rotieren. Die verbliebene Sichelhälfte ragte wie mahnend in die Höhe und kippte langsam nach hinten über. Gleißend helle Strahlenbahnen pferchten den SEK in einen Korb aus tödlicher Energie.

Gleißend helles Licht aus einer anderen Richtung ließ Ash herumfahren. Das zweite Kristallschiff hatte sich in eine Sonne verwandelt.

»Ja!«, rief Nummer Zwei erneut, und Ash bemerkte das Funkeln in den grünen Augen der Leslie-Kopie. »Jetzt BA-10! BA-10!«

»Hier Aik-Vuori NL, Nummer 61«, kam es aus einem Akustikfeld der Zentrale. »Der Laser-Kristall verliert merklich an Stabilität. Wir können noch ein einziges Mal feuern. Danach wird der Kristallwechsel fünfzehn Minuten in Anspruch nehmen.«

»Feuern Sie, Nummer 61! Nehmen Sie BA-10 ins Visier.«

»Verstanden, Nummer Zwei. Aik-Vuori NL, Ende.«

Ash zuckte zusammen, als er sah, wie die TEHTI-DORN in einem Feuerball verging. »Nummer Acht …« Hilflos wies er mit der Hand auf die Projektionsfläche.

Nummer Zwei verzog keine Mine und starrte teilnahmslos auf den zusammenfallenden Feuerball, in den sich Nummer Acht und ihre

Crew verwandelt hatten.

Nummer Zwei hob den Kopf leicht an. »Nummer Fünfzehn! Sie haben das Kommando.«

»Verstanden, Nummer Zwei«, erklang es aus einem Akustikfeld.

Ash starrte Nummer Zwei an. Vor zwei Stunden noch hatte Nummer Acht hier in der Zentrale gestanden – ein lebendiges Wesen, wenn auch nur ein geklonter Doppelgänger von Dana Frost.

Ihr Tod schien Nummer Zwei nicht auch nur eine Sekunde lang zu bekümmern.

Stattdessen starrte er nun mit einem gewissen Fanatismus in den Augen auf die blau leuchtende Energieklinge, die sich erneut an ein schutzloses Kristallschiff heranmachte.

Doch die Basiru-Aluun schienen mittlerweile gelernt zu haben: Eine überraschende Änderung des Flugvektors ließ den Laserstrahl von der Kristallhülle abrutschen. Die Nachführung der Laserkanone wurde schwierig, da die Basiru-Aluun in einer Entfernung von mittlerweile hunderttausend Kilometern von der Planetenoberfläche – wie Ash vom Taktikschirm ablas – immer noch einen Reaktionsvorsprung von einer Drittelsekunde hatten.

»Sehen Sie den Treffer, Nummer Neun?«, rief der Leslie-Klon erregt.

Ja, Ash sah die Nachwirkung des Nano-Viren-Beschusses deutlich, da die Kamerasonde den Kristallraumer nahe genug herangezoomt hatte. Eine kreisrunde, mattgraue Fläche zeichnete sich deutlich von der kristallin glitzernden Umgebung ab. Und jetzt war zu erkennen, wie sich diese Fläche vergrößerte, an ihrem Rand amorph wurde und schließlich mattgraue Verästelungen ausbildete, die sich in die Haut des Schiffes fraßen.

»Wenn die Basiru-Aluun in diesem Bereich die Atmosphäre nicht absaugen«, sagte Ash, »dann wird der Innendruck …«

Weiter kam er nicht. Den Rest des Satzes illustrierte das Kristallschiff eindrucksvoll. Der Teil der Hülle, der begonnen hatte, sich zu zersetzen, wurde vom Luftdruck nach außen gesprengt. Wie mürbe gewordener Schaumstoff war ein Teil der Außenwandung zerbröselt. Das ausströmende Gas gefror zu einem weißlichen Nebel.

»Hier Aik-Vuori NL, Nummer 61. Der Laser-Kristall ist instabil geworden. Wir wechseln ihn aus. Neubeschuss in etwa fünfzehn Minuten. Aik-Vuori NL, Ende.«

»Achtung, Nummer Fünfzehn!«, rief Nummer Zwei. »Punktbeschuss auf das Leck von BA-10! Haben Sie mich verstanden, Nummer Fünfzehn?«

»Verstanden, Nummer Zwei. Punktbeschuss des Lecks BA-10.«

Die Kamerasonde zoomte wieder zurück, bis das Kristallschiff mit seinen zwei Kilometern Durchmesser vollständig sichtbar war. Das Leck war im Verhältnis zur Größe des Schiffs so klein, dass der Observations-Leiter – oder eine entsprechende K.I. – eine rote, gut sichtbare Markierung um den Treffer anbrachte.

Der Basiru-Aluun-Raumer flog in ein Spalier aus blassgrünen und

gelben Energielanzen. Treffer auf der kristallinen, unbeschädigten Hülle vermochten wenig oder gar nichts auszurichten, ein kurzes Aufleuchten der getroffenen Partie war auch schon alles.

Offenbar wusste das Basiru-Aluun-Schiff genau über seine Achillesferse Bescheid und versuchte durch waghalsige Manöver der Gefahr zu entkommen.

Und das Schiff war geschickt. Es hatte seine verwundete Seite bereits so weit weggedreht, dass sie aus der Schusslinie der Hauptstreitmacht geraten war. Das zwang die Gemini, einige Verbände abzusondern, um das Kristallschiff in die Zange zu nehmen.

»Fusionsraketen, Sauerstoffprogrammierung …«, murmelte Ash gedankenverloren.

»Was?«, rief Nummer Zwei.

»Nichts.« Ash biss sich auf die Zunge.

»Aber natürlich! Sie sind genial, Nummer Neun!« Nummer-Zwei hob seinen Kopf leicht an. »Nummer Fünfzehn! Bringen Sie einen Verband von J'ebeem-Schiffen an BA-10 heran. Beschuss durch Fusionsraketen. Programmierung des chemischen Suchkopfs auf Sauerstoff-Stickstoff.«

»Verstanden, Nummer Zwei. Die gefrorene Schiffsatmosphäre am und im Leck?«

»So ist es, Nummer Fünfzehn.«

»Aktion läuft, Nummer Zwei.«

Ash knirschte mit den Zähnen. Was war nur los mit ihm? Reichte es denn schon aus, in einer Kommandozentrale eine Raumschlacht mitzuerleben, um sich in die Köpfe der Verteidiger zu versetzen? Er half, das Leben von Leuten zu retten, welche die Raumstation WAR HOPE und die Solare Nidesy-Kolonie verwüstet hatten.

Ein Zischen ließ Ash herumfahren. Ihm fiel die Kinnlade herunter.

Ash konnte es nicht fassen.

Durch die offene Eingangstür kam – *Dana Frost geschritten!*

Sie steckte in einem graublauen Overall und ging schnurstracks auf Nummer Zwei zu, der sich nicht nach ihr umgewandt hatte, sondern weiterhin auf jene Projektionswabe blickte, die den sich abspaltenden Verband j'ebeemscher Tellerschiffe zeigte.

»Die neue Nummer Acht ist zur Stelle«, sagte sie, als sie neben Nummer Zwei stehen geblieben war.

Ash war immer noch fassungslos.

»Ich hätte mir mehr von Ihnen erwartet«, sagte Nummer Zwei, ohne den Blick vom Waben-Display zu nehmen.

»Ich bekenne mein Versagen«, erklärte die neue Nummer Acht. »Ich habe die TEHTI-DORN auf dem Gewissen. Ich würde es Ihnen nicht verübeln, wenn Sie mein Muster mit einer höheren Nummer korrelierten, Nummer Zwei.«

»Das werde ich mir überlegen müssen. Einstweilen bleiben Sie Nummer Acht.« Der Leslie-Klon blickte immer noch unverwandt auf den 3-D-Schirm.

»Wie Sie wünschen, Nummer Zwei.«

Der neue Dana-Frost-Klon wandte sich um, sodass Ash ihm in die Augen blicken konnte.

»Ich grüße Sie, Nummer Neun«, sagte die neue Nummer Acht. »Wie ich höre, haben Sie heute Mittag Artorni besichtigt.«

»Was bei allen Sternenteufeln …« Ash brach ab und schüttelte den Kopf.

»BA-10 sitzt in der Falle«, sagte Nummer Zwei stillvergnügt. »Das Schiff wehrt sich wie ein wildgewordener Morax, doch es wird ihm nichts nutzen.«

Der Dana-Klon machte zwei Schritte auf Ash zu. »Ich hoffe, dass Ihnen Clach-Kylee zusagt, Nummer Neun. Es ist ein wirklich hübscher Ort, der eine ausgezeichnete Arbeitsatmosphäre bietet.«

»Wie konnten Sie so schnell neu geklont werden, Nummer Acht?« Ash hatte einen Kloß im Hals und räusperte sich.

»Nummer Neun, Sie werden noch begreifen, dass wir über Techniken verfügen, die sogar das weit hinter sich lassen, was in den Drei Systemen praktiziert wird.«

»Jetzt!«, rief Nummer Zwei dazwischen.

Ash sah, wie fünf Gemini-Tellerschiffe ihre Fusionsraketen abschossen. Im Hintergrund war das Kristallschiff zu sehen – ein verletzter Diamant mit einer roten Markierung. Die Raketen zogen graue Emissionsbahnen hinter sich her, die zu Kristallnebeln gefroren. Schnell waren von den Geschossen nur noch winzige gelbe Punkte übrig, die von ihren Antrieben herrührten.

Auch Nummer Acht hatte sich jetzt dem 3-D-Schirm zugewandt. »Ihr Nano-Laser ist sehr effizient, Nummer Neun. Er bohrt sich problemlos in die Kristallhülle eines Basiru-Aluun-Schiffs. Begabungen wie Sie, Nummer Neun, sind auf Gemini Prime sehr willkommen.«

»Ich will mit Ihnen und Ihren verbrecherischen Aktivitäten nichts zu tun haben«, entgegnete Ash finster.

»Wollen Sie auch mit mir nichts zu tun haben?«, fragte die neue Nummer Acht.

»Auch mit Ihnen nicht.«

»Dabei wollte ich Sie gerade zum Abendessen einladen, Nummer Neun.« Der Dana-Frost-Klon lächelte. »Essen müssen Sie so oder so, und Sie werden sicher noch viele Fragen haben, was Gemini Prime anbelangt. Ich denke, ein *souper à deux* könnte hierfür einen angenehmen Hintergrund bilden.«

Das Kristallschiff ging in einer Kaskade von Explosionen unter. Rakete um Rakete bohrte sich in die Eingeweide des Giganten und riss ihn in Myriaden Fetzen.

»Dieses Konfetti gilt Ihnen, Nummer Neun«, sagte der Leslie-Klon und blickte Ash kurz an. »Es sagt: Willkommen auf Gemini Prime!«

*

Ash war verblüfft. Die Tür, die eher einem Schott auf einem Raumschiff glich, hatte sich beinahe geräuschlos hinter ihm geschlossen, und nun stand er im Wohnraum der neuen Nummer Acht.

»Mein bescheidenes Heim.«

Die Dana-Frost-Kopie hatte nicht übertrieben. Dies war tatsächlich eine bescheidene Wohnstätte, sofern man angesichts der nachgebildeten Offizierskabine eines SEK überhaupt von *Wohnen* sprechen konnte. Ein Tisch mit zwei Schalensesseln, ein schmales Bett, ein Board – das war praktisch das ganze Mobiliar in diesem Raum, von dem eine weitere Gleittür wohl in die Hygienekabine führte.

Ash folgte Nummer Acht. Sein Blick wurde auf den einzigen Schmuck des Raumes gezogen: ein etwa ein Meter breites Relief in der linken Wand, das ein Wikinger-Schiff aus der irdischen Prä-Weltraum-Ära zeigte.

Ash näherte sich dem Kunstwerk und blieb davor stehen. Unwillkürlich hob er die Hand, um damit den Linien und Erhebungen des etwa ein Meter langen Reliefs nachzuspüren.

»Ein hübscher Wandschmuck, nicht wahr?«, sagte Nummer Acht, die hinzutrat. Auch sie hob die Hand und berührte das Relief. »Seine Linien fordern einen geradezu dazu auf, ihnen nachzuspüren.« Ihre zierliche Hand fuhr über die Rundungen der Schilde, welche die Bordwand schmückten. »Mein Vorgänger auf der STERNENFAUST I, Richard J. Leslie, hatte ein solches Relief in seiner Kabine anbringen lassen. Mir gefiel es, und so beließ ich es dort.« Die Finger von Nummer Acht bewegten sich weiter über die Konturen und näherten sich Ashs Hand.

»Sie *waren* niemals Captain der STERNENFAUST, Nummer Acht«, sagte Ash kühl.

»Meine erste Wohnung auf Gemini Prime war nur sechzehn Quadratmeter groß«, ignorierte Nummer Acht Ashs Einwand. »Sie war eine exakte Nachbildung der Kapitäns-Kabine der STERNENFAUST I – einschließlich Leslies Wikinger-Relief. Doch schließlich ließ ich sie in die Kapitäns-Kabine der STERNENFAUST II umbauen. Ein bisschen mehr Platz kann nicht schaden, oder, Nummer Neun?«

»Nein, wohl nicht …«, sagte Ash.

»Obwohl ich nie viel Platz brauchte.« Es war Danas Stimme, die da sprach. »Mein Domizil auf Mauritius war mir immer viel zu groß gewesen. Mein wahres Zuhause war stets meine Kabine auf der STERNENFAUST – und so ist es bis heute geblieben, auch wenn der SEK jetzt TEHTI-DORN hieß.«

»Wie konnte es den Gemini gelingen, einen Sondereinsatzkreuzer der Solaren Welten nachzubauen?«

»Setzen wir uns doch«, sagte der Dana-Klon und löste sich vom Relief. Auf dem Tisch standen bereits eine mit dunkelroter Flüssigkeit gefüllte Karaffe und zwei Kristallpokale.

»Ich hoffe Sie mögen Assano-Wein, Nummer Neun. Man rühmt seinen süßlichen Geschmack, der durch die speziellen Gewürzzusätze

weder klebrig noch aufdringlich sein soll.« Nummer Acht ließ sich in dem einen der beiden Sessel nieder und schlug die Beine übereinander, die in eng anliegendem graublauen Stoff steckten.

»Seit wann interessieren Sie sich für J'ebeemschen Wein?«

Der Klon lachte auf. Es war genau jenes Lachen, das Dana Frost manchmal hören ließ, wenn sie in entspannter Runde mit ihren Offizieren zusammensaß, was allerdings selten genug vorgekommen war. Ash konnte nicht verhindern, dass ihm dieses Lachen in die Magengegend fuhr.

»Sie haben recht, Nummer Neun, ich verstehe rein gar nichts davon. Persönlich kann man mich sehr einfach mit einem großen Becher Kaffee glücklich machen.«

Ash konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen und rief sich in Erinnerung, dass dies nicht Dana Frost war.

Jetzt erst fiel ihm eine Reihe von Fotografien auf, die in Bilderrahmen an der Wand neben der Eingangstür hingen.

»Mom und Dad«, sagte Nummer Acht, die Ashs Blick gefolgt war, »meine Schwester Tebia und ihr Mann Ken, meine Nichte Michelle, mein Neffe Allan und meine Shisheni-Adoptivschwester Shesha'a.«

»Das ist doch alles nicht wahr, Nummer Acht«, erwiderte Ash und bemühte sich, nicht zu hart zu klingen.

»Warum sagen Sie das?«, fragte sie betrübt, und Ash fühlte einen Stich in der Magengegend.

»Sie sind nicht Dana Frost – Sie sind Nummer Acht!«

»Natürlich bin ich Nummer Acht!« Jetzt war es genau die kampfeslustige Stimme, die Ash von Dana kannte.

Sie griff die Karaffe und schenkte ein. Dann lehnte sie sich wieder zurück.

»Unser Abendessen müsste jeden Augenblick geliefert werden.«

Ash nahm Platz. »Ich habe heute Morgen Nummer Acht kennengelernt. Sie starb in einem Abwehrkampf gegen die Basiru-Aluun. Der – nun – *Mensch*, der mir jetzt gegenübersitzt, ist nicht diese Nummer Acht. Sie sind eine weitere Kopie. Ist Ihnen das eigentlich bewusst?«

»Sie täuschen sich, Nummer Neun. Jeder Gemini ist einem permanenten Update seiner neurologischen Daten unterworfen. Die Gemini Prime-Datenbanken sind, was die aktuelle Neuralstruktur ihrer gespeicherten DNA-Muster anbelangt, jederzeit auf dem neusten Stand. Falls die Nummer Acht, der Sie heute Morgen begegneten, überlebt hätte, würde sie exakt dieselbe Person wie ich sein. Sie hätte dieselben Erinnerungen und Erfahrungen wie ich, sie hätte denselben Charakter und dasselbe Aussehen, sie würde sich in jeder Weise genau wie ich verhalten. Begreifen Sie denn nicht, Nummer Neun? Ich bin die Nummer Acht von heute Morgen! Ich erinnere mich exakt daran, wie ich in die Zentrale kam, wie ich Nummer Zwei vom Herannahen der Basiru-Aluun unterrichtete, wie ich Sie, Nummer Neun, begrüßte, wie Sie mich mit *Captain Frost* ansprachen und ich Sie bat, mich in Zukunft

doch bitte Nummer Acht zu nennen, wie ich mein Shuttle bestieg, wie ich die Brücke der TEHTI-DORN betrat, wie ich den Abwehrkampf leitete, wie die Schutzschirme zusammenbrachen, wie wir einen schweren Treffer bekamen, wie das Lebenserhaltungssystem ausfiel, wie ich im Dunkeln schwerelos gegen die Ortungskonsole prallte, wie mit einem Mal die Düsternis mich auch von innen ergriff, und schließlich – wie ich erwachte.« Nummer Acht griff nach ihrem Pokal. »Worauf wollen wir trinken, Nummer Neun?«

»Mein Vorschlag würde Ihnen nicht gefallen.«

»Dann lassen Sie uns darauf trinken, dass wir Freunde werden, Nummer Neun.«

Ash nickte – doch nur um diese Situation hinter sich zu bringen. Niemals würde er mit einer Kopie von Dana Frost Freundschaft schließen können.

Die Kristall-Pokale gaben einen hellen, glockenartigen Ton von sich, als sie gegeneinanderstießen. Ash nahm einen tiefen Schluck. Tatsächlich war die Süße des Assano-Weins in keiner Weise penetrant.

»Wie soll ich unser kleines Tète-à-tète nun beschreiben?«, fragte Ash mehr sich selbst als Nummer Acht. »Als Rendezvous mit einem Klon?«

»Wieso genießen Sie nicht einfach diesen Abend mit mir? Mit *der* Frau, mit der Sie schon immer – nun – einen solchen privaten Abend genießen wollten?«

Ash spürte, wie ihm die Hitze ins Gesicht schoss. »Sie sind sehr von sich eingenommen, meine Liebe«, sagte er und ärgerte sich darüber, dass seine Stimme nicht fester klang.

»Bin ich das? Sollte ich mich denn so getäuscht haben?« Nummer Acht legte den Kopf etwas schräg. »In unserer gemeinsamen Zeit auf der STERNENFAUST II habe ich den Eindruck gewonnen, dass Sie etwas für mich übrig haben.«

Das kann nicht sein!, dachte Ash. *Ich habe mich damals zurückgenommen wie niemals zuvor … Aber auch Nummer Zwei wusste Bescheid – woher?*

»Es gab keine gemeinsame Zeit auf der STERNENFAUST«, entgegnet Ash.

»Sie wiederholen sich, Nummer Neun. Ich hätte mir gewünscht, dass Sie begreifen, dass ich nicht nur Nummer Acht, sondern auch Dana Frost bin – *Ihre* Dana Frost, Ash.«

Ash zuckte erneut zusammen. Mit Ausnahme des Schmetzer-Klons war es das erste Mal auf Gemini Prime, dass ihn jemand mit seinem richtigen Namen ansprach. Und dann auch gleich noch mit der vertraulichen Kurzform seines Vornamens.

»Captain Frost hat mich niemals mit Vornamen angesprochen.«

»Weil sie ebenso wie Sie empfand. *Ich* empfand so wie Sie, Ash. Und ich hatte dieselben Gründe, meine Empfindungen zu verstecken. Ich konnte damals keine emotionalen Verwicklungen gebrauchen. Yngvar war von mir gegangen, hatte sich in der Entität aufgelöst, und meine Trauer über seinen Verlust überwog meine Empfindungen für *Sie*, Ash. Erst nachdem Sie die STERNENFAUST bereits verlassen hatten, wurde

mir klar, dass ich etwas für Sie empfunden hatte.« Langsam führte Nummer Acht ihren Pokal zum Mund, und auch Ash nahm einen kräftigen Schluck.

Ihm fiel auf, dass sie ein blaues MF-Armband trug. Nummer Zwei hatte auch so ein Armband getragen.

»Sie schweigen, Ash?«

»Nummer Zwei offenbarte mir heute Morgen, dass Dana Frost nie wusste, dass ich etwas für sie empfand. Und nicht nur das. Ich hatte immer das Gefühl, dass Captain Frost mich nicht sonderlich mochte, auch wenn Sie es nie an Respekt mir gegenüber fehlen ließ. Daher fällt mir schwer, Ihnen zu glauben.«

Der Dana-Klon erhob sich und kam langsam auf Ash zu. »Nummer Zwei ist nicht allwissend.«

Sie ließ sich auf die Armlehne von Ashs Sessel nieder.

Ash leerte hastig sein Glas. Der süßliche Assano-Wein war schwer, und Ash fühlte sich bereits ein wenig benebelt im Kopf, konnte jedoch nicht sagen, welchen Anteil *Danas* Nähe daran hatte.

»Darf ich Sie etwas fragen?« Er räusperte sich.

»Nur zu.«

»Nummer Zwei sagte mir, dass man mich nicht kopiert habe – obwohl es auf Gemini Prime nichts anderes als Kopien gibt. Man brauche mich – quasi – im Original.«

»Das ist richtig. Normalerweise ist eine geklonte Kopie völlig ausreichend für die Arbeit am Gemini-Projekt. Es hat sich allerdings vereinzelt gezeigt, dass der Kopie einer wahrhaft genialen Persönlichkeit in Sachen Spontanität, gedanklicher Beweglichkeit und ungewöhnlicher Lösungsfindung nicht immer an sein Original heranreicht. Dies dürfte eigentlich nicht so sein, ist also unerklärlich, aber eine Tatsache. Nummer Zwei spricht nicht gerne darüber, aber wenn es um einen Nobelpreisträger geht, ist es sicherer, das Original zur Mitarbeit zu bewegen.«

»Eine Mitarbeit, die mir angetragen wurde. Die ich aber ablehnen muss.«

Nummer Acht lächelte milde. Wie ein elektrischer Impuls durchzuckte es ihn, als sie ihre Hand auf seine Schulter legte.

»Noch etwas Wein, Ash?«

»Bitte.«

Die Dana-Kopie erhob sich, schenkte Ash nach und nahm wieder auf der Sessellehne Platz. Dieses Mal glitt ihre Hand in seinen Nacken und streichelte kaum merklich über seinen Haaransatz.

»Bitte, Da… Nummer Acht …«

»Du darfst mich ruhig Dana nennen, Ash. Wenn es dir lieber ist.«

Er nahm einen kräftigen Schluck des süßen Weines. »Das führt doch zu nichts.«

»Ich kann dir das geben, was ich dir damals hätte geben können – wenn unsere gemeinsame Zeit auf der STERNENFAUST nur etwas länger gewesen wäre.« Sie beugte ihr Haupt und küsste Ash leicht aufs

Haar.

Ihr Mund glitt zärtlich an seiner Kopfseite hinab und erreichte sein Ohr. Ihre Zungenspitze wagte sich vor wie ein scheues Tier und nahm beinahe ängstlich Fühlung mit seiner Ohrmuschel auf. Ash konnte nicht verhindern, dass sein aus dem Kopf abfließendes Blut in andere, südlichere Regionen wanderte.

Sie glitt von der Sessellehne auf seinen Schoss und hielt sich dabei an seinem Nacken fest. Der Ruck ließ den Pokal in Ashs Hand überschwappen, und ein Schuss des dunkelroten Assano-Weins platschte auf den metallisch glänzenden Boden. Dana beugte sich weit vor, nahm Ash das Glas aus der Hand und stellte es behutsam auf dem Boden ab. Hierbei sah Ash ihren schlanken, graublau umspannten Rücken und die Wölbung ihres Gesäßes. Er schnappte nach Luft.

Dana kam wieder hoch. Ihre kinnlangen, schwarzen Haare glänzten, und ihre graublauen Augen hatten sich in die Ashs versenkt. Ihr feingeschwungener Mund näherte sich unaufhaltsam dem seinen, und als sie sich trafen, sog Ash ihr wunderbares Odeur ein – ein Hauch wie von frisch gebackenem, hellen Brot lag darin.

Ihre Zungenspitzen berührten einander, und Ash legte wie in Trance seine Hände auf Danas Rücken und Taille. Ihr Zungenspiel wurde mutiger, und Ashs rechte Hand glitt Danas Rücken hinauf, fuhr in ihren Nacken, über ihren Hals und lag schließlich auf ihrer Wange.

Wie zart Danas Haut war! Sie war weich und samtig. Aus irgendeinem Grund hatte Ash nicht damit gerechnet. Vielleicht, weil Dana eine Frau war, die oftmals spröde und eisig auftrat. Aber hatte Ash nicht schon immer die vage Ahnung gehabt, dass Dana im Kern weit weniger robust und burschikos war, als sie es nach außen vermittelte? War Dana nicht doch im tiefsten Inneren ein Mädchen geblieben, das sich nach Zärtlichkeit und Romantik sehnte?

Danas Hände fuhren durch die Haare seines Hinterkopfs, nisteten darin wie kleine weiße, zarte Wesen. Ihr Mund wurde größer und umschlang Ashs Lippen, saugte zärtlich an ihnen. Sie legte den Kopf auf die andere Seite, ohne seine Lippen aus der zärtlichen Umklammerung zu lassen. Ihr Becken bewegte sich in einer feinen Schwingung, und Ashs Männlichkeit geriet in Aufruhr.

Beinahe wusste Ash schon nicht mehr, was er tat.

Das war nicht Dana. Es war ein Klon. Eine Kopie, die sich für Dana Frost ausgab.

Mit einem heftigen Impuls schleuderte Ash den Klon von sich!

Dana schlug mit dem Nacken an die Tischkante und sackte sofort in sich zusammen. Wein, aus der mit einem Klirren umgekippten Karaffe, bildete einen See auf der transparenten Tischplatte, tröpfelte schließlich hinunter und befleckte Danas Overall.

Ash saß da mit offenem Mund. Schweiß bildete sich auf seinem Gesicht.

»Dana!«

Er kniete sich auf den Boden und fühlte ihren Puls.

Erleichtert stellte er fest, dass sie noch lebte.

Ash hob die Ohnmächtige vom Boden auf und trug sie zu ihrem schmalen Bett, wo er sie vorsichtig ablegte.

Ihr linker Arm fiel über die Kante und schwang einmal hin und zurück.

Ashs Blick fiel auf ihr Armband.

Ihr blaues MF-Armband.

Ash zögerte kurz. Dann löste er das Armband von Danas Handgelenk und steckte es ein. Er wandte sich um, schritt zur Kabinentür, ließ sie aufgleiten und verschwand.

*

»Nummer Acht ist nicht wohl. Sie hat sich hingelegt. Sie können das Essen wieder mitnehmen, Nummer –«, Ash beugte sich vor, »Nummer 7912.«

Der kleine Triorer mit dem Essenscontainer in den haarigen Pranken glotzte ihn an.

»Aber …«

»Ihr geht es wirklich nicht gut.«

»Bezahlt werden muss das Essen aber, Nummer Neun!«

»Natürlich.« Ash streckte seine Hand mit dem grünen Armband vor. Der Lieferant, den Ash vor Danas Wohnung abgefangen hatte, stellte den Container auf den Boden und zog dann seinen linken Ärmel ein Stück weit hoch, sodass sein graues Armband mit dem MF-Display zum Vorschein kam. »Frische Garnellos aus dem Aik-Jervi-See – eine Schande, Nummer Neun«, sagte er, während er auf sein Display tippte und die Transaktion vornahm.

»Genießen Sie sie«, schlug Ash vor.

»Dies ist verboten. Essensreste werden der Wiederverwertung zugeführt.«

»Das merkt doch keiner.«

»Ihnen ist anscheinend auch nicht wohl, oder, Nummer Neun?«

»Im Gegenteil. Ich bin gut aufgelegt und möchte noch einen kleinen Ausflug unternehmen. Können Sie mich ein Stück mitnehmen? Vielleicht bis zum Artorni?«

»So weit fliege ich nicht.«

»Dann halt so weit, wie Sie in diese Richtung fliegen.«

»Ist nur ein kurzes Stück.«

»Besser als nichts.«

»Von mir aus.«

Der kleine Triorer hob den Container vom Boden und stiefelte zu seiner halb offenen Antigrav-Plattform.

Ash folgte und nahm auf dem Beifahrersitz Platz. Der Trior-Lieferant fuhr das Triebwerk hoch und startete das Gefährt. Ein helles Summen zeugte von der Arbeit des Antigravs.

»Sagen Sie, Nummer 7912«, fragte Ash leutselig und blickte in die untergehende Sonne »was bedeuten eigentlich die verschiedenfarbigen Armbänder?«

»Sie sind neu hier, Nummer Neun?«

»Heute Morgen eingetroffen.«

»Sie müssen etwas ganz Besonderes sein, Nummer Neun.«

»Die Armbänder, Nummer 7912 …«

»Unterschiedlicher Grad an Privilegien und Zugangsberechtigungen.«

»Käme es denn ohne diese Armbänder zu – nun – missbräuchlichen Handlungen? Ich frage, weil ich den Eindruck habe, dass alle Personen auf Gemini Prime am selben Strang ziehen.«

»Keine bewussten Missbräuchlichkeiten. Schützen vor Versehen.«

»Ich verstehe. Eine Kontrolle der Befugnisse ist also eigentlich gar nicht nötig.«

»Nicht nötig. Jeder weiß, was er zu tun hat.«

»Ja – das ist genau das, was ich an Gemini Prime schätze: die strikte Effizienz. Jeder kennt seinen Platz und seine Aufgabe. Man braucht hier keine Retina- oder DNA-Scans, nicht wahr?«

»Keine.«

»Ja. Eine ideale Gesellschaft«

»Ideal. Da vorne setze ich Sie ab, Nummer Neun.«

»Danke fürs Mitnehmen, Nummer 7912.«

*

Ash hatte sich ein Antigrav-Taxi genommen und war zunächst ›nach Hause‹ geflogen. Während die Plattform wartete, hatte er sein grünes MF-Armband aufs Bett geworfen und das blaue von Nummer Acht angelegt. Ash ging davon aus, dass er heute Mittag nur deshalb von Nummer Zwei im Artorni abgefangen worden war, weil er über seine im Chip gespeicherte ID geortet werden konnte. Sollte sich Nummer Zwei also noch einmal nach seinem Aufenthalt erkundigen, wäre alles in bester Ordnung. Nummer Neun läge friedlich in seinem Bett, erschöpft nach einem anstrengenden Tag.

Beim Artorni angelangt, lief alles wie am Schnürchen. Mit dem Armband von Nummer Acht war er problemlos in die Turmhalle gekommen, und jetzt im Aufzug stellte er fest, dass ihm sämtliche zwanzig Tiefebenen zugänglich waren. Er begnügte sich nicht mit Kleinigkeiten und ließ den Lift in die zwanzigste Ebene fahren.

Es war die tiefste Ebene.

Die Kabine raste mit ungeheurer Geschwindigkeit nach unten, und Ash fühlte einen unangenehmen Druck auf den Ohren.

Die Kabine kam zum Stillstand und Ash stieg aus. Der Korridor wurde, wie auch schon zuvor, durch ein gespenstiges grauviolettes Licht erhellt. Aber er schien deutlich länger als der Gang auf Ebene -9

zu sein. Ja, er war sogar so lang, dass Ash nicht bis zum Ende sehen konnte.

Er kontrollierte sein neues MF-Display und japste beinahe vor Freude auf, als er den Eintrag »Kom-Zentrale« fand. Von dort aus *musste* einfach eine Bergstromverbindung möglich sein.

Der Raum befand sich nach Angabe des Displays am Ende des Ganges.

Ash lief los, wissend, dass es eine Weile dauern konnte, bis er dort ankam.

Neugierig warf er einen weiteren Blick auf sein Armband-Display. Wiederum ließen ihn die für diesen Gang gültigen Einträge erschauern: »MK-Totipotenz«, »MK-Pluripotenz«, »MK-Multipotenz«, »MK-Nukleustransfer«, »MK-Somatogenese«.

Der Abstand zwischen den Türen schien sich zu vergrößern. Der nächste Zugang war schätzungsweise fünfzig Meter entfernt. Der Zugang trug die Bezeichnung »MK-Individualisierung«, und als er dies las, konnte er nicht anders als stehen zu bleiben. Ash hörte seinen eigenen Atem. Er keuchte beinahe.

Ich muss es mir ansehen. Ich muss Augenzeuge dessen werden, was Nummer Zwei und Nummer Acht bislang nur behauptet haben. Ich muss, wenn es mir gelingen sollte, die Solaren Welten zu verständigen, möglichst korrekte Information liefen können. Also, Ash – du musst da rein!

Ash beschleunigte seinen Schritt, und als er endlich bei dieser Tür angekommen war, betätigte er ohne zu zögern den Zugangs-Sensor, und die Tür glitt in die Wand. Er blickt in einen kurzen Gang, der nach ein paar Metern in einen Parallelgang mündete. Hier herrschte dasselbe grauviolette Licht.

Plötzlich hörte Ash Schritte, die aus dem Parallelgang kamen. Es war ja auch völlig unrealistisch anzunehmen, dass hier niemand seinen Dienst versah, auch wenn es schon spät war. Ash trat einen Schritt zurück und wartete, bis sich die Tür wieder geschlossen hatte.

Schließlich presste er sein Ohr an die Tür und lauschte auf die näherkommenden Schritte. Bald hatte das Trittgeräusch seinen Höhepunkt überschritten und ebbte wieder ab.

Erneut öffnete Ash die Tür und betrat den kurzen Gang. Er schlich bis zur Ecke und linste vorsichtig nach links in den Parallelgang. Er erhaschte gerade noch einen Blick auf eine rotblonde, recht kleine und zierliche Menschenfrau. Im nächsten Augenblick war sie schon nach rechts in einen abzweigenden Gang verschwunden. Sie hatte einen graublauen Ärztekittel getragen.

Ash trat nach rechts in den Parallelgang und konsultierte sein MF-Display. Es war unfassbar, es war erschreckend: Offensichtlich sortierten die Gemini ihr Klon-Reservoir nach Funktions- und Bereichszugehörigkeit. Und wenn die Abkürzung *SC* für *Star Corps* stand, gab es auch keinen Zweifel mehr daran, dass auf dieser Tiefebene Menschen geklont wurden. Ash las Einträge wie »SC-Strategen«, »SC-Kommandanten«, »SC-Offiziere« und »SC-

Mannschaften«. Andere Einträge lauteten auf »Astronomen«, »Biologen«, »Chemiker«, »Kybernetiker«, »Informatiker«; »Physiker« und »Mathematiker«.

Auch der Eintrag »Mediziner« war darunter, und Ash entschied sich, genau diese Klonkammer aufzusuchen, da er alle bedeutenden Mediziner der Solaren Welten kannte, die meisten von ihnen sogar persönlich. Wenn die Gemini schon irdische Mediziner kopierten, dann ja wohl die Koryphäen auf diesem Gebiet.

Er schritt weiter aus und stellte fest, dass auch hier die Türen einen größeren Abstand voneinander hatten, doch endlich zeigte ihm sein MF-Display an, dass er vor dem richtigen Zugang stand. Er betätigte den Türschalter und blickte einen Augenblick später in einen hallenartigen Raum, der weniger breit als lang war. Das, was er beinhaltete, ließ Ash erstarren, auch wenn er mit nichts anderem gerechnet hatte.

Der Raum war etwa zehn Meter breit und dreißig Meter tief. Das grauviolette Licht war hier deutlich düsterer als in den Gängen, und wäre es die einzige Lichtquelle gewesen, hätte man kaum etwas gesehen. Doch es gab hier noch andere Lichtquellen – Ash schätzte sie auf hundert Stück –, und diese Lichtquellen waren so abscheulich, dass Ash die Tränen in die Augen stiegen.

Es handelte sich um etwa zweieinhalb Meter hohe und einen Meter durchmessende transparente Zylinder, die in sechs Reihen angeordnet waren, welche bis zur etwa dreißig Meter entfernten Stirnwand reichten. Diese Zylinder waren mit einer grünen Flüssigkeit gefüllt und gaben ein indirektes Licht ab, das ihren Inhalt bloßlegte: Künstliche Menschen, die darauf warteten, ihren Vorgänger oder gar das Original zu ersetzen.

Ash trat ein.

Langsam schritt er auf den ersten Behälter zu. Die Zylinder waren wahrscheinlich mit Nährflüssigkeit gefüllt, und die Sauerstoffzugabe ließ Luftblasen aufsteigen, welche die Flüssigkeitsoberfläche in Bewegung versetzten.

Der ausgewachsene Klon besaß nur gerundete und wie abgeschliffen wirkende Konturen, auf seiner weißen Haut fand sich kein einziges Haar.

Am entsetzlichsten war das Gesicht. Es hatte noch keine Augen. Die Ohren waren noch nicht herausgebildet, und die Nase war nichts anderes als ein kleiner Hubbel. Ash hatte schon selbst stark verbrannte Leichen identifizieren müssen, und an ein solches Brandopfer wurde er jetzt erinnert. Auch bei ihnen waren die Konturen verschwunden, vom Feuer weggefressen, mit dem Unterschied allerdings, dass sie schwarz waren, während das »Brandopfer« vor ihm eine schneeweiße Haut besaß.

Jetzt bemerkte Ash die dunkelrote Nummer, die innerhalb des transparenten Zylinder-Materials saß und wohl durch Polarisation erzeugt wurde. »H-214«.

Sonst nichts. Kein Name. Nur eine Nummer.

Ash schritt die Reihe ab.

Als er die Stirnwand erreicht hatte, kehrte er um und besichtigte dabei die benachbarte Reihe der Nährflüssigkeits-Zylinder. Tatsächlich zeigten einige der Klone bereits stärker entwickelte Gesichtskonturen, jedoch nicht in dem Maße, dass Ash sie erkannt haben würde. Ähnlichkeiten mit dem einen oder anderen reputierlichen Mediziner waren zwar vorhanden, doch blieb Ash in diesen Fällen auf Vermutungen angewiesen.

Doch dann versetzte es ihm einen Schlag.

Abraham Silbersdorff! Das war Abraham Silbersdorff!

Für Ash gab es keinen Zweifel.

Der Klon im Zylinder hatte die Augen zwar geschlossen, doch seine Physiognomie war unverkennbar. Auch das kräftige schwarze Haupthaar war bereits gewachsen, und wenn auch der stufig rasierte Backenbart fehlte, der Silbersdorffs Markenzeichen gewesen war, hegte Ash keinen Zweifel, wessen Klon er hier vor sich hatte.

Dr. Silbersdorff war bis vor gut drei Jahren Leiter der *Far-Horizon*-Klinik auf dem Mars gewesen, der größten medizinischen Versorgungseinrichtung auf dem Roten Planeten. Diesen Posten, den er sechs Jahre lang bekleidet hatte, hatte er 2254 überraschend verloren und war, wie es hieß, in eine andere konzerneigene medizinische Einrichtung versetzt worden. Ash kannte die genauen Umstände nicht, doch die Gerüchte gingen dahin, dass Silberdorffs Versetzung im Zusammenhang mit dem PFS-Virus stand, mit einem Skandal also, in den sowohl der *Far-Horizon*-Konzern wie auch der Ratsvorsitzende Gregor Rudenko möglicherweise verwickelt gewesen waren. Rudenko war damals Patient im *Far-Horizon*-Hospital auf dem Mars gewesen und von Silbersdorff persönlich behandelt worden{*}. Seit seiner Versetzung hatte Ash nichts mehr von Silbersdorff gehört.

Ash hatte genug gesehen. Er verließ die Anlage und ging eiligen Schritts zum Korridor der Ebene -20 zurück.

Während er den Hauptgang hinunter hetzte, bereitete er sich innerlich darauf vor, den etwaigen Gemini-Mitarbeitern in der Kom-Zentrale mit überzeugender Autorität zu begegnen. Immerhin trug er ein blaues Armband und war die Nummer Neun – dies allein war vielleicht schon hinreichend, um keine Schwierigkeiten zu bekommen. Ein paar Minuten Bergstrom-Funk würden reichen, um den Solaren Welten die wichtigsten Informationen über Gemini Prime mitzuteilen und es der GalAb zu ermöglichen, die grobe Richtung des Systems zu detektieren.

Ash erreichte das Ende des Ganges und stand vor der Tür zur Kom-Zentrale. Er atmete noch einmal kräftig durch und betätigte dann den Tür-Sensor.

Ash war verblüfft und erleichtert zugleich, als die in die Wand geglittene Tür den Blick in die Kom-Zentrale freigab.

Der etwa fünfzig Quadratmeter große Raum beherbergte eine

Vielzahl von Konsolen und Gerätschaften, die sich reihum an allen vier Wänden befanden. Doch es gab niemanden, der sie bediente.

In der Mitte des Raums befand sich ein metallisch glänzender Quader von zwei Metern Seitenlänge und einem Meter Höhe, aus dessen oberer Fläche ein gelbes, diffuses Licht drang. Eine Vielzahl von winzigen Kontrollleuchten glimmte in den Konsolen. Ansonsten herrschte hier dasselbe grauviolette Dämmerlicht wie überall auf dieser Ebene.

Ash trat ein und ließ die Tür hinter sich zugleiten. Der Quader war der auffälligste Gegenstand im Raum, und Ash steuert ihn auch sogleich an. Bereits im Näherkommen bemerkte er, dass die Abschlussplatte transparent war und das gelbe Licht entließ.

Als er vor dem Quader stand, wuchs seine Verblüffung. Unter der durchsichtigen Platte waren zwei gleichgroße Bereiche zu sehen, die sich deutlich unterschieden.

Auf der rechten Seite befand sich ein Becken mit Nährlösung, in dem sich offensichtlich organisches Material befand. Es handelte sich um stark gefurchtes gräuliches Gewebe, das an den Cortex eines Wirbeltier-Gehirns erinnerte. Ash zweifelte keine Sekunde daran, dass er es hier mit Nervengewebe zu tun hatte. Hunderte von winzig dünnen Leitungen entsprangen dem Cortex und traten mit einer Vielzahl von Silikon-Chips in Verbindung, die in der linken Hälfte des Quaders in einem regelmäßigen Muster angeordnet waren.

Es stand für Ash außer Frage, dass er es hier mit einer biologisch-elektronischen Einheit zu tun hatte.

Wieso betrieben die Gemini ihre Kom-Zentrale mit einem E-Bio-Prozessor? Ein solches System verfügte aufgrund seiner parallelen Verarbeitungsfähigkeit über eine enorme Leistung, doch die bloße Verwaltung und Steuerung der Kommunikation war bereits durch eine einfache K.I. möglich.

Ash dachte angestrengt nach.

Es gab im Grunde nur eine einzige plausible Erklärung für den organischen Anteil der Steuerungseinheit: Sie musste eine Schnittstelle zu einer größeren Einheit sein, die vermutlich ebenfalls auf biologischen Komponenten beruhte.

Ash wandte sich ab und trat an die Konsolen der linken Wand heran, wo eine Anzahl von recht kleinen 2-D-Monitoren eingelassen war. Er studierte die Anzeigen und war sich nach einer halben Minute sicher, es ausschließlich mit Wartungsprogrammen zu tun zu haben.

Auf einem der Displays waren beispielsweise die Anteile an Kohlenstoff, Stickstoff, Zucker und Fettsäuren der Nährlösung aufgelistet. Im darunterliegenden Fenster konnte man die Konzentration an anorganischen Salzen kontrollieren – eine Liste gab die aktuellen Werte für Ammonium, Kalium, Natrium, Phosphat, Sulfat sowie die Anzahl der Spurenelemente wieder.

Es war offensichtlich: Die einzigen menschlichen oder sonstigen Wesen, die diesen Raum betraten, taten dies ausschließlich zu

Wartungszwecken. Der E-Bio-Prozessor verwaltete und steuerte die gesamte Kommunikation Artornis oder sogar Clach-Kylees völlig selbstständig.

Ash sah sich noch einmal im Raum um. Hier gab es tatsächlich weder Normal- noch Bergstromfunk-Terminals. In dieser Zentrale geschah nichts anderes, als dass die Kom-Datenströme verwaltet und gesteuert wurden. Also musste er sich erneut zur Ebene -9 begeben und die dortige Kom-Einrichtung aufsuchen.

Doch es gab noch mehr zu bedenken. Sein geplanter Bergstromfunk-Notruf würde ganz sicher über den E-Bio-Prozessor laufen, und wozu dieses Teil in der Lage war, konnte Ash nicht einschätzen.

Also hatte Ash zwei Möglichkeiten: Er konnte versuchen, den E-Bio-Prozessor zu zerstören, in der berechtigten Hoffnung, dass Ebene -9 eine Bergstromfunk-Notschaltung bereithielt. Doch die Sicherungssysteme würden dann wohl unweigerlich Alarm schlagen und Techniker und sonstiges Personal auf den Plan rufen.

Oder er versuchte, den E-Bio-Prozessor kontrolliert herunterzufahren, zum Beispiel indem er die Notwendigkeit einer Grundwartung simulierte. Nur bestand die Gefahr, dass dann ein Redundanz-System aktiviert wurde. Auf der einen Seite benötigte er ein solches System für die Kommunikation, auf der anderen Seite konnte es sein, dass ein solches System sogar noch strengere Sicherheitsvorkehrungen anwandte, um unbefugten Gebrauch zu verhindern.

Ash rieb sich die Schläfen. Es war verhext. Die Zeit verging, und er musste eine Entscheidung treffen.

Schließlich entschloss er sich, das Ding zu zerstören und auf Ebene -9 sein Glück zu versuchen.

Ash trat an den Quader heran und schlug einmal probeweise mit der Faust darauf, nur um gleich darauf den Kopf zu schütteln. Das war transparentes Metall.

Schließlich hatte Ash eine Idee.

Er blickte auf sein MF-Display und stellte fest, dass er sich richtig erinnert hatte: In der symbolischen Zentralgang-Darstellung der Ebene -20 gab es den Eintrag »Waffenschrank« – und dieser musste sich laut schematischer Darstellung gleich neben dem Eingang der Kom-Zentrale befinden.

Ash eilte zur Tür, öffnete sie und versicherte sich rasch, dass sich niemand im Gang befand.

Als es so aussah, als ob der Eintrag auf seinem Display nicht anwählbar war, hielt er kurz inne. Dennoch tippte er darauf und erhielt auch sogleich die Antwort: »Zugang verweigert. Es liegt kein Notfall vor.«

»Verdammt!«, rief er laut. Wie sollte er einen Notfall hervorrufen? Er hatte eben nicht zufällig einen Brandsatz dabei, um ein Feuerchen zu legen …

»Verdammt«, knurrte er noch einmal.

Und wenn er versuchte, die Konzentrationen der Nährflüssigkeit zu manipulieren? Und zwar so zu manipulieren, dass das System einen Anschlag vermuten musste?

Ash nestelte sich das Armband herunter, legte es rasch auf dem Boden ab und stellte den Fuß in die sich schließende Tür zur Kom-Zentrale. Wenn das System ihn beziehungsweise Nummer Acht als Attentäter an der Konsole identifizierte, würde der Armbandträger mit Sicherheit keinen Zugang zum Waffenschrank mehr bekommen, der ja wiederum nur durch den MF-Chip des Armbands möglich war.

Ash passierte den Eingang und lief zur Wartungskonsole. Hektisch begann er auf dem Eingabe-Touchpad herumzutippen, bis er die gesuchte Applikation gefunden hatte. Mit dem Finger berührte er den grafischen Balken für die Sulfat-Konzentration und zog die Markierung ganz nach rechts.

Sofort schnappte die Markierung auf einen Grenzwert zurück.

Weiter passierte nichts.

Erneut zog Ash den Balken in die Länge, und wiederum schnappte er zurück. Auch der dritte Versuch lief genauso ab – *doch jetzt sprang eine Alarmsirene an, und der Raum wurde in ein rotes, pulsierendes Licht getaucht!*

Ash wirbelte seinen Körper herum und sprintete zur Tür, die sich in diesem Augenblick schloss! Er zwängte sich durch den rasant kleiner werdenden Spalt, war beinahe hindurch und blieb mit dem Arm hängen.

Der Arm war eingeklemmt!

Mit einer kräftigen Bewegung befreite sich Ash, und die Öffnung schloss sich komplett.

Auch der Gang wurde durch das pulsierende rote Licht erhellt, auch hier erklang die Alarmsirene. Vor dem Waffenschrank hob Ash das blaue Armband von Nummer Acht vom Boden auf und fühlte den Stich der Vorfreude, als er sah, dass der Eintrag »Waffenschrank« nun anwählbar war.

Sofort tippte er darauf, und ein etwa ein Quadratmeter großer Teil der Gangwand öffnete sich. Handnadler hingen in Halterungen, aber auch …

Thermostrahler!

Ash steckte das Armband in seine Tasche und riss einen Thermostrahler von der Magnethalterung.

Ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde zu zögern, aktivierte er die dreißig Zentimeter lange Waffe, richtete sie auf die Tür zur Kom-Zentrale und feuerte.

Der konzentrierte Plasmastrahl machte mit der Tür kurzen Prozess. Das Material schmolz, große Teile verdampften auch einfach.

Ash machte ein paar Schritte rückwärts, da die Hitze zu groß wurde. Er hielt die Luft an, da der Gestank unerträglich wurde. Das Loch wurde größer. Glühende Schlacken glitten herab und krochen über den Flurboden.

Schließlich stellte Ash das Feuer ein und linste mit halb zusammengekniffenen Augen durch die entstandene Öffnung. Es wäre unsinnig gewesen, sie so weit zu vergrößern, um hindurchzusteigen – die Hitze hätte ihn ernstlich verletzt.

Doch Ash konnte durch das Loch den Metallquader mit dem E-Bio-Prozessor sehen. Er legte an, zielte und feuerte.

Sofort war da nichts mehr außer Glut und Rauch. Ash ließ den Auslöser nicht los und bemühte sich, seinen Arm ruhig zu halten. Nach etwa sieben Sekunden begann eine rote Warnleuchte am Strahler zu leuchten, die auf die Mündungsüberhitzung hinwies.

Ash stellte das Feuer ein und blickte noch einmal durch das Loch in der Tür. Die Kom-Zentrale war zu einer rauchenden Gluthölle geworden.

Bueno.

Ash wandte sich um und rannte in Richtung Lift.

Verdammt!

Zwei Menschenklone in graublauen Kitteln waren rechts aus einem Nebengang gekommen und eilten ebenfalls auf den Lift zu.

»Weg da!«, rief er, als er den Lift beinahe erreicht hatte, und zielte mit dem Thermostrahler auf die beiden Gemini, einen Mann und eben jene zierliche rotblonde Frau, der Ash vorhin begegnet war. Die Frau kam Ash von irgendwoher bekannt vor, vielleicht hatte er sie auch nur einmal auf einem Foto gesehen, doch jetzt war keine Zeit; darüber nachzudenken.

Die beiden rührten sich um keinen Millimeter von der Stelle. Im Gegenteil. Der Mann tippte in völliger Gelassenheit auf den Sensorschalter, der den Lift herbeirief.

Ash erreichte die beiden und bedrohte den Mann mit der Waffe.

»Sie müssen schon schießen, Nummer Neun, wenn Sie uns daran hindern wollen, den Aufzug zu besteigen.«

»So ist es«, pflichtete die Frau bei.

Ash begriff. Die beiden hatten tatsächlich keine Furcht vor dem Tod, denn sie waren praktisch unsterblich.

»Ihr verdammten Klone!«

Die Aufzugtür glitt auf.

Blitzschnell holte Ash aus und knallte dem männlichen Klon den Lauf des Thermostrahlers an den Kopf.

Der Getroffene sackte sofort zu Boden.

Ash schubste die zierliche Frau zur Seite, sprang in den Aufzug und riss das Armband mit der Linken aus der Tasche.

»Ich komme mit, Nummer Neun!«, rief sie und machte Anstalten die Kabine zu betreten.

Ash klemmte sich den Thermostrahler unter den Arm und tippte auf den Eintrag »-9« auf seinem MF-Display. Die Kabinentür schloss sich – und die Frau war drin!

Der Aufzug jagte in die Höhe.

»Geben Sie doch auf, Nummer Neun«, sagte die ziemlich kleine Frau in mildem Tonfall.

Ash schwieg. Er beschränkte sich darauf, sie zu fixieren, obwohl er eigentlich nicht mit einem Angriff rechnete.

Die Lifttür glitt auf.

»Man sieht sich«, sagte Ash, sprang aus der Kabine und rannte den Gang der Ebene -9 hinunter, der nun ebenfalls in rotes, pulsierendes Licht getaucht war und durch den Klang der Alarmsirene erfüllt wurde.

Im Laufen klemmte sich Ash den Thermostrahler erneut unter die Achsel, zog das Armband aus der Tasche und legte es wieder an.

Bei der Tür von »Kom intern« angelangt, tippte Ash auf das MF-Display und verschaffte sich Zutritt.

Er hatte Glück. Oder *fast* Glück. Es befand sich nur ein einziger Trior-Klon im Raum. Ob dies zu dieser späten Stunde üblich war, oder ob die anderen Triorer einem Notfall-Programm gefolgt waren und den Raum verlassen hatten, vermochte Ash nicht zu sagen.

Ash richtete den Strahler auf den Trior-Klon, der in einem Schalensessel vor einer Konsole saß. »Wenn du auch nur zuckst, brenne ich dir deinen verdammten Affenpelz herunter.«

»Bitte … nicht …«, sagte das kleine Wesen und hob die Arme mit den behaarten Pranken. Und Ash begriff: In ihrem eher primitiven Gemüt mochten die Triorer vielleicht begreifen oder wissen, dass sie reproduziert werden würden, doch diese Erkenntnis reichte bei ihnen offenbar nicht aus, die natürliche Todesangst zu überwinden.

Mit zwei Schritten war Ash bei einem der Kom-Terminals und begann sofort das Touch-Display zu bearbeiten. Aus den Augenwinkeln beobachtete er hierbei den Triorer, der zehn Meter entfernt von ihm saß und immer noch die Hände erhoben hatte. Der Thermostrahler lag griffbereit auf der Konsole.

»Schön die Hände oben lassen, dann wird uns allen nichts passieren.«

»Ja«, sagte der Kleine nur.

Ash tippte sich durch die Menüs. Sämtliche Kom-Knotenpunkte Clach-Kylees waren tot! *Gestört* hieß es immer wieder. *Gestört, Gestört, Gestört!*

Ash hatte also tatsächlich Erfolg gehabt und das Kom-System des Ortes lahmgelegt. Jetzt musste er nur noch eine Notfall-Standleitung zu einem Bergstrom-Sender finden, und mit etwas Glück gab es da keine Filter, die ihm die Tour vermasseln würden.

Was ist das hier …? Kom extern! Wunderbar … und weiter … Mist – tot … und dieser Knotenpunkt hier? Auch tot … und hier? Standleitung E-Kom-Modul CoE. CoE? … Case of Emergency!

»Bueno!«, rief Ash.

»Ich habe die Hände oben«, sagte der Triorer.

»Gut. Oben lassen.«

»Ja.«

Ashs Finger rasten über den Touchscreen. Es dauerte nicht lange, und

er hatte eine Auflistung sämtlicher Frequenzen auf dem Bildschirm!

Ash aktivierte die Verbindung. Ein gelb blinkendes Feld signalisierte den Verbindungsaufbau. Ein grünes Feld daneben bestätigte, dass das rezeptive Akustikfeld geschaltet war.

Das Feld blinkte weiterhin gelb, und Ash schien es, als ob eine Ewigkeit verginge. Mit einem Mal wechselte das Feld auf grün, und Ash schrie vor Freude auf.

»Hier spricht Doktor Ashkono Tregarde. Ich …«

Im selben Augenblick glitt die Tür zum Gang auf, und im gleichen Moment flogen ihm auch schon Teile der Konsole um die Ohren.

Ehe er noch wusste, wie ihm geschah, lag er bereits am Boden. Über seine blutigen Hände hinweg, die von etlichen Splittern getroffen worden sein mussten, sah er einen kugelförmigen, weiß schimmernden Schwebe-Roboter, aus dem ein kurzer rauchender Waffenlauf ragte.

Dahinter stand eine Person, die sich jetzt an der weißen, schwebenden Kugel von etwa sechzig Zentimetern Durchmesser vorbeischob und den Raum betrat. »Ich hätte nicht geglaubt, dass Sie mich zwingen würden, einen Rover Mk II gegen Sie einzusetzen, Nummer Neun. Ich hatte ehrlich gehofft, Sie auf eine humane Weise zur Mitarbeit zu bewegen. Doch jetzt werde ich andere Seiten aufziehen müssen.«

»Fahren Sie zur Hölle, Nummer Zwei«, sagte Ash und verlor das Bewusstsein.

*

Ash kam langsam zu sich.

Was war passiert?

Seine Hände und sein Gesicht schmerzten ein wenig – als wären sie von Tausenden winzigen Nadeln gestochen worden.

Ash versuchte, sich zu bewegen. Es ging nicht. Selbst seinen Kopf konnte er nicht drehen.

Es musste sehr hell sein. Das Licht drang durch seine geschlossenen Lider.

Schließlich schlug er die Augen auf, wurde geblendet und verengte sie zu Schlitzen. Über ihm an der Decke waren etliche Flexi-Instrumente montiert, die nur darauf zu warten schienen, endlich hinabgelassen zu werden, um ihn zu malträtieren.

Als Arzt war Ash sofort klar, dass er sich in einem Operationssaal befand. Fesselfelder fixierten ihn auf einer Art OP-Tisch.

»Ich hatte so sehr auf Ihre Kooperation gehofft, Nummer Neun«, erklang die resignierte Stimme von Nummer Zwei. Ash konnte die Leslie-Kopie nicht sehen, da sie sich außerhalb seines Gesichtsfelds befand.

»Niemals …« Ash hörte seine eigene, knarrende Stimme und erschrak vor sich selbst. Seine Kehle war trocken wie die Wüstenwelt

Sharrakk.

»Wasser … bitte …«

Ein paar Augenblicke später erschien das Gesicht von Nummer Zwei über Ash. Die meergrünen Augen des Klons strahlten unangenehm intensiv.

»Trinken Sie, Nummer Neun.«

Ein weißer Plastikbecher erschien, und Ash öffnete den Mund einen Spalt. Gierig saugte er das Wasser ein, Rinnsale liefen über seine Wangen. Nummer Zwei nahm den Becher wieder weg, obwohl Ash gerne noch mehr getrunken hätte.

»Das reicht, Nummer Neun.« Der Klon blickte ihn finster an. »Wir werden heute Neuland betreten«, sagte er und hielt etwas vor Ashs Gesicht. Es handelte sich um einen kleinen transparenten Zylinder, der mit Flüssigkeit gefüllt war und in dem etwas schwamm.

Ash musste sich konzentrieren, um das Objekt zu erkennen. Es sah aus wie ein Fetzen Gewebe.

»Wir nennen es HIVE-Implantat. Jeder Klon auf Gemini Prime entwickelt bei seiner Genese dieses Implantat automatisch in seinem Gehirn. Sämtliche DNA-Muster wurden entsprechend modifiziert. Jeder Klon auf Gemini Prime ist mit diesem Wunderwerk der Technik ausgestattet. Einem Wunderwerk, welches das Bewusstsein erweitert. Welches eine neue Sicht der Dinge erst möglich macht.«

»Was haben Sie vor, Sie Bastard?«

»Ich hatte gehofft, Ihrem Verstand würden die Vorzüge unserer Gesellschaft auch ohne dieses Hilfsmittel einleuchten. Doch leider scheine ich Ihre Genialität und Weitsicht überschätzt zu haben. Also sehe ich mich gezwungen, Ihnen dieses Implantat einzusetzen, auch wenn ich nicht weiß, wie ein Körper ohne entsprechende DNA-Modifizierung darauf reagieren wird.«

Ash überlief ein Schauer.

»Ich nehme an, Sie werden sich von Ihrem Vorhaben nicht abbringen lassen.«

Nummer Zwei lächelte. »Sie könnten mir Ihre Mitarbeit zusagen, aber ich könnte Ihnen nicht glauben. Bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit würden Sie erneut mit einem Thermostrahler herumfuchteln und Sachen kaputtmachen.«

Ash verzog das Gesicht.

»Ich möchte Ihnen zwei Kollegen vorstellen«, fuhr Nummer Zwei fort. Sein ruhiger, sachlicher Tonfall klang in Ashs Ohren besonders gleichgültig. »Nummer 41 und 42. Es sind Ärzte wie Sie, Nummer Neun.«

Nummer Zwei schritt zurück und gab das Blickfeld für die beiden Fremden frei.

Ash schrie sofort auf. Er schrie, wie er noch nie in seinem Leben geschrien hatte. »Sie Bastard!« Ash presste die Augen zusammen.

»Sie müssen keine Angst haben, Nummer Neun«, sagte der eine der beiden Ärzte mit Ashs Stimme. »Sie sind sozusagen in den besten

Händen.«

Der andere Arzt begann verhalten zu lachen. Es war Ashs Lachen.

Ash öffnete seine Augen wieder. Er sah in sein eigenes Gesicht. Er sah in *zwei* eigene Gesichter. Er sah *zweimal* in seine eigenen scharf blickenden, hellbraunen Augen. Er betrachtete *zweimal* seine eigene scharf gezeichnete Nase.

Die Gemini mussten ihn schon lange vor seiner Entführung kopiert haben, denn wenn sie auch Wachstumsbeschleuniger einsetzten – sie konnten keinen funktionsfähigen Klon innerhalb eines Tages herstellen. Oder aber sie verwendeten eine Technik, die nichts mit dem zu tun hatte, was man in den Solaren Welten selbst in der Theorie über das Klonen wusste.

Gestern war er auf diesem Planeten erwacht, aber wie konnte er sicher wissen, wie viel Zeit zwischen seiner Entführung und seinem Erwachen vergangen war? Und noch etwas begriff Ash – bei allem Entsetzen, das ihn gepackt hatte. Seine geheimen Gefühle für Dana Frost hatte Nummer Zwei über die Klone erfahren.

»Verabreichen Sie das Narkotikum, Nummer 42?«

»Schon dabei, Nummer 41.«

»Wunderbar. Dann werde ich Nummer Neun jetzt mal eine hübsche Kopfrasur verpassen.«

Ash sah, wie eines der Flexi-Instrumente langsam auf ihn zu sank.

»Es wird alles gut werden, Nummer Neun«, hörte Ash den Leslie-Klon aus dem Hintergrund sprechen. »Sie werden ein Mitglied unserer Gesellschaft. Sie werden Kontakt zum HIVE bekommen. Sie werden aufgenommen in die Gemeinschaft des HIVE, Nummer Neun! Und dann werden Sie endlich den großen Plan erkennen.«

*

»Guten Morgen, guten Morgen! Ein weiterer wunderschöner und heiterer Tag erwartet die Bewohner von Clach-Kylee! Die vom Lensi-Ozean kommenden Tiefdruckgebiete …«

Nummer Neun kam langsam zu sich.

»… sind von einer kräftigen Hochdruckzone sämtlich nach Ruotsi gelenkt worden. Kein Wölkchen steht am Himmel über Clach-Kylee! Wieso liegen Sie also noch im Bett? Stehen Sie auf, und genießen Sie den sonnigen Tag. Seien Sie glücklich – das Leben ist unendlich!«

Nummer Neun fühlte sich, als ob er zwischen zwei Nerdai geraten und ordentlich in die Mangel genommen worden wäre. Sein Kopf brummte, und seine Augen fühlten sich schwer und aufgequollen an.

Nummer Neun stöhnte und versuchte, sich aufzusetzen. Er fiel zurück aufs Bett und kam sich hilflos wie ein Kleinkind vor.

Mühsam nahm er einen zweiten Anlauf, und diesmal gelang es ihm, sich auf die Bettkante zu setzen. Das Fenster war abgedunkelt, ließ aber noch genügend Licht hinein, um die zwei Sessel, den kleinen Tisch, die

Tür zur Hygienekabine und die Wohnungstür zu erkennen.

Langsam begriff Nummer Neun, dass er zu Hause war. In seiner Wohnung in Clach-Kylee.

Er rieb sich die Schläfen uns stöhnte leise. Die Stimme des Wetterfroschs war verklungen.

Mühsam erhob er sich und schritt wankend durch die Dämmerung in die Hygienekabine.

Als er dort sein Gesicht im Spiegel sah, erschrak er. Die eine Hälfte seines Kopfes war beinahe kahl rasiert. Er wandte die geschorene Seite dem Spiegel zu und strich mit der Hand über die Stoppeln. Da war nichts – keine Verletzung, keine Narbe.

Wieso Narbe?, fragte sich Nummer Neun. Wie war er auf den Gedanken gekommen?

Nummer Neun ließ das Wasser laufen und wusch sich das Gesicht. Dann ging er zurück in den Wohnraum und betätigte den Sensorschalter des Fensters. Die Depolarisation setzte ein und Sonnenlicht flutete ins Zimmer.

Nummer Neun kniff für eine paar Sekunden die Augen zusammen.

Er blickte nieder auf Clach-Kylee, sah die festungsartigen Mauern und die vielen Rundbögen. In der Ferne, im Westen, ragte Artorni in die Höhe, und auf dem gegenüberliegenden Hügel prangte die grün schimmernde Energiekuppel, in der Nummer Zwei die Dinge fest in der Hand hielt.

Nummer Neun zog sich seinen graublauen Overall über, öffnete die Wohnungstür und trat auf die kleine steinerne Terrasse. Der Morgen war wirklich wunderbar. Die Gemini-Sonne tauchte alles in ein glänzendes Licht.

Es waren schon einige Einwohner Clach-Kylees auf den Beinen. Sie gehörten den unterschiedlichsten Spezies an und waren die Besten der Besten. Sie formten eine ideale Gesellschaft. Und sie gründeten die Basis für den Großen Plan.

Doch sie waren alle Kopien. Nur er – Nummer Neun – war keine Kopie. Er war ein Original.

Nummer Neun fühlte einen schmerzhaften Stich im Kopf und fasste sich an die Schläfe. Der Schmerz ließ glücklicherweise rasch nach, und Nummer Neun atmete die Luft dieses sonnigen Morgens ein. Sie war warm und trocken, sie roch urwüchsig und leicht salzig.

Gemini Prime war der ideale Staat. Jeder wusste, was er zu tun hatte. Jeder kannte seinen Platz, und jeder gab alles für das Gemini-Projekt und den Großen Plan.

Nummer Neun stieg die gewundene und leicht verwitterte Steintreppe hinab. Dann wandte er sich nach rechts und schritt kräftig über das Kopf Steinpflaster aus. Er passierte die beeindruckende Kolonnade, die eine geschwungene Terrasse mit niedriger Brüstung trug.

Zwei Morax kamen ihm entgegen. Die zwei Meter großen gorillaartigen Wesen mit den mächtigen Hauern in Ober- und

Unterkiefer trugen graublaue Overalls, und um die Körpermitte hatten sie einen Gürtel geschlungen, in dem Projektilwaffe und Mono-Klinge steckten.

»Guten Morgen, Nummer Neun!«, sagte der eine von ihnen, und seine tiefe, voluminöse Stimme artikulierte das Solar in vorbildlicher Weise. Nummer Neun wusste aufgrund seiner Verbindung mit dem HIVE, dass die Kopien sämtlicher nichtmenschlicher Spezies mit speziellen DNA-Sequenzabschnitten aufgearbeitet wurden, sodass sie menschliche Sprachorgane entwickelten. Denn es war nur effizient, eine einheitliche Kommunikationsbasis zu haben, und da die Menschen der Ursprung der Neugeburt auf Gemini Prime waren, hatte das HIVE der Einfachheit halber Solar zur Verkehrssprache gemacht.

»Guten Morgen, Nummer 2260. Guten Morgen, Nummer 2268«, sagte Nummer Neun. »Das Wetter ist prächtig, nicht wahr?«

»Es könnte nicht besser sein«, brummte der andere Morax.

»Man sieht sich«, sagte Nummer Neun, nickte und setzte seinen Weg fort.

»Man sieht sich«, sagten Nummer 2260 und 2268 synchron.

Nummer Neun erreichte den mit Zwergpalmen gesäumten Platz, in dessen Mitte sich eine beeindruckende Skulptur befand, die jeden Gemini mit Ehrfurcht erfüllte.

Nummer Neun verharrte ein paar Augenblicke bei diesem Kunstwerk. Die symbolische Darstellung des HIVE konnte man nur als gelungen bezeichnen. Die Kugel, die das HIVE trug, war Nummer Neun nur allzu gut bekannt. Die Umrisse von Nord- und Südamerika, von Eurasien, Afrika und Australien waren unverkennbar.

Nummer Neun setzte seinen morgendlichen Spaziergang fort und betrat eine Gasse, die von dicken Steinmauern gebildet wurde. Sie traten bald zurück und gaben den Blick auf einen oval geformten Platz frei, dessen linke Seite von den Tischchen und Stühlen eines Straßencafés eingenommen wurde. Einige J'ebeem, Kridan und Starr hatten sich bereits eingefunden und verzehrten ihr Frühstück.

Nummer Neun setzte sich an ein freies Tischchen und blinzelte in die mächtige Sonne Gemini Primes.

»Guten Morgen, Nummer Neun. Was darf ich Ihnen bringen?« Der Trior-Kellner sah ihn freundlich an und fügte hinzu: »Wir haben heute ganz früh schon eine Ladung nambanischen Glutbeerensafts erster Qualität bekommen!«

»Nein … danke …«, sagte Nummer Neun.

»Nicht? Ich hatte angenommen, dass Sie den Glutbeerensaft sehr bevorzugen.«

»Ja … das stimmt … aber …«

»Nummer Neun?«

»Bringen Sie mir ein Glas Mergart-Pflanzensaft, Nummer 7863! Ein großes Glas!«

»Wie Sie wünschen, Nummer Neun.« Das haarige Wesen nickte und verschwand.

Nummer 7863 hatte recht – nambanischer Glutbeerensaft war das Lieblingsgetränk von Nummer Neun. Aber aus irgendeinem Grund war Nummer Neun heute Morgen nicht danach. Stattdessen hatte er plötzlich eine unsägliche Lust auf Mergart-Pflanzensaft verspürt.

Nummer Neun legte die Unterarme auf die Tischplatte. Da fiel ihm das blaue Armband auf, das er an der linken Hand trug. Ein blaues Armband … Hatte er denn nicht sonst ein grünes gehabt? Ja, doch – ein grünes Armband … Aber dann fiel Nummer Neun ein, dass er auch vorher schon ein blaues gehabt hatte. Aber es hatte nicht wirklich ihm gehört, oder?

Nein … es war … es war … es war das Armband von Nummer Acht gewesen!

Nummer Acht!

Nummer Neun fühlte einen Stich im Herzen. Was war mit Nummer Acht passiert?

Er hatte … er hatte sie niedergestoßen und ihr das Armband geraubt!

Er hatte schlimme Dinge getan! Er war … er war in die Tiefebenen Artornis eingedrungen und hatte … und hatte sich gegen das HIVE gewandt.

»Bitte, Nummer Neun. Genießen Sie Ihr Getränk.«

Nummer Neun nickte und sah dem sich entfernenden Trior-Kellner aus glasigen Augen hinterher. Dann griff er das große, mit safrangelbem Mergart-Pflanzensaft gefüllte Glas und stürzte es in einem Zug hinunter.

Anschließend wischte er sich über den Mund und atmete kräftig durch.

Nummer Neun spürte, wie das HIVE Kontakt mit ihm aufnahm. Es war ein erhebendes Gefühl, doch zugleich auch beängstigend. Denn Nummer Neun glitt in das HIVE hinein. Er wurde überwältigt durch eine Flut von Bildern: unzählige Korridore, unendlich lang, unzählige Ebenen, Schaltskizzen, Raumschiffe, Klonmuster, Sonnen, Planeten … Alles wirbelte durcheinander und Nummer Neun suchte schmerzlich und ängstlich nach Orientierung, doch er bekam nichts zu fassen, er wurde hindurchgespült durch das alles und alle umfassende Bewusstsein des HIVE, er – Nummer Neun – war nur ein Teil des großen Plans, ein winziger Teil, ein Partikel geradezu.

Und dann erkannte Nummer Neun, weshalb er das blaue Armband trug. Er war angekommen in der Mitte der Gemini, das HIVE schenkte ihm volles Vertrauen.

Vertrauen, dem er sich würdig zu erweisen hatte.

»Nummer Zwei möchte Sie sehen, Nummer Neun.«

Nummer Neun riss den Kopf herum. Er hatte nicht bemerkt, wie der Trior-Chauffeur an ihn herangetreten war. In zehn Meter Entfernung wartete das Taxi mit summendem Triebwerk.

*

»Sie sind zurück. Die Basiru-Aluun sind zurückgekehrt, Nummer Neun.« Nummer Zwei sah ihn aus seinen leuchtend-grünen Augen an.

»Was wollen sie von uns, Nummer Zwei?«

»Ich hoffe, dies heute zu erfahren.« Der Klon hob leicht den Kopf an. »Bringen Sie ihn rein, Nummer 7283!«, rief er in Richtung des rezeptiven Akustikfelds.

Nummer Neun blickte erneut hoch zur Projektionswabe, welche die herannahenden Kristallschiffe der Basiru-Aluun zeigte. Dann schweifte sein Blick über die anderen Waben. Die Gemini-Flotte formierte sich, und der Nano-Laser bei Aik-Vuori war bereit zum Feuern.

Die Tür hinter Nummer Neun glitt auf, und der Trior-Diener erschien mit einem auffallend blassen Menschen, dessen glatte schwarze Haare bis über seine Ohren fielen.

»Danke, Nummer 7283«, sagte Nummer Zwei.

Der Triorer deutete eine Verbeugung an und zog sich wieder zurück. Mit einem saugenden Geräusch schlossen sich die Türflügel.

Nummer Neun betrachtete den blassen Klon, und Nummer Neun erkannte, dass es sich nicht um die Kopie eines Menschen handelte. Seine mandelförmigen, grüngelben und leicht schräg stehenden Augen wiesen geschlitzte Pupillen auf und hatten etwas Katzenhaftes.

Nummer Neun war sich sicher, dieses Wesen schon einmal gesehen zu haben.

»Kommen Sie, kommen Sie!«, rief Nummer Zwei und winkte den Fremden heran. »Diese Leute verstehen uns nicht, Nummer Neun. Es sind Telepathen, und ihre Sprechorgane sind verkümmert. Es hilft leider auch nichts, ihre Klone mit menschlichen Sprechorganen auszustatten, weil ihre neuralen Strukturen nicht in der Lage sind, sie zu benutzen. Wir können uns nur über das HIVE mit ihnen verständigen. Sie nennen sich selbst Alendei.«

Der Klon kam zögerlich näher.

Plötzlich erinnerte sich Nummer Neun! Es war inzwischen über drei Jahre her. Er war damals noch Chefmediziner auf der STERNENFAUST gewesen und hatte dieses Wesen behandelt!

Nummer Neun griff sich an die Schläfe. Da war wieder dieser stechende Schmerz. Eine unbändige Lust nach Mergart-Pflanzensaft ergriff ihn.

Das Erinnern fiel schwer.

Transalpha! Der Kontakt zu den Lichtsonden war verloren gegangen … ein Raumschiff der Fremden war von der SONNENWIND abgeschossen worden. Ein Überlebender konnte geborgen werden – eben jener, dessen Klon sich jetzt in diesem Raum befand!

Die Fremden … sie hatten ein ganz besonders Verhältnis zu den Dronte – sie wurden nicht übernommen, sondern schienen in einer Art Symbiose mit ihnen zu leben.

Ein Alendei war vor ihm gelegen. Der Schlüssel zu seinen Forschungen, die zum Ziel gehabt hatten, Wirt und Parasit gefahrlos zu

trennen.

Doch dann war ein zweiter der Fremden an Bord erschienen – herbei teleportiert! Und dieser zweite Fremde war mit seinem Patienten verschwunden – wieder auf dem Wege der Teleportation.{*}

Nummer Neun fasste sich erneut an die Schläfe. Er fühlte sich nicht besonders wohl. Sein Blick fiel auf das dunkle Artefakt in der Mitte des Raumes – das Kristallauge funkelte.

Damals war er noch nicht Nummer Neun gewesen. Er hatte einen Namen gehabt.

Er hatte … Er hatte Ashkono Tregarde geheißen.

»Diese Alendei sind nicht nur Telepathen«, wandte sich Nummer Zwei wieder an ihn. »Sie können auch teleportieren.«

»Ja, ich weiß«, entgegnete Nummer Neun. »Ich bin ihnen früher schon begegnet.«

»Tatsächlich?« Nummer Zwei nickte ihm zu. »Nun – wir werden diesen Alendei-Klon mit der Nummer 97 auf ein Kristallschiff der Basiru-Aluun springen lassen. Er wurde vom HIVE bereits instruiert. Nicht wahr, Nummer 97?«

Der Alendei-Klon verzog keine Miene.

»Wie nimmt er Kontakt zu den Basiru-Aluun auf?«, wollte Nummer Neun wissen.

»So weit uns bekannt ist, beherrschen die Basiru-Aluun neben der akustischen Sprache auch die telepathische Kommunikation«, erklärte Nummer Zwei. »Da die Basiru-Aluun niemals auf unsere Funk-Anfragen reagierten, werden wir es nun auf die telepathische Weise versuchen. Ich hoffe, dass wir über das HIVE Antworten bekommen werden.«

»Ich verstehe«, entgegnete Nummer Neun.

»Ich denke, wir sollten beginnen«, sagte Nummer Zwei und legte dem Alendei-Klon die Hand auf die Schulter. »Nur zu, Nummer 97!«, ermunterte er ihn. »Springen Sie zu den Basiru-Aluun und bringen Sie uns Informationen!« Er nahm seine Hand wieder herunter und trat zwei Schritte zurück.

Nummer 97 schloss die Augen. Drei Sekunden lang passierte nichts. Dann aber hüllte sich der Klon in ein violett flimmerndes Licht, das in Sekundenbruchteilen an Intensität zunahm.

Im nächsten Augenblick war der Teleporter verschwunden.

Automatisch ging der Blick von Nummer Neun zur Projektionswabe mit den Kristallschiffen, als ob dort etwas sichtbar werden könnte, das mit dem Sprung in Zusammenhang stand.

Die Schiffe der Basiru-Aluun sahen geheimnisvoll aus. Es war nicht nur die schillernde Oberfläche der Kristallbeschichtung. Von Zeit zu Zeit machten die Raumer den Eindruck von sich schnell bewegenden Objekten, die von einer antiken Kameraoptik mit zu wenigen Bildern pro Sekunde aufgenommen wurden. Sie schienen sich in sich selbst zu verschieben, so als ob sie immer wieder kurzzeitig aus dem Einsteinkontinuum herausfielen.

Nummer Neun wandte den Kopf und bemerkte, dass Nummer Zwei die Augen geschlossen hatte. Vermutlich versuchte er, Kontakt zum HIVE herzustellen.

Nummer Neun wollte das Gleiche versuchen. Er schloss die Augen, um sich in jene Stimmung zu versetzten, die ihn vorhin im Straßencafé ergriffen hatte.

Erneut verspürte er ein Stechen im Kopf, das übler und stärker war als die Schmerzen zuvor.

Plötzlich erkannte Nummer Neun, dass er den Kontakt gar nicht wirklich gewollt hatte! Scham überfiel ihn, und ein Schuldgefühl breitete sich in ihm aus.

Wieder überfiel ihn die unsinnige Lust nach Mergart-Pflanzensaft. Nummer Neun schüttelte den Kopf.

»Er … er hat Kontakt!«, flüsterte Nummer Zwei mit geschlossenen Augen. »Nummer 97 hat Kontakt zu den Basiru-Aluun …«

Nummer Zwei warf seine Stirn in Falten. »Sie … sie empören sich über uns Gemini … sie … sie warnen uns! Sie warnen uns vor … vor der uferlosen Anwendung von … von Technik … der Technik der Toten Götter! Der Erhabenen!« Nummer Zwei riss die Augen auf und starrte Nummer Neun an.

»Jetzt haben wir die Antwort, Nummer Neun!«

»Aber ich verstehe sie nicht, Nummer Zwei.«

»Die Basiru-Aluun sind die Feinde des Großen Plans.«

Nummer Neun nickte.

»Nummer Zwei an Aik-Vuori NL! Ist die Nano-Laser-Kanone einsatzbereit?«

»Hier Aik-Vuori NL, Nummer 61. Nano-Laser ist einsatzbereit. Effektive Schussdistanz wird noch um 850.000 Kilometer überschritten.«

»Warten Sie auf mein Kommando, Nummer 61.«

»Verstanden, Nummer Zwei. Aik-Vuori NL, Ende.«

Der Blick von Nummer Neun war wieder zu den Kristallschiffen gewandert. »Kommt Nummer 97 nicht zurück?«, fragte er, ohne den Blick von der Projektionswabe zu nehmen.

»Er wird schon kommen«, sagte Nummer Zwei gedankenverloren.

Die Schiffe der Basiru-Aluun waren noch größer geworden. Die optischen Verzerrungen konnten einen schwindelig machen. Manchmal wirkten die Kristallraumer wie Objekte unter einer bewegten Wasseroberfläche. Die Kristalltrabanten in ihrem rot glühenden Plasmaband jagten um die Schiffe und erinnerten an Insekten, die instinktiv eine Lichtquelle umkreisten.

Jedes der Schiffe besaß einen metallisch wirkenden Dorn, bei dem es sich um eine Art Antenne handeln mochte. Um dessen Spitze herum war ein dunkelrot glimmendes Wabern auszumachen. Nummer Neun vermutete, dass hier eine Energiewandlung stattfand.

Die Antenne musste die Stelle sein, an der zwei unterschiedliche Energieträger in Berührung kamen. Hier musste entweder Energie in

ein anderes Kontinuum abgegeben oder aus diesem bezogen werden.

Aber es gab keine Objekte, die, wie es hier den Anschein hatte, zugleich im Normal- und im Bergstromraum existierten.

Und wenn es sich gar nicht um den Bergstromraum handelte? Wenn es dieser X-Raum war, den Nummer Acht zuvor im Zusammenhang mit den Basiru-Aluun erwähnt hatte?

Wenn man davon ausging, dass die Kristallschiffe sich der Energie dieses anderen Kontinuums bedienten, würde dies auch bedeuten, dass sie mit diesem übergeordneten Kontinuum in Verbindung stehen mussten. Wäre man in der Lage, diese Verbindung zu unterbrechen …

Der Blick von Nummer Neun hatte sich an der wabernden roten Blase um die Antennenspitze festgesaugt. Es schien ihm, als ob die Abfolge der grellen energetischen Verästelungen, welche immer wieder wie die Adern eines Blattes in der Hülle aufblitzten, nicht zufällig war.

Er mochte sich täuschen, aber gab es da nicht ein Abfolgemuster?

Nummer Neun konzentrierte sich.

Tatsächlich – nach drei weiteren Entladungen trat eine zweisekündige Pause ein. Dann folgte eine einzige Entladung, der sich wiederum eine Sekunde Pause anschloss.

Es folgten vier Entladungen in einem Abstand von etwa fünfhundert Millisekunden.

Dann passierte etwa sechs Sekunden gar nichts, und die Kette begann von Neuem.

Nummer Neun verfolgte sie dreimal. Hatte es mit den Strukturen des übergeordneten Kontinuums zu tun, dass diese Art rhythmische Energieabsaugung notwendig wurde?

Plötzlich änderte sich der Entladungs-Rhythmus. Nummer Neun musste sich geirrt haben. Vermutlich hatte es sich bei den drei identischen Reihen um bloßen Zufall gehandelt.

Nummer Neun sah, wie das rot glühende Plasmaband, das bei allen vierzehn Einheiten vorhanden war, an Leuchtkraft verlor, immer blasser wurde und schließlich erlosch. Gleichzeitig dehnten sich die Ringe, die nun nur noch von umkreisenden Kristalltrabanten gebildet wurden, immer weiter aus. Die Schiffe selbst verloren ihr Glitzern und wurden zunehmend transparenter.

Zwei Sekunden später war nichts mehr von den Basiru-Aluun-Schiffen und ihren Kristalltrabanten zu sehen. Es gab nur noch Sterne in der Weite des dunklen Alls.

»Gratuliere, Nummer Neun.«

»Was?« Er riss den Kopf herum. Nummer Zwei nickte ihm anerkennend zu.

»Wissen Sie es denn wirklich nicht, Nummer Neun?«

Nummer Neun schüttelte verwirrt den Kopf.

»Wir alle arbeiten zusammen, wir alle dienen *einem* Ziel. Sie, Nummer Neun, haben bewiesen, ein wertvoller Teil unserer Gesellschaft zu sein. Das HIVE hat die Basiru-Aluun dorthin zurückgeschickt, wo sie hergekommen sind.«

Abermals überfielen Nummer Neun die unerträglichen Stiche, die sich tief in sein Gehirn zu bohren schienen. Er presste seine flache Hand an die Kopfseite und schloss kurz die Augen.

»Was ist mit Ihnen, Nummer Neun? Fühlen Sie sich nicht wohl?«

»Es geht mir tatsächlich nicht besonders.«

»Aber die Operation ist hervorragend verlaufen, Nummer Neun.«

»Die Operation?«

»Erinnern Sie sich denn nicht? Ihnen fehlte etwas, das Sie erst zu einem vollwertigen Mitglied unserer Gemeinschaft machte. Ohne das HI-VE-Implantat schienen Sie ein wenig orientierungslos zu handeln.«

»Das Implantat …« Es fiel Nummer Neun schwer, seine Gedanken zu sortieren.

»Sie scheinen tatsächlich noch etwas Ruhe zu brauchen. Eigentlich wollte ich Ihnen heute Ihr Labor zeigen. Nummer 41 und 42 warten schon auf Sie – wohl die besten Assistenten, die Sie bekommen können. Jetzt aber scheint es mir angeraten, dass Sie sich nach Hause bringen lassen, um noch ein wenig zu entspannen. Morgen ist auch noch ein Tag. Die Labor-Adresse ist bereits in Ihrem MF-Chip eingetragen worden. Falls ich also morgen verhindert sein sollte, gehen Sie einfach alleine hin und sehen sich alles in Ruhe an.«

»Morgen, ja. Es ist wohl besser so.«

»Ich lasse Ihnen ein Taxi kommen.« Nummer Zwei wandte sich ab und befahl der Gemini-Flotte die Rückkehr.

*

Nummer Neun war schon auf dem Weg zu seinem Häuschen auf dem Hügel, als er sich anders entschied und den triorischen Fahrer anwies, das Straßencafé anzusteuern.

Dort ließ er sich an einem kleinen Tisch nieder und bestellte endlich das Glas Mergart-Pflanzensaft, auf das er die ganze Zeit über so große Lust gehabt hatte.

Er trank es in einem Zug leer und bestellte gleich noch ein neues, obwohl seine Kopfschmerzen durch den Saft nur schlimmer wurden. Lag es an dem HIVE-Implantat?

Anders konnte er sich die Kopfschmerzen, die immer heftiger wurden, nicht erklären. Es konnte doch unmöglich an dem Mergartsaft liegen! Es war zwar bekannt, dass die geringen Methanolbestandteile des Safts in das komplizierte Gleichgewicht der Neurotransmitter eingriffen, doch für spürbare Auswirkungen hätte er mehrere Liter trinken müssen.

»Ihr Mergart-Pflanzensaft, Nummer Neun.« Der Trior-Kellner stellte das Glas auf dem Tisch ab.

»Danke, Nummer 7863. Ist Ihnen bekannt, ob es schon einmal Probleme hinsichtlich des Verzehrs von Mergartsaft bei menschlichen Klonen gab?«

»Nein. Was für Probleme?«
»Kopfschmerzen etwa.«
»Nein. Mergartsaft soll bei manchen Spezies berauschend wirken. Aber wir auf Gemini Prime berauschen uns nicht. Hindert die Arbeit, hindert die Effizienz.«
»Danke, Nummer 7863.«
Das affenartige Wesen nickte und entfernte sich.
Nummer Neun hob das Glas mit der leuchtend-safrangelben Flüssigkeit und hielt mitten in der Bewegung inne.
Er spürte einen unlösbaren, inneren Konflikt. Zum einen verspürte er das große Bedürfnis, den Saft in einem Zug hinunterzustürzen. Zum anderen verspürte er ein Schuldgefühl, wenn er daran dachte, sein eigenes Wohlbefinden vorsätzlich zu beinträchtigen. Ein Gemini schädigte sich nicht, denn ein Gemini war Teil einer Gesellschaft, die zu funktionieren hatte. Sich zu schädigen, bedeutete Verrat zu üben – Verrat an der Gemeinschaft, Verrat am HIVE.
Doch war er überhaupt ein Gemini? Immerhin war er keine Kopie, er war noch immer das Original. Er war Ashkono Tregarde.
Und was hatte es mit seinem Verlangen nach dem Saft auf sich? Was war es denn genau, das ihn so sehr nach dem Saft dürsten ließ? Der Geschmack? Er war in der Tat sehr gut, konnte aber nicht seine Gier erklären.
Nein – es war etwas ganz tief in ihm, das ihn antrieb. Irgendetwas, das den Schmerz in Kauf nehmen wollte, den der Saft ihm bereiten würde. Etwas, das ihn ins Leben zurückholen wollte.
Nummer Neun setzte das Glas an und goss es hinunter.
Der Schmerz in seinem Kopf ließ ihn seitwärts vom Stuhl kippen.

*

»Endlich kommen Sie zu sich, Nummer Neun!«
Es war eine weibliche Stimme. Also musste der Trior-Klon, der an seinem Bett saß, eine Frau sein. Sonstige Merkmale, die eine Geschlechtsunterscheidung erlaubt hätten, konnte Ash nicht feststellen.
Sein Kopf brummte, als ob er zwischen zwei Nerdai geraten und ordentlich in die Mangel genommen worden wäre.
Er befand sich offensichtlich in einem Krankenzimmer.
»Was ist passiert, Nummer …« Ash konnte die Nummer auf dem graublauen Overall nicht erkennen.
»Nummer 6744. Ich gehöre zum medizinischen Personal der Klinik von Clach-Kylee.«
»Lohnt es sich denn?«
»Was meinen Sie, Nummer Neun?«
»Warum werfen Sie kranke Klone nicht einfach auf den Müll und generieren eine neue Kopie?«
»Ach so, das. Nein, nein, Nummer Neun. Eine Kopie zu produzieren

ist zeit- und energieaufwendig. Es lohnt sich durchaus, kleinere Wehwehchen zu kurieren.«

»Und schwerere? Wo fängt die Entsorgung an? Beinbruch, Kreislaufbeschwerden?«

»Sie sind zusammengebrochen, Nummer Neun. Vasovagale Synkope. Sie befinden sich also keineswegs in einem Zustand, der irreparabel wäre.«

»Ich bin auch kein Klon, verdammt!«, rief Ash und schwang die Beine aus dem Bett.

Als er aufrecht auf der Bettkante saß, wurde ihm schwindelig.

»Sie brauchen Ruhe, Nummer Neun. – Bitte legen Sie sich wieder hin.«

»Wie lange war ich weggetreten?«

»Ein paar Stunden«, sagte Nummer 6744 verschüchtert und bewegte sich rückwärts zur Tür. »Ich werde den zuständigen Mediziner holen und bin gleich wieder bei Ihnen.« Schon hatte sie die Tür hinter sich geschlossen.

Ash atmete tief durch. Er hatte genug. Er hatte genug von Gemini Prime.

Man hatte ihn entführt, geklont und versucht, mit einem Implantat seinen Willen zu brechen.

Ash stand auf. Er trug nur seine Unterwäsche. In einem Spind fand er seinen graublauen Overall und seine Schuhe.

Zehn Sekunden später war er angezogen.

Er verließ das Krankenzimmer und stiefelte den Gang hinunter. Die Trior-Pflegerin kam ihm mit einem Menschen-Klon entgegen, vermutlich dem Stationsarzt.

»Hören Sie mir bitte gut zu, Nummer Neun.«

Weiter kam er nicht, da Ash rücksichtslos an ihm vorbei marschierte und ihn mit der Schulter rammte.

»Das hat Konsequenzen, Nummer Neun!«, rief er hinter Ash her. »Sie schaden der Gemeinschaft!«

»Das will ich doch hoffen«, rief Ash, ohne sich umzudrehen.

Im Lift rief er via MF-Chip ein Antigrav-Taxi. Er wusste nicht, wie lange er es dauern würde, bevor man ihn aufhielt.

Er fragte sich, weshalb er nicht mehr unter der Kontrolle des HIVE stand. Es konnte nur damit zu tun haben, dass die DNA der Klone an das HIVE-Implantat angepasst wurden, während bei ihm quasi-organisches Fremdmaterial implementiert worden war. Es war denkbar, dass die Mergart-Substanzen in kürzester Zeit die künstlichen neuronalen Kaliumkanäle angegriffen und den Ionen-Haushalt des Implantats durcheinandergebracht hatten. Sauerstoff-Radikale hätten dem Implantat dann den Rest gegeben. Noch wahrscheinlicher war es, dass die Mergart-Substanzen eine Überstimulation seiner Lysosomen hervorgerufen hatten, welche das HIVE-Implantat als zellfremdes Material einstuften und zersetzten.

Doch auch wenn er die medizinischen Zusammenhänge nie erfahren

würde, wichtig war nur, dass das HIVE-Implantat offenbar keine Macht mehr über ihn hatte.

Als er aus der Klinik trat, musste er nicht lange auf das Antigrav-Taxi warten. Die Sonne stand schon tief, es wurde Abend.

»Wohin, Nummer Neun?«

»Fliegen Sie einfach los. Ich sage Ihnen dann schon, wohin es geht.«

*

»Wo kriege ich eine Waffe her? Thermostrahler.«

»Wie bitte?« Der kleine Triorer hätte beinahe die Kontrolle über die Antigrav-Plattform verloren.

»Sie haben mich verstanden.«

»Ich weiß es nicht. Ich gehöre nicht zum militärischen Gemini-Personal, Nummer Neun …«

»Wenn Sie mich noch einmal Nummer Neun nennen, drehe ich Ihnen den Hals um! Sie nennen mich, wenn Sie mich schön anreden müssen, Doktor Tregarde. Haben wir uns verstanden?«

Der Trior-Chauffeur schwieg.

»Haben wir uns verstanden?«, wiederholte Ash.

»Ja, Doktor Tregarde«, antwortete der Fahrer artig. Ash erinnerte sich daran, dass diese Wesen darauf programmiert waren, den anderen zu dienen. Das bedeutete wahrscheinlich auch, dass sie Befehle nicht hinterfragten. »Also«, sagte Ash wütend, »wo bekomme ich einen Thermostrahler her? Ich akzeptiere kein dummes Geschwätz!«

»In der Waffenwartung möglicherweise.«

»Zu auffällig. Weiter.«

»Bergungs-Plattformen führen leistungsstarke Thermostrahler als Werkzeug mit.«

»Hört sich schon wesentlich besser an. Wo finden wir diese Kisten?«

»Im Flugpark.«

»Ist der bewacht?«

»Ich wüsste nicht, weshalb.«

»Haben Sie mechanisches Werkzeug hier im Taxi? Oder vielleicht sogar einen Laser-Schneider?«

»Ja.«

»Sehr gut. Sie wissen, wo es hingeht.«

*

Während Ash einen Blick auf den Thermostrahler warf, der neben seinem Sitz lag, spürte er plötzlich einen Stich im Kopf und schrie laut auf.

Der Trior-Chauffeur zuckte zusammen und sah ihn ängstlich an.

Das verdammte HIVE-Implantat war noch immer aktiv. Ash war zu

optimistisch an die Sache herangegangen. In einer kurzen Bilderflut waren jene unendlichen Korridore und Ebenen, jene Skizzen und Schaltpläne, die Klonmuster, Raumschiffe, Sonnen und Planeten wieder aufgetaucht, die Ash bei seinem ersten Kontakt mit dem HIVE bereits gesehen hatte. Und Ash hatte noch einmal jenen loyalen Impuls gespürt, welcher die Gemini an das HIVE band. Noch einmal hatte er sich als Mitglied der Gemini-Gemeinschaft gefühlt – und sich gleichzeitig gegen die Vereinnahmung gewehrt.

»Alles in Ordnung mit Ihnen, Doktor Tregarde?«

»Kümmern Sie sich nicht um mich. Fliegen Sie weiter. Die Adresse haben Sie.«

Der Kontakt zum HIVE war weniger intensiv gewesen als beim ersten Mal. Das machte Ash zuversichtlich, dass das Implantat sich zersetzte.

Zugleich erkannte Ash, dass sich ihm jetzt möglicherweise die letzte Chance bot, noch ein paar Informationen aus dem HIVE zu fischen.

Ash konzentrierte sich und suchte Kontakt mit dem HIVE. Dazu projizierte er sich jene Bilder vor sein inneres Auge, die das HIVE ihm eben gesandt hatte. Er hoffte darauf, dass das HIVE dieser Bilder aufnehmen würde, und ihn noch einmal einlassen würde in jenen unendlichen Raum.

In seiner Vorstellung blieb Ash an den langen Korridoren hängen, die er vorhin in seiner Vision gesehen hatte. Und tatsächlich: Das Bild stabilisierte sich langsam, ohne dass Ash diese Vorstellung forcieren musste, auch wenn sie nicht mehr so klar war wie zuvor.

Auch der Impuls der Vereinnahmung kroch wieder in ihm herauf, doch glücklicherweise so schwach, dass er keine Befürchtungen mehr hatte, schwankend zu werden.

Ash dachte an Landkarten von Gemini Prime, an Stadtpläne, Topografien – denn er wusste so gut wie nichts von diesem Planeten. Und tatsächlich veränderte sich das Vorstellungsbild. Eine schematische Grafik erschien – ebenso blass wie das Bild des unendlich langen Korridors.

Zunächst zweifelte Ash daran, ob dieses Bild wirklich vom HIVE gesandt wurde, oder ob es lediglich seine eigene Vorstellungskraft war, die ihn an der Nase herumführte. Doch dann sah er unter den einzelnen Knotenpunkten Einträge in Solar und gewann die Sicherheit, dass er sich tatsächlich im HIVE befand.

Die Vision war allerdings so vage, dass Ash große Mühe hatte, die Einträge zu lesen. Und sie wurde in jeder Sekunde blasser.

Ash sprang im Geiste von Knotenpunkt zu Knotenpunkt, stets in der Hoffnung auf ein Wort zu stoßen, das ihm bereits bekannt war. Und dann endlich vermeinte er, einen Eintrag entziffern zu können: *Luona-Binn!*

Was steht darunter, verdammt! DN… was? DNA-Dat… DNA-Database! Bueno!

Der Ortsname Luona-Binn war ihm bereits auf seinem MF-Display

begegnet. Offenbar war in Luona-Binn die zentrale Verwahrungsstelle für die Klon-Muster beheimatet.

Aber wo lag dieser Ort?

Beinahe hektisch suchte Ash nach geografischen Informationen, denn das Bild wurde immer blasser. Kurz bevor die Sicht ins HIVE ganz verloschen war, konnte er den Eintrag *Clach-Kylee* ausmachen, was ihm immerhin verriet, dass Luona-Binn westlich von Clach-Kylee liegen musste.

Dann erloschen die Bilder.

Dies war der letzte Kontakt zum HIVE gewesen, davon war Ash überzeugt.

Das Antigrav-Taxi verlangsamte und kam schließlich zum Stillstand.

»Wir sind da, Doktor Tregarde.«

»Steigen Sie aus.«

Der Trior-Klon kam Ashs Aufforderung nahezu gleichgültig nach.

Die Abenddämmerung war bereits im Anmarsch. Die Gemini-Sonne versank im Westen.

Der Chauffeur lief vor Ash auf die mit Wildem Wein bewachsene Hausfront zu.

In der kleinen Eingangshalle, in der sich glücklicherweise niemand aufhielt, sagte er zu dem Chauffeur: »Sie warten hier. Es dauert nicht lange. Ich bin gleich zurück.«

Ash holte tief Luft und warf noch einmal einen Blick auf den Thermostrahler in seiner Hand.

Mit dem Lift fuhr Ash nach oben in die dritte Etage.

Er sah die Türaufschrift zum ersten Mal. *Projekt Gemini NL – Leiter: Nummer Neun.*

Ash stieß die Tür auf.

»Ah – ich hätte nicht gedacht, dass Sie heute Abend noch … was haben sie da in der Hand, Nummer Neun?«

»Ich bin nicht Nummer Neun. Ich bin keine Nummer.«

Der annähernd sonnenheiße Plasmastrahl jagte durch die Mitte seines Körpers, und Nummer 41 krachte in einen Versuchsaufbau.

Glas splitterte und verebbte in einem leisen Klirren. Ash trat hinzu.

Er sah das große, schwarze, dampfende Loch im Bauch. Rundherum züngelten kleine Flammen, die am Stoff des graublauen Overalls fraßen.

Ash sah in sein eigenes totes Gesicht. Er sah seinen eigenen, halb geöffneten Mund und seine eigenen aufgerissenen Augen, die immer noch nicht zu begreifen schienen.

»Was zum …« Nummer 42 trat durch die Tür des Nebenraums.

Im nächsten Augenblick verdampfte sein Kopf, schrumpfte schlagartig auf ein Drittel seines Volumens. Sein Körper sackte leblos zu Boden.

*

»Ich verstehe nicht …«, sagte der Trior-Chauffeur mit zitternder Stimme. Er hustete, doch der Qualm war hier, auf der kleinen Steinterrasse, weit weniger beißend als drinnen.

Die Hitze allerdings war auch hier bereits unerträglich geworden. Ashs Hände und Gesicht glühten, seit er sich in seinem Häuschen befunden hatte.

Los – zurück zum Taxi.

Der Kleine stolperte vor ihm die halb verwitterte, gewundene Steintreppe hinunter.

Unten blickte Ash noch einmal hinauf. Die Flammen schlugen bereits aus dem Fenster und durchs Dach. Dicke Rauchwolken wanden sich himmelwärts.

Einsteigen.

Ash nahm wieder auf dem Beifahrersitz Platz. Bislang hatte er Glück gehabt und keine Ordnungskraft zu Gesicht bekommen. Aber wie lange noch?

»Wieso Doktor Tregarde …«

»DNA-Spuren. Die sind da überall. *Waren* überall.«

»Sie wollen nicht reproduziert werden? Aber ich glaube, es existiert eine zentrale DNA-Datenbank.«

»Ich weiß.« Ash wandte sich dem haarigen Gesicht zu. »Wo befindet sich diese Datenbank?«, fragte er probehalber.

»Ich weiß es nicht, Doktor Tregarde.«

Ash nickte. Er löste den Magnetverschluss seines MF-Armbands, zog es ab und schmiss es achtlos raus.

»Starten Sie. Wir fliegen nach Luona-Binn.«

»Das geht nicht! Die Taxis verkehren nur im Ort! Nur in Clach-Kylee!«

»Nein. Tun sie nicht. Ab jetzt nicht mehr. Starten Sie!«

*

Die Hügel westlich von Clach-Kylee flachten merklich ab. Die letzten Häuser des Ortes lagen nur wenige Minuten hinter ihnen. Die Gemini-Sonne war untergegangen, doch ihr orange-rosafarbenes Licht lag noch über dem Horizont.

»Das kann nicht gut gehen, Doktor Tregarde. Wir dürfen Clach-Kylee nicht verlassen! Niemand verlässt Clach-Kylee.«

»Wir schon. Ganz offensichtlich.«

»Ich …«

Die Explosion riss die Schnauze der Antigrav-Plattform weg. Das Gefährt bekam sofort Schlagseite und kippte nach links.

Der Trior-Klon fiel mit einem ersterbenden Schrei heraus.

Ash hatte reflexartig die Verstrebung über sich ergriffen und hielt sich fest.

Das Antigrav-Triebwerk heulte wie eine Alarmsirene, konnte aber das immer noch schnell gleitende Gefährt nicht mehr stabilisieren.

Die linke Bordkante schlug auf, und Ash wurde so stark durchgeschüttelt, dass er Mühe hatte, sich festzuhalten. Das Taxi hob noch einmal ab, flog eine kurze Strecke in einem Meter Höhe und touchierte dann wieder den grasbewachsenen Boden. Die Erschütterungen schlugen heftig auf Ashs Handgelenke durch.

Plötzlich verringerte sich merklich die Geschwindigkeit. Die Bordkante fraß sich ins Erdreich. Das Taxi kam mit einem heftigen Ruck zum Stehen, und die Wucht des hochschlagenden Hecks schleuderte Ash fünf Meter weit nach vorne hinaus.

Geistesgegenwärtig rollte Ash ein paar Mal ab und kam auf dem Rücken zum Liegen.

Sofort drehte er sich auf den Bauch und suchte kriechend den Horizont in allen Richtungen ab, da er nicht wusste, wo der Angreifer saß. Doch er konnte nichts ausmachen. Der Angreifer konnte sich in jeder Himmelsrichtung befinden – auch östlich in Richtung Clach-Kylee, da das Taxi bestimmt noch dreihundert Meter weitergeflogen war, nachdem es ihm die Schnauze weggerissen hatte.

Die abgeschossene Plattform war nur etwa zehn Meter von Ash entfernt. Wenn er Glück hatte, befand sich noch sein Thermostrahler darin.

Aber die Plattform mit ihrem hoch aufragenden Heck befand sich mit Sicherheit im Visier des Angreifers. Wenn Ash nur gewusst hätte, wo sich der Aggressor versteckt hielt, wäre er vielleicht in der Lage gewesen, sich der Plattform unbemerkt zu nähern, indem er sie als Deckung nutzte.

Ash presste sich flach auf den Boden und rührte sich nicht. Wenn der Angreifer über Wärme-Sensoren verfügte, hatte er ohnehin keine Chance.

Noch während Ash den Blitz sah, wurde er fast gleichzeitig mit einer Dusche aus Erdreich und Gras abgeschrubbt. So schnell er konnte, robbte Ash hinter eine Bodenerhebung, die nur zwei Meter von ihm entfernt war.

Im Osten! Der Angreifer sitzt im Osten! Das heißt, wenn es sich um mehrere Angreifer handelt, könnten sie sich auch gut verteilt haben …

Die östliche Position des Gegners hatte für Ash den Vorteil der bestmöglichen Beleuchtung in dieser Situation – das Restlicht der Gemini-Sonne strahlte von Westen her. Wären die Positionen vertauscht gewesen, hätte Ash – wenn überhaupt – nur einen Schattenriss im Gegenlicht zu Gesicht bekommen können.

Jetzt erst nahm Ash den Schmerz in seiner rechten Gesichtshälfte wahr. Er berührte sie mit seiner Hand, an der sofort Blut klebte. Seine Wange war aufgerissen, doch es steckte glücklicherweise kein Splitter darin. Vermutlich musste er von Glück sagen, dass ihm nichts Schlimmeres passiert war. Immerhin hatte der Aggressor mit einem Explosivgeschoss die gesamte Front des Taxis weggesäbelt.

Ein weiterer Schuss ließ den Boden unter Ash erbeben. Die Kuppe der Erhebung wurde weggerissen und Erdreich prasselte auf Ash nieder.

Er musste die Position wechseln. Er entschied sich, alles auf eine Karte zu setzen und zum havarierten Taxi zu sprinten. Falls er dort lebend ankam, konnte er einen weiteren Schuss überstehen, da die Plattform ihm Deckung bot.

Ash atmete einmal kräftig durch, zählte bis drei und sprintete los. Im selben Augenblick, in dem er in die Deckung des Taxiwracks hechtete, wurde es von einem weiteren Explosivgeschoss getroffen.

Metall- und Plastikteile pfiffen an ihm vorbei und schlugen wie abgeschossene Pfeile in den Boden. Es stank erbärmlich, und Ash spürte einen glühenden Schmerz an seiner Hüfte. Sofort rollte er einmal um seine Längsachse – weg vom Wrack. Er war mit der aufgerissenen Front der Plattform in Berührung gekommen, die vom ersten Schuss immer noch glühend heiß war.

Ash robbte rechts um die Front herum, um zum Fahrersitz zu gelangen. Er hatte vorhin den Mündungsblitz gesehen, und wenn der Angreifer seine Position nicht gewechselt hatte, befand sich Ash jetzt immer noch in Deckung.

Da lag er – der Thermostrahler! Er hing an der Verankerung des Fahrersitzes, der halb im Erdboden verschwunden war.

Ash griff die Waffe und sah nach rechts, in südliche Richtung. In etwa sieben Metern Entfernung befand sich eine weitere Erhebung.

Vorsichtig robbte Ash zum Heck des Wracks, ging in die Hocke, beugte sich ruckartig vor und schoss in die Richtung des Angreifers. Der Plasmastrahl erleuchtete das Grasland unter ihm und setzte das Gestrüpp eines zweihundert Meter entfernten Hügels in Brand.

Ash sprintete los und warf sich hinter die südliche Erhebung. Im nächsten Augenblick jagte ein weiteres Explosivgeschoss in das Taxiwrack. Und dann noch eins.

Der Angreifer hatte ihn offensichtlich nicht gesehen! Er vermutete Ash wohl noch immer hinter der abgeschossenen Kiste. Das Feuer auf dem Hügel musste ihn geblendet haben.

Ash robbte vorsichtig zur rechten Seite der Erhebung, kroch ein kleines Stück um sie herum und lugte in Richtung Aggressor.

Schon blitzte es erneut auf, und das nächste Geschoss zerlegte die Reste des Taxi-Wracks.

Jetzt konnte Ash es sehen! Ein im Licht der untergegangenen Sonne weiß-rosafarben schimmernder Punkt.

Und dieser Punkt vergrößerte sich jetzt, kam aus seiner Deckung heraus.

Ein Rover Mk II!.

Ash zielte … und schoss!

Der Plasmastrahl ging zwei Meter neben dem *Rover* vorbei, und Ash korrigierte sofort die Schussrichtung, ohne den Auslöser loszulassen. Der *Rover* wurde erfasst, eierte in der Glut – und explodierte.

Brennende Fetzen segelten herunter und erleuchteten den grün bewachsenen Boden.

Ash atmete stoßweise aus.

Bevor er sich auch nur fragen konnte, ob die Situation jetzt ausgestanden war, befand er sich in einer Gluthölle. Sein vegetatives Nervensystem übernahm die Kontrolle, und ehe er es sich versah, befand er sich an der nördlichen Seite der Erhebung in Deckung.

Der Plasmaschuss war von Süden gekommen, und Ash war so schnell er konnte in Deckung gerobbt. Er hatte es selbst kaum registriert, der Überlebenswille seines Körpers hatte auf Automatismus geschaltet und ihn gerettet.

Ash schlug die Flammen an seinen Hosenbeinen aus. Der Schuss hatte ihn nicht ernstlich verletzt.

Ash entschloss sich zum sofortigen Gegenangriff, denn das durch den Thermostrahl des Gegners entzündete Gestrüpp brannte immer noch und gab ihm sowohl optischen als auch wärmesensorischen Schutz.

Mit einem raschen Blick nach links versicherte er sich noch einmal der Position der Mulde, in die er sich werfen wollte.

Dann richtete er sich so weit auf, bis er über die Erhebung wegschießen konnte. Er zielte einfach durch die Flammen hindurch in grob südliche Richtung – und drückte ab.

Mit drei Sätzen landete er in der Mulde. Nichts geschah. Kein Gegenfeuer.

Aber was war das? Da schrie doch jemand.

Ash robbte bis zur Kante hoch, wo er es sah: Der Getroffene wälzte sich auf dem Boden, schrie, brannte, sprang wieder auf, warf sich wieder hin, rollte – bis endlich die Flammen erloschen waren.

Gab es noch weitere Angreifer? Ash wusste es nicht. Er wusste auch nicht, weshalb er sich einfach erhob und, bar jeder Deckung, auf den erledigten Gegner zumarschierte.

Je näher er dem dampfenden und regungslosen Gegner kam, desto zögerlicher wurde sein Schritt.

Schließlich erreichte er den besiegten Feind.

Ihre Haare waren an den Seiten versengt, doch ihr Gesicht war unversehrt und so anmutig wie immer.

Ash stand über ihr, und ihre graublauen Augen sahen ihn an.

»Haben Sie wirklich geglaubt«, kam es langsam, stockend und gequält aus ihrem Mund, »dass wir – Sie – so einfach – gehen lassen – Nummer Neun?«

Ash schwieg und blickte sie nur an. Ihm kamen die Tränen.

»Man – man – man sieht sich …« Ihre eisgrauen Augen brachen.

Sie war tot.

Nummer Acht war tot.

Ash lief ein Stück des Weges zurück, den er mit dem Antigrav-Taxi gekommen war.

Bis er den Fahrer des Gefährts fand.

»Sind Sie verletzt?«, wollte Ash wissen.

»Nein. Auf jeden Fall nicht schwer. Ich habe mich einfach hier versteckt, als die Ballerei losging.«

»Können Sie laufen?«

»Ich glaube schon.«

»Dann laufen Sie jetzt zurück nach Clach-Kylee.«

»Und Sie?«

»Ich gehe in die andere Richtung.«

»Nach Luona-Binn?«

»Werden Sie erzählen, wohin ich gehe?«

»Das HIVE weiß es schon.«

»Also dann – viel Glück! Was auch immer Glück für einen Klon auf Gemini Prime bedeuten mag.«

Ash wandte sich um und machte sich auf den Weg. Zu Fuß.

Irgendwo dort, in Richtung der untergegangenen Gemini-Sonne, musste Luona-Binn liegen.

*

»Entkommen?«, rief Nummer Zwei verärgert.

»Ich bin untröstlich«, erwiderte die neue Nummer Acht und strich sich ihr kinnlanges schwarzes Haar hinters Ohr. »Ich würde es Ihnen nicht verübeln, wenn Sie mein Muster mit einer höheren Nummer korrelierten, Nummer Zwei.«

Der Leslie-Klon durchschritt mit auf dem Rücken zusammengelegten Händen die Zentrale. Schließlich blieb er stehen und blickte hoch zu einer Projektionswabe, die aus weiter Entfernung eine riesige Flotte zeigte. Sie bestand aus Gemini-Schlachtkreuzern, kugelförmigen Schiffen der Kridan, tellerförmigen Raumern der J'ebeem, halbkugelförmigen Morax-Schiffen sowie aus Dreadnoughts und Kreuzern der Solaren Welten. Am Rande der Projektion war die gebogene weißblaue Oberfläche von Gemini Prime zu sehen.

»Es ist gleichgültig, Nummer Acht«, sagte er jetzt in milderem Tonfall. »Ich werde nicht länger warten. Die Vernichtung des Alten ist die Geburt des Neuen. Es wird Zeit, den ersten Schritt zur Umsetzung des Großen Plans zu tun.«

»Sie geben den Angriffsbefehl, Nummer Zwei?«

»Ja, Nummer Acht. Hiermit gebe ich den Befehl zum Angriff auf die Solaren Welten!«

ENDE



Verräter unter uns!

von Gerry Haynaly

Das Wega-System wird angegriffen.

Commander Tong, Captain der AMSTERDAM und Commander Hart, Captain der HELSINKI, haben den Auftrag, die Situation zu checken und mehr über die Angreifer herauszufinden.

Und während sich auf Wega IV die Bewohner einer neuen Gefahr gegenübersehen, müssen alle Beteiligten feststellen, dass die Bedrohung keineswegs nur aus dem All kommt.

* siehe Sternenfaust 76: »Heimkehr«

* siehe Sternenfaust 159: »Das Geheimnis von Trior«

* vgl. Sternenfaust 78: »Der Flug der PHOENIX«

* siehe Sternenfaust 87: »Amnesie«

* Dr. Tregarde erinnert sich hier an seinen Patienten Kandee, der von Turanor zurück zu den Alendei gebracht wurde. siehe Sternenfaust 97: »Erkenntnisse«